



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1977

**Vögel als Boten: Studien zu Ps 68, 12-14, Gen 8, 6-12, Koh 10,20 und dem
Aussenden von Botenvögeln in Ägypten**

Keel, Othmar

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-138519>

Monograph

Published Version

Originally published at:

Keel, Othmar (1977). Vögel als Boten: Studien zu Ps 68, 12-14, Gen 8, 6-12, Koh 10,20 und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten. Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.

KEEL · VÖGEL ALS BOTEN

Im Auftrag des Biblischen Institutes der Universität
Freiburg Schweiz
herausgegeben von
Othmar Keel und Bernard Trémel

Zu den Autoren

Othmar Keel (1937) studierte Theologie in Freiburg/Schweiz und Rom, Bibelwissenschaft in Jerusalem und Zürich, altorientalische Kunstgeschichte in Zürich und Chicago und auf ausgedehnten Reisen durch den Nahen Osten. Er ist seit 1969 Professor für alttestamentliche Exegese an der Theol. Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz. Othmar Keel ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Von ihm sind nebst einer Reihe von Aufsätzen in Fachzeitschriften 1969 seine Dissertation «Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen» (SBM 7, Stuttgart) und u. a. 1972 «Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament» (Zürich/Neukirchen), 1974 «Die Weisheit spielt vor Gott. Ein ikonographischer Beitrag zur Deutung von Sprüche 8, 30 f.» (Freiburg, Schweiz/Göttingen) und ebenfalls 1974 «Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament» (OBO 5, Freiburg, Schweiz/Göttingen) erschienen. Demnächst erscheint von ihm in den Stuttgarter Bibel-Studien: «Jahwevisionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung von Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4».

Urs Winter (1947) studierte Theologie in Freiburg/Schweiz, Rom und Zürich und vorderasiatische Archäologie in München. Er erwarb sich 1974 das Lizentiat in Theologie mit der Arbeit «Frau und Göttin. Eine ikonographische Untersuchung zum Fruchtbarkeitskult im Vergleich zum Alten Testament». Er nahm an Ausgrabungen der Ecole Biblique, Jerusalem auf dem Tell Kesan (bei Haifa) teil. Seit 1974 ist er Assistent bei Prof. O. Keel, Freiburg/Schweiz.

OTHMAR KEEL

VÖGEL ALS BOTEN

Studien zu Ps 68, 12-14, Gen 8, 6-12, Koh 10,20
und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten

Mit einem Beitrag von Urs Winter zu Ps 56,1
und zur Ikonographie der Göttin mit der Taube

UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN
1977

Veröffentlicht mit der Unterstützung des Hochschulrates
der Universität Freiburg Schweiz

© 1977 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Paulusdruckerei Freiburg Schweiz
UV ISBN 3-7278-0167-X V&R ISBN 3-525-53317-9

Digitalisat erstellt durch Florian Lippke, Departement für
Biblische Studien, Universität Freiburg Schweiz

Für Wendelin Fuchs

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	9
I. FREUDENBOTINNEN UND TAUBENFLUEGEL IN PS 68,12-14	11
1. Bilden Ps 68,12-14 oder 68,12-15 eine Einheit ?	12
2. Zur Exegese von Ps 68,12-14	23
a. Der סֹמֵר in V.12a und die Sieges- nachricht von V.13	23
b. Die מְבַשֵּׂרֹת in V.12	27
c. Die Taubenflügel in V.14b	28
II. DIE TAUBE DER FERNEN GOETTER IN PS 56,1 UND DIE GOETTIN MIT DER TAUBE IN DER VORDER- ASIATISCHEN IKONOGRAPHIE (von Urs Winter)	37
1. Die Taube in Ps 56,1	38
2. Rundplastische Darstellungen von Tauben, Tauben an Terrakottahäuschen und auf Gefäßen	41
3. Taube und Göttin(nen)	53
III. RABE UND TAUBE ALS ORIENTIERUNGSHILFEN IN GEN 8,6-12 UND SONST IM ORIENT	79
IV. DIE VOGEL IN KOH 10,20	93
V. VOGEL ALS BOTEN IN AEGYPTEN	103
A. Vögel als Navigationshilfen	104
B. Vögel als Krönungs- und Siegesboten	109

1. Katalog der Belege	111
2. Bemerkungen zu den einzelnen Belegen	128
3. Bestimmung der Art der Vögel in den Belegen 1-6	133
4. Späte und ausserägyptische Ableger des Ritus ?	137
 Schluss	 141
Bibelstellenregister	143
Sachregister	147
Abkürzungen	150
Verzeichnis der zitierten Literatur	151

Einführung

Der Beginn der vorliegenden Studie wurde durch die Begegnung mit dem in Kapitel V B vorgelegten ägyptischen Material veranlasst. Dieses schien mir die schwierige Passage Ps 68,12-14 zu erklären.

Der tiefere Grund, der mich beim Thema hielt, war aber die Faszination, die das Tier seit meiner frühesten Kindheit auf mich ausgeübt hat. Dieses Interesse ist von meinem wenig älteren Jugendfreund Wendelin Fuchs energisch gefördert worden. In Dankbarkeit widme ich ihm deshalb diese Studie.

Wenn ich nicht wie er ein Erforscher und Heger der Natur geworden bin, so deshalb, weil mich bald stärker als das biologische Tier die Vorstellung des Menschen vom Tier als Teil seiner Vorstellungen von numinosen Mächten angezogen hat. Primär als Träger von Vorstellungen und nicht als wissenschaftlich erfasstes und wirtschaftlich genutztes Wesen erscheint das Tier (von Kapitel III und V A abgesehen) in den hier behandelten Texten und Bildern. Wie das tiefere Eindringen zeigen wird, ist bei "Vögeln als Boten" nämlich nicht an eine rational fundierte Nutzung bestimmter Eigenheiten (etwa im Sinne unserer Brieftauben) zu denken. Vielmehr hat sich da der Wunsch des Menschen, Kontakt mit ihm selber unzugänglichen Bereichen aufzunehmen oder aus diesen Bereichen Botschaften zu bekommen, an das Phänomen des Fliegens und Ziehens der Vögel geheftet. Indem sie zeigt, wie menschliche Sehnsüchte und Ängste (Kapitel IV) in der weiträumigen Beweglichkeit des Vogels Gestalt gewonnen haben, möchte die vorliegende Studie einen Beitrag zum Verständnis eines Aspektes der Mensch-Tier-Beziehung im alten Orient liefern.

Wie alle meine Arbeiten wäre auch diese ohne die freundliche Hilfe von vielen nicht zustande gekommen. Es kann hier nicht aller gedacht werden. Namentlich danken möchte ich aber doch meinem Assistenten Urs Winter für den wichtigen Beitrag im Kapitel II und für die Erstellung des Literaturverzeichnisses, Prof. E. Hornung (Basel) für Auskünfte auf ägyptologischem Gebiet, Prof. B. Forssman (Fribourg) für die Durchsicht des ersten Abschnitts von Kapitel III, P. L. Helbling (Einsiedeln) für Literatur zur Meinradslegende, meiner Frau und Fräulein Zita Rüegg für die von ihnen angefertigten Strichzeichnungen, unserer Institutssekretärin lic. theol. B. Schacher für das sorgfältige Schreiben der Offsetvorlagen und dem Hochschulrat der Universität Fribourg für einen Druckkostenzuschuss.

Fribourg, Juni 1976

Othmar Keel

I

FREUDENBOTINNEN UND TAUBENFLUEGEL IN PS 68,12-14

1. Bilden Ps 68,12-14 oder 68,12-15 eine Einheit

Die meisten Alttestamentler werden mit ANDRE CAQUOT einig gehen, wenn er feststellt, der Ps 68 schulde seinen Ruf, der problemreichste Text des ATs zu sein, "stärker der Undurchsichtigkeit seiner einzelnen Teile als der Schwierigkeit, einen Gesamtsinn zu finden"¹. CAQUOT sieht in Ps 68 einen Siegeshymnus, der aber nicht einen konkreten Sieg feiert, sondern für ein Inthronisationsfest Yahwes komponiert ist². Diese weit verbreitete Ein-

-
- 1 "... à l'obscurité de ses détails plutôt qu'à une difficulté d'en saisir le sens global" (CAQUOT, Le Psaume LXVIII 147); ähnlich äussert sich SABOURIN, The Psalms 327 ff.
 - 2 Ebd. Dass es sich um einen Festhymnus handelt, hat man praktisch immer und überall gesehen. Seit den Anfängen der historisch-kritischen Exegese bis in die neueste Zeit hat man darüber hinaus versucht, ein bestimmtes historisches Ereignis als Anlass zu eruieren. ROSENMUELLER (Scholia IV,3 1262 f.) bemerkt: "Satis probabilis est interpretum complurium conjectura, hoc carmen a Davide compositum esse ex occasione illius sollemnitatis, qua arca sacra ex aedibus Obededomi in arcem Zioniticam ad locum ei paratum transferretur (2 Sam VI, 12 seqq. 1 Chron XV)". DEISSLER (Die Psalmen II 95) hingegen möchte als Anlass "die Exilsbeendigung oder ein ähnliches Ereignis der nachexilischen Zeit..., etwa die Heimkehrerlaubnis für 120 000 Juden aus Aegypten unter Ptolemäus Philadelphus (285-247 v.Chr., JOSEPHUS FLAVIUS, Antiquitates XII,1)" annehmen. GUNKEL (Die Psalmen 283) hat Ps 68 als eschatologischen Hymnus qualifiziert. Mit ihm gehen die meisten neueren Exegeten insofern einig als auch sie annehmen, dass Ps 68 nicht einen bestimmten historischen, sondern DEN Sieg Jahwes feiert. Dabei wird aber seit SCHMIDT (Die Psalmen 127-131) und MOWINCKEL (z.B. Psalmenstudien II 141; Der achtundsechzigste Psalm 16-22,40) betont, dass es sich um einen kultisch gegenwärtigen, nicht um einen künftigen Sieg handle. Als Sitz im Leben wird das Herbstfest angenommen (z.B. SABOURIN a.a.O.). SCHMIDT und MOWINCKEL (a.a.O.) präzisieren dieses als Thronbesteigungs-, resp. Neujahrsfest. KRAUS (Psalmen 470-472) versucht vor allem den geographischen Haftpunkt des Psalms ausfindig zu machen. Der Psalm ist nach ihm an einem Heiligtum auf dem Tabor entstanden (vgl. dazu Anm.1, S.19) und dann vom vorexilischen Jerusalemer-Kultus

sicht soll im Auge behalten werden, wenn im folgenden eine Exegese der Verse 12-14(15) versucht wird.

Da man Ps 68,12-15 seit jeher als besonders schwierig empfand¹, war man mit Konjekturen häufig grosszügig. Man kam dabei zu vielfältigen Resultaten. Besonders krasse Eingriffe hat man sich beim V.15 gestattet, wie eine kleine Kollektion von Versuchen zeigt. H. GUNKEL hat 1929 die Uebersetzung vorgelegt :

rezipiert und dort in nachexilischer Zeit nochmals überarbeitet worden. Auch jene, die - wie z.B. DEISSLER (a.a.O.) - ein historisches Ereignis der nachexilischen Zeit als Sitz im Leben annehmen, sind gerne bereit zuzugeben, dass der Autor "ältere und sogar alte Hymnenstücke in seinen Psalm hereingenommen" hat. De facto nähern sich die verschiedenen Standpunkte einander ganz beträchtlich, wenn man die einzelnen Autoren nicht auf ein Schlagwort reduziert, sondern in ihrer differenzierenden Breite anhört. Jene, die den Psalm für alt halten, geben eine spätere Uebersarbeitung zu. Jene, die ihn für jung halten, konzедieren die Verwendung alter Elemente. Jene, die den kultmythisch-zeitlosen Sieg Jahwes in den Vordergrund stellen, können die Illustrierung durch geschichtliche Ueberlieferung nicht von der Hand weisen. Jene, die ein bestimmtes historisches Ereignis als Anlass eruieren, können nicht übersehen, dass diese Vorstellungen eines recht generellen und zeitlosen Triumphes Jahwes evoziert. VLAARDINGERBROEK (Psalm 68 161-195), der als letzter den Sitz im Leben von Ps 68 eingehend diskutiert hat, kommt zum Schluss, dass er in der Königszeit in Jerusalem entstanden ist als "a liturgical text intended for the festival during which the consecration of the temple was celebrated. This celebration had been inserted in a feast already existing before the consecration of the temple, in which the history of salvation was celebrated and "aktualisiert". It was part of the autumn festival" (Ebd. 249).

- 1 SABOURIN, The Psalms 327 f., und die neuesten Arbeiten, die um diese Verse kreisen : ISSERLIN, Psalm 68, Verse 14 5-8; LIPINSKI, La colombe 364-368; BEILIN, The Wings of the Dove. Schon REUSS (Der achtundsechzigste Psalm 43), der die Schwierigkeiten des Psalms eher bagatellisiert, bemerkt zu den VV. 12-15 : "Diese Strophe ist allerdings schwieriger als die übrigen und durch übertriebene Concision des Ausdrucks, wenn nicht durch Textverderbnis dunkel."

an Sapphiren genug für Könige, am Bilde befestigt¹.

J. AISTLEITNER hat 1931 gelesen und interpretiert :

Schneit auf das Schwarzland eine (Speise)

Mit welcher sich Engel begnügen !²

S. MOWINCKEL hat 1953 vorgeschlagen zu lesen :

Pferde und Wagen sind zerstreut auf dem Felde,

wie Schnee auf'm Schwarzberg (liegen) Könige da³.

Die Möglichkeiten, durch kleine Aenderungen im Konsonantenbestand, einen neuen Text zu gewinnen, sind praktisch unbeschränkt. Dennoch versuchen auch neueste Arbeiten zu diesem Text, seine Schwierigkeiten durch Konjekturen zu lösen, so etwa die 1973 erschienene Monographie von J. VLAARDINGEBROEK. VLAARDINGEBROEK greift nur sehr zögernd und sparsam in den Text ein. Bei Ps 68,15 aber glaubt auch er nicht darum herum zu kommen und liest :

בפרש הוודה מלבין לה כשלג בצלמון "Wenn sie (die Taube) ihren Glanz ausbreitet (= ihre Schwingen ausbreitet) gleicht ihr Weiss dem Schnee auf dem Zalmon"⁴. Resignierend stellt er allerdings fest : "Diese Konjektur wird wahrscheinlich das Schicksal der meisten Konjekturen teilen : Niemand wird sie annehmen ausser demjenigen, der sie ersonnen hat"⁵. Ich möchte deshalb grundsätzlich den vorliegenden Text zu verstehen suchen⁶ und werde Konjekturenvor schläge in der Regel unberücksichtigt lassen.

1 Die Psalmen 282.

2 Zu Psalm 68 37.

3 Der achtundsechzigste Psalm 36.

4 "When she (= The dove) spreads her splendour (= spreads her wings) her whiteness resembles the snow on Zalmon" (Psalm 68 247, zur Begründung vgl. 67-72). Auch A. DESSLER (Die Psalmen II 94), der Konjekturen in der Regel ablehnt, schlägt hier eine vor : "In V. 15b muss man dem Zusammenhang nach statt "es schneit" (taschleg) "wie Schnee" (kascheleg) lesen".

5 "This conjecture is probably bound to share the fate of most conjectures : nobody will accept it except the man who has devised it" (Ebd. 247).

6 Der wichtigste Zeuge neben M, nämlich G, legt für 68,12-15

Die meisten neueren Uebersetzungen und Kommentare betrachten Ps 68,12-15 als Einheit¹. Das scheint mir fraglich. Es ist ja doch nicht ganz auszuschliessen, dass mit dem צלמך in V.15 nicht der in Ri 9,48 erwähnte Berg bei Sichem sondern der von

nirgends nahe, er hätte einen M überlegenen oder auch nur merklich von M abweichenden Text vor sich gehabt. Der Dativ in V.12 kann ebenso gut eine Interpretation von G sein, wie ein Lamed im hebräischen Text voraussetzen. In V. 13a ist möglich, dass G den Sg. מלך (ο βασιλευς) gelesen und das ihm entsprechende, sonst nur noch einmal belegte ידך (Nah 3,7) als ידך gelesen hat, das sie auch sonst mit αψαλμα wiedergibt (vgl. Ps 60,7; 84,2; 127,2). Der Dativ in V. 13b dürfte zusammen mit dem Infinitiv das als Futur gedeutete קלחן wiedergeben. Mit dem Begriff κληρος (Los, Losanteil, fest begrenztes Stück Land) gibt G auch das משה׳ם in Gen 49,14 wieder. Interessant ist, dass G nach V.14 ein διαφαλαμα setzt. χιονωθησονται "sie werden mit Schnee bedeckt" dürfte eine interpretierende Modifikation von קלחן darstellen. Mit dem durch die 3. Pers.fem.sg. ausgedrückten unbestimmten Subjekt wusste der Uebersetzer hier sowenig anzufangen, wie in Amos 4,7 (vgl. auch Mich 3,6; Ps 50,3). Angesichts des ausserordentlich schwierigen Textes stimmen die Versionen geradezu überraschend überein. Vormasoretische, hebräische Textzeugen stehen keine zur Verfügung (vgl. die Liste bei SANDERS, The Dead Sea Psalms Scroll 143-149). Wenn die Verse unverständlich sind, dann wahrscheinlich wegen unserer begrenzten Kenntnis der hebräischen Sprache und Stilistik und vor allem der Vorstellungswelt, auf die der Dichter Bezug nimmt. Vielleicht ist der Text auch wirklich korrupt. Die Chance durch freihändige Konjekturen das Richtige zu treffen ist aber gleich Null. Das zeigen die unzähligen voneinander massiv abweichenden Vorschläge. Sie zeigen zudem auch, dass der masoretische Text nicht eine dermassen heilige Kuh ist, wie M. SMITH in seinem aggressiven Artikel "The present State of Old Testament Studies" (S.23) glauben machen will. Papier, Geld und Zeit wurden in den letzten hundert Jahren nicht so sehr durch Versuche den masoretischen Text zu erklären als vielmehr durch freihändige Konjekturen verschwendet, wie jeder regelmässige Leser atl Fachzeitschriften weiss.

1 So z.B. REUSS, Der achtundsechzigste Psalm 43; DELITZSCH, Biblischer Kommentar 449-452; MOWINCKEL, Der achtundsechzigste Psalm 35 f.; CASTELLINO, Libro dei Salmi 480; KRAUS, Psalmen I 473; DEISSLER, Die Psalmen II 92; SABOURIN, The Psalm 327; nebst dieser dominierenden Gruppe gibt es nur Einzelgänger und auch diese schliessen V. 14 und 15 häufig zu einer Einheit zusammen, so z.B. DUHM, Die Psalmen 257, der 10b-12 und 13-15 zusammenfasst; WEISER, Die Psalmen 331 f., der 12-14a

CLAUDIUS PTOLEMÄUS (um 150 n.Chr.) erwähnte ('Α)σαλμανος¹ gemeint ist, den dieser bedeutende Geograph im Zusammenhang mit der Batanäa (dem alten Baschan) erwähnt². Bei diesem Berg muss es sich um den bekannten, vulkanischen, heute dschebel ed-druz (1799 m ü.M.) genannten Berg handeln. Der hebräische Name זלמן ("der Dunkle") "bezieht sich auf den vulkanischen Charakter seines Gesteins, das vom Kalkstein des Libanon ("der Weisse") so verschieden ist³. Der זלמן wäre also ein Baschanberg. Das Baschengebirge taucht dann aber in den VV. 16 und 17 auf. Schon von daher scheint es mir wahrscheinlich, dass V. 15 mit dem זלמן von VV. 12-14 abzutrennen und zu V. 16-17 zu ziehen ist, wie PAUTREL und EERDMANS (Anm.3) vorschlagen.

Wie die obigen Beispiele (GUNKEL, AISTLEITNER, MOWINCKEL, VLAARDINGERBROEK) zeigen, hat man bei V. 15 häufig massiv in den Text eingegriffen, um ihn im Rahmen der Einheit der VV.12-14 zu verstehen. Wenn man ihn aber mit V. 16 f. zusammennimmt, kann

und 14b-17 zusammenzieht; TOURNAY, Les Psaumes 291, der 12-13 und 14-15 je als eine Einheit betrachtet; DAHOOD, Psalms II 133, der 10-15 als Abschnitt verstehen möchte.

- 1 Geographia, ed. Nobbe, 64 f. Paragraph 26; manche Handschriften lesen allerdings 'Αλσαδαμον; vgl. dazu die lange Anmerkung bei WETZSTEIN, Reise in den beiden Trachonen 198 Anm.1 und Ders., Das batanäische Giebelgebirge 17 f.), der 'Ασαλμανος den Vorzug gibt.
- 2 Βαταναιας χωρας ης απ' αναταλων η Σαμκια και ταυτης υπο το 'Αλσαδαμον ο οι Τραχωνιται "Αραβες.
- 3 "refers to the volcanic character of its rock, so different from the limestone of Lebanon ("White One")" (ALBRIGHT, A Catalogue of Early Hebrew Lyric Poems 23). Mit dem dschebel ed-druz identifizieren auch MOWINCKEL (Der achtundsechzigste Psalm 37) und DAHOOD (Psalms II 142) den Zalmon, ohne jedoch daraus die Konsequenz zu ziehen, dass V.15 und V.16 f. dann zusammen gehören. Den Zusammenhang zwischen dem so gedeuteten Zalmon in V.15 und dem Baschanberg in V. 16 f. haben meines Wissens nur R. PAUTREL ("Si dormiatis inter medios cleros"361) und B.D.EERDMANS (The Hebrew Book of Psalms) beachtet : "The connection with the region of Bashan shows that Zalmon should not be explained here as a mountain near Sichem" (Ebd. 328 f.).

man ihn nicht nur unkorrigiert stehen lassen sondern V. 16 f. erhält damit auch einen befriedigenden Sinn. Wenn man willkürliche Eingriffe in den Text vermeidet, muss man V. 15 etwa übersetzen :

15 "Als Schaddaj Könige zerstreute,
fiel dadurch Schnee auf den Zalmon"¹

Nach Ijob 38,22 f. ist der Schnee ein Mittel und eine Manifestation des Gerichts². Als Jahwe (bei der Landnahme im Ostjordanland ?; vgl. vor allem Sihon von Heschbon und Og von Baschan in Num 21,21-35; Dtn 1,4; 2,24-3,7; 4,47; 29,6; Ps 135,11 f.; 136,17-22 u.o.) Könige zerstreute, da erging das Gericht über

1 Zu כ plus Infinitiv am Anfang eines Abschnitts vgl. Ps 114,1; 68,8; zu פָּרַשׁ "zerstreuen" vgl. Sach 2,10; Ez 17,21. Die Frage, worauf כה sich bezieht, ist schwer zu beantworten. Auf "Zalmon" kann es sich nicht beziehen, da Berge im Hebräischen männlich sind. Wenn man es auf "Tauben" bezieht, ist nicht recht einzusehen, wie Jahwe durch sie Könige vertreiben soll. Es sei denn, dass Jahwe sein Orakel erlässt : "Die Könige werden fliehen..." und dieses durch Freudenbotinnen, d.h. geschmückte Tauben (vgl. unten) in alle Welt hinausgetragen wird, und so die Könige, die sich zum Kampf gegen Yahwe versammeln, zerstreut werden (vgl. Dtn 2,25; Jos 2,9-11). Ich ziehe es aber vor, כה zur zweiten Verschälfte, d.h. zum Hauptsatz zu ziehen. כה verweist auf בָּפֶרֶשׁ (vgl. dazu Gen 24,14 und JOÜON, Grammaire Paragraph 152 b). Diese Deutung findet sich, wie ich erst nachträglich gesehen habe, schon bei WEIL, Exégèse du Psaume LXVIII 84. Sie bedingt allerdings eine Verschiebung des Akzents. Das ist ein Nachteil, auch wenn aus der Verschiebung das geläufigere Metrum 3:3 anstelle von 4:2 resultiert. Aber es ist meines Erachtens die einzige Möglichkeit, das כה sinnvoll zu deuten. Zur Uebersetzung von תִּשְׁלַג mit unpersönlichem "es schneite" vgl. das תִּמְטִיר in Amos 4,7; חֹשֶׁב in Mich 3,6 und נִסְעָרָה in Ps 50,3 (vgl. JOÜON, Grammaire Paragraph 152 c).

2 Auch in einem ugaritischen Text scheint Schneefall ein Bild für Massaker und Gericht zu sein. A. CAQUOT (Petits textes mythologiques 429) übersetzt GORDON, Ugaritic Textbook Text No 6, 5-13, ein Text in dem Ba'al 'Anat zum Massaker an seinen Feinden aufzufordern scheint, wie folgt :

5 massacre qua(tre) jours. Tranche
les mains, ton butin, (mets-les) dans ton carnier,
entasse les têt(es) de tes guerriers

8 et vole vers l'enge(ance) de tes rapaces.
Pose-toi sur ta montagne, Inbab,

den Zalmon, der, wie gesagt, ein Baschansberg sein dürfte. Der Schnee, der jeden Winter neu auf seinen Gipfel fällt, hält die Erinnerung an dieses Gericht lebendig. In V. 16 wird die majestätische Grösse des Baschansgebirge anerkannt :

- 16 "Ein Gottesgebirge¹ ist das Baschansgebirge
ein giebelreiches² Gebirge, das Baschansgebirge."

viens à ta montagne, (celle que) je connais.

- 11 Oui, viens toi-même à ta résidence, dans
les cieux. Monte et casse, fracasse
les étoiles. Alors, tomberont comme de la neige

- 14 (les fils de di)eu, les Forts (tomberont) comme dans la
fosse.

Vgl. auch Ijob 37,5-8, den Ausdruck "aussätzig (weiss) wie Schnee" (Ex 4,6; Num 12,10; 2 Kön 5,27) und FOHRER, Das Buch Hiob 506. Die Deutungen des Schneiens (auf den Zalmon) als Anziehen eines festlichen Kleides (WETZSTEIN, Reise in den beiden Trachonen und um das Haurangebirge 198 Anm.1) oder als unvergessliches Gotteszeichen (KRAUS, Die Psalmen I 473) oder als Bild der totalen Veränderung (Schneien auf den schwarzen Berg), die Gott herbeiführte, als er Israels Feinde vertrieb (van der PLOEG, Psalmen 398) haben keine Stütze in belegten atl Vorstellungen.

Man wird den Schnee im Rahmen dieses stark kult-mythisch geprägten Psalms nur ungern auf ein einmaliges (sonst unbekanntes) historisches Ereignis sondern lieber auf etwas Dauern-des, nämlich die Verwerfung der Baschansberge (vgl. die Polemik gegen einen Kult jenseits des Jordan in Jos 22,9-34) und die Erwählung des Tabor oder Zion deuten. So verstanden kann der Schnee auf dem Zalmon als Argument für den dschebel ed-druz gewertet werden, wo viel regelmässiger Schnee fällt als bei Sichein.

- 1 In Ps 68,23 erscheint "Baschan" - ähnlich wie in Amos 9,3 "Karmel" - als höchste Höhe, die zusammen mit der Tiefe des Meeres in einem Merismus den denkbar grössten Raum beschreibt (vgl. auch Ps 139,8). Zur Superlativbedeutung des Ausdrucks "Berg Gottes" vgl. THOMAS, Some unusual Ways of expressing the Superlative 209-224. Vgl. auch Anm.1 S.19.
- 2 J.G. WETZSTEIN (Das batanäische Giebelgebirge 19-25) will גִּבְעֹתֶיךָ von guwêlîn "Giebeldach", dem Namen eines der Hauranberge her deuten. Nach BROCKELMANN (Grundriss der vergleichenden Grammatik 222, 224 f.) ist Dissimilation eines von zwei aufeinander folgenden n zu l nicht selten. "Aquila (Thes. p. 259b) übersetzt גִּבְעֹתֶיךָ richtig durch ορη οφουσμενα, denn οφους ist die giebeldachartig abfallende Wand eines Berges..." (WETZSTEIN a.a.O. 23; BALADIE, Sur le sens géogra-

Diese Anerkennung aber geschieht nur, um im folgenden V. die Erwählung des Tabor (Zion ?)¹ umso wunderbarer hervortreten zu

phique du mot grec "ophrys"). Die Giebeldachform würde gut zu den Vulkankegeln des Hauran passen, weniger zu den rundlichen Kalksteinhügeln der Gegend um Sichem.

- 1 Die Arbeiten von EISSFELDT (Der Gott des Tabor 14-41= Kleine Schriften II 29-54) und LEWY (Tabor, Tibar, Atabyros 357-386) haben die Bedeutung des Tabor als Kultberg ins Bewusstsein gehoben. MOWINCKEL hat dann in dem von Jahwe erwählten Berg in Ps 68,16 f. den Tabor vermutet (Der achtundsechzigste Psalm 44). Er identifiziert den Baschanberg (V.16) mit dem von Jahwe erwählten Berg in V.17. Baschanberg deutet er vom ugaritischen batnu (akkadisch basmu) her als Schlangenberg. Der "Schlangenberg" aber sei der dem Tammuz heilige Tabor (Lewy). Problematisch scheint mir die Identifizierung des Baschanberges mit dem von Jahwe erwählten Berg. Da Baschan ein Landschaftsname ist, dürfte das הַר בַּשָּׁן in הַר אֶפְרַיִם (Ri 10,1; 17,1; 18,2 u.o.) mit "Gebirge" wiederzugeben sein. Der Plural in V.17 meint dann die einzelnen Berggipfel zu denen auch der Zalmon gehört.

Wenn das Baschangebirge und seine Gipfel hier höher erscheinen als der von Jahwe erwählte Berg, so ist das nicht verwunderlich. Ein Bewusstsein der bescheidenen Ausmasse des Zion war durchaus vorhanden und drückt sich z.B. in der starken Hoffnung aus, er werde dereinst alle Berge überragen (Jes 2,2; Mich 4,1; Ez 40,2; Sach 14,10). Auch der Tabor ist im Vergleich zu den Baschanbergen ein bescheidener Berg.

H.J. KRAUS (Die Kulttraditionen des Berges Thabor 177-184; Psalmen I 470-472) hat von MOWINCKEL die problematische Identifizierung des Baschanberges mit dem Berg Jahwes übernommen, die ursprüngliche Identität des Jahweberges von Ps 68 mit dem Tabor aber besser zu begründen versucht. 1.) verweist er auf die Rolle, die Sebulon und Naftali, deren Grenzberg der Tabor war (Dtn 33,19; Jos 19,34), in Ps 68 (V.28) spielen. 2.) wertet er die Anklänge an das Deboralied, das mit dem Tabor irgendwie verbunden gewesen sein dürfte (Ri 4,12.14; 5,13), als Hinweis auf diesen Berg. Sebulon und Naftali könnten allerdings zusammen mit Juda und Benjamin auch einen Merismus bilden, der, indem er die zwei südlichsten und die zwei nördlichsten Stämme nennt, alle Stämme meint. Zu 2.) : die Anklänge ans Deboralied sind auch nicht gerade ein handfestes Argument. Umgekehrt ist die Argumentation J. VLAARDINGERBROEK's (Psalm 68 215-221), der geltend macht, in Ps 68 spiele die Lade eine bedeutende Rolle und diese sei nie auf dem Tabor gewesen, auch nicht stichhaltig. Es ist mehr als fraglich, ob die Gegenwart Jahwes in vordeuteronomistischer Zeit nur durch die Lade garantiert werden konnte (vgl. z.B. Ri 7,15-22; zu den Hörnern und Fackeln Ex 20,18). Die verschiedenen

lassen. Dem eindrucklichen Gebirge wird zu bedenken gegeben, dass sein lauerndes Beobachten des von Jahwe erwählten Berges sinnlos ist. Denn so sicher, wie Jahwe den Zalmon, resp. das Baschangebirge verworfen hat, so sicher will er auf seinem erwählten Berg für immer wohnen :

17 "Wozu belauert ihr Giebel-Berge

den Berg, den Gott als seinen Sitz begehrt hat,

ja, Jahwe wohnt (da) für immer !"

Das Wohnen Jahwes auf seinem Berg impliziert die Unmöglichkeit, seine Verehrer von diesem Berg zu vertreiben¹. Im Vertreiben der Könige hingegen erging ein Gericht, das durch den Schnee auf dem Zalmon als ein göttliches offenkundig ist.

Die neueren Ausleger liessen sich wohl alle durch das "Könige" in V.15, das auf das "Könige" in V.13 zurückverweist, dazu verleiten, V.15 zu den VV. 12-14 zu schlagen. Das "Könige" in V.15 erscheint aber nur in einem Nebensatz (V.15a) und mit dem Gericht über den Zalmon im zugehörigen Hauptsatz (V.15b) und der Erwählung des Berges Jahwes (VV. 16-17) beginnt etwas Neues.

Ebenso deutlich wie von den folgenden VV. 15-17 heben sich die VV. 12-14 von den vorangehenden VV. 8-11 ab. Die VV. 8-9 erinnern an den Zug durch die Wüste. Der Auszug und das Voranschreiten Gottes vor seinem Volk werden als Theophanie geschildert².

Heiligtümer, die es vor der Reform Joschijas gab, dürften alle, wie es das Beispiel Arad zeigt, Jahwe in irgendeiner Form kultisch vergegenwärtigt haben. Für den Tabor hingegen scheint mir seine geographische Lage zu sprechen, die eher als die des Zion eine Konkurrenz zum Baschangebirge verständlich macht. Gegen eine Herkunft vom Zion sprechen eine Reihe von Motiven, die in allen andern Zeugnissen für eine Zions-theologie fehlen, so z.B. die Aktualisierung des Wüstenzuges durch die reichlichen Winterregen oder das Gericht über den Zalmon. Zur Erwählung Jerusalems durch Jahwe vgl. SCHREINER, Sion-Jerusalem 17-71.

1 Vgl. Jer 7,4; 26; Jes 36 f. = 2 Kön 18 f.; Ps 2; 46; 48; 76; Mich 4,11-13 u.o. und SCHREINER a.a.O. 217-278; STOLZ, Strukturen und Figuren 78-80.

2 Vgl. Dtn 33,2; Ri 5,4; Ps 18,8-16; 29,3-9b; 50,2 f.; 77,17-20;

Dabei wird die damalige Heilstat (V.8 f.) immer wieder neu im wohltuenden Regen aktualisiert (V.10 f.)¹. Diese Aktualisierung knüpft wohl an das mit der Theophanie verbundene 𐤇𐤍𐤔 an (vgl. Ri 5,4; Ps 68,9), das "tropfen", "triefen" bedeutet und eng mit der Vorstellung von Fruchtbarkeit und Fülle verbunden ist (vgl. Joel 4,18; Amos 9,13). Es gibt ja im AT nicht nur die viel beschworene Historisierung des Mythos sondern auch die Mythisierung der Geschichte oder jedenfalls im Falle von Ps 68, 8-11 richtiger die Transposition eines irreversiblen, einmaligen, geschichtlichen Vorgangs in einen sich jährlich wiederholenden².

Hab 3,3-6 und JEREMIAS, Theophanie; LIPINSKI, Juges 5,4-5 et Psaume 68,8-11 185-206.

- 1 Von Jahwe als dem Herrn der Gewitter und dem Spender des Regens reden besonders der viel diskutierte Ps 29 (GINSBERG, A Phoenician Hymn (1938); GASTER, Psalm 29 (1946/47); CROSS, Notes on a Canaanite Psalm (1950); GUALANDI, Salmo 29 (1958); MAGNE, Psaume 29 (1958); VOGT, Der Aufbau von Psalm 29 (1960) CAZELLES, Une relecture du Ps 29 (1961); DEISSLER, Zur Datierung und Situierung (1961); PAX, Studien zur Theologie von Ps 29 (1962); FENSHAM, Psalm 29 and Ugarit (1963); CAMBE, L'interprétation symbolique du Ps 29 (1964); MAGGIONI, Osservazioni sul Salmo 29 (1965); STRAUSS, Zur Auslegung von Ps 29 (1970); MARGULIS, The Canaanite Origin of Psalm 29 reconsidered (1970); CUNCHILLOS, Etude du Ps 29. Thèse de Doctorat du 3^e Cycle (1971); CRAIGIE, Psalm XXIX in the Hebrew Poetic Tradition (1972); FITZGERALD, A Note on Psalm 29 (1974); und der wenig beachtete (CALMET, Action de grâces (1965); RINALDI, Gioele e il Salmo 65 (1968)) aber wahrscheinlich ebenso interessante Ps 65 (besonders VV. 10-13). Ps 29 wird von G dem Ausgang des Laubhüttenfestes zugewiesen. Dieses Herbstfest dürfte auch der Sitz im Leben von Ps 68 sein.
- 2 Ähnlich wie hier der Zug durch die Wüste wird in einigen Texten das Schilfmeerwunder aktualisiert, indem man aus dem geschichtlichen Sieg über die Ägypter einen kosmischen Sieg Jahwes über die Chaosfluten macht (vgl. Ps 66,6; 77,16-21; 78,13; 136,13; Jes 51,9 f.; AOB Ps 207). Diese Integrierung in die Schöpfungstheologie ermöglicht einen unmittelbaren Zugang zum Geschehen. Denn den Sieg der Ordnungsgottheit über das Chaos erlebt der altorientalische Mensch immer wieder neu und er erfüllt ihn jedesmal neu mit Furcht und Bewunderung. Die Rettung einiger Ahnen vor vielen Hundert Jahren an der fernen Grenze Ägyptens konnte hingegen leicht irrelevant er-

Anschliessend an den Zug durch die Wüste, bei dem sich Gott als Erquickender und Beleber manifestiert, wird in 68,12-14 Jahwe als Sieger über "Könige" gefeiert, was wahrscheinlich die Kämpfe mit Sihon und Og (vgl. oben S. 17) und evt. zugleich die mit den kanaanäischen Königen in Jos 10-11 und Ri 4-5 evoziert.

scheinen. Das wurde bisher nicht beachtet. A. JIRKU (Die älteste Geschichte 126-129) begnügt sich damit, die einzelnen Darstellungen des Schilfmeerwunders in den Pss auf die beiden Stränge in Ex 14 zu verteilen. A. LAUHA (Die Geschichtsmotive 61-72; besonders 64 f. und 69 f.) stellt wiederholt fest: "In der Vorstellung ist ... ein deutlicher Uebergang auf die mythische Linie eingetreten, indem Jahwe nunmehr seinen Kampf gegen Naturkräfte führt." Oder: "Als dichterisches Mittel eigener Art zur Steigerung des Eindrucks bedient der Psalm (114) sich einer Schilderungsform mythischen Anstrichs...". "Es gibt sogar Psalmen, die erkennbar Anspielungen auf das Schilfmeerwunder mit kosmogonischen Vorstellungen verkoppeln." Ueber das erstaunte Feststellen dieses Sachverhalts kommt LAUHA aber nicht hinaus. H. ZIRKER (Die kultische Vergegenwärtigung) sieht zwar, wie die "Geschichtspsalmen" um "die Ueberbrückung der chronologischen Distanz" (Ebd. 105) ringen. Wie sie sich dabei u.a. der Transposition geschichtlicher Motive in solche des Schöpfungsglaubens bedienen, scheint er trotz seiner auf das Problem der Vergegenwärtigung gerichteten Fragestellung nicht zu sehen. J. KUEHLEWEIN (Geschichte in den Psalmen) will die von C. WESTERMANN in seinem Aufsatz "Vergegenwärtigung der Geschichte in den Psalmen" gegebenen Anregungen aufgreifen und weiterführen. Dabei stellt er auf der Ebene der Gattungsbestimmung fest, dass Epiphanieberichte und beschreibendes Lob nicht selten kombiniert werden (Ebd. 112-116). Wo es dann aber um die Konsequenzen aus dieser Beobachtung ginge, wird nur darauf insistiert, dass die Tradition von der Rettung am Schilfmeer häufig ohne Verbindung mit derjenigen von der Herausführung aus Aegypten überliefert werde (Ebd. 134-136). "Möglicherweise schon früh, sicher aber in späterer Zeit" sind dann Herausführungs- und Schilfmeertradition doch verknüpft worden (Ebd. 154-158). Auch die Schilfmeer- und Jordanüberquerungstradition sind gelegentlich verbunden (Ebd. 143-144). Hier wird beiläufig erwähnt, dass dabei das Geschehen in der Sprache des Chaosdrachenkampfes dargestellt werde. Leichtthin wird die Sprache von der Sache getrennt und ob dem fleissigen Heraushacken von ursprünglichen, möglicherweise schon früh verknüpften, Einzeltraditionen eine Metabasis eis allo genos, nämlich die vom geschichtlichen zum kosmischen Handeln, übersehen.

In den VV. 15-17 wird, wie gezeigt wurde, die Verwerfung der Baschanberge und die Erwählung des Jahweberges (Tabor oder Zion)¹ gefeiert.

Der gleiche Dreitakt : Auszug, resp. Zug durch die Wüste, Landnahme und Erwählung des Wohnsitzes Jahwes findet sich auch im Moselied (Ex 15,1-18) und im Ps 78, der zusätzlich von der Erwählung Davids handelt. Der Unterschied zwischen dem Moselied und Ps 78 einer- und Ps 68,8-17 andererseits ist die starke Tendenz von Ps 68, die Ereignisse aus dem geschichtlichen in den mythisch-kultischen Raum zu transponieren. Das Wirken Gottes beim Zug durch die Wüste wird dem herbstlichen Regen auf das ausgedörrte Land angenähert und der Sieg über die Könige in der Form eines Siegesverkündigungsritus (vgl. unten) dargestellt².

2. Zur Exegese von Ps 68,12-14

Nachdem die Einheit 68,8-17 in grossen Zügen erfasst und die VV.12-14 von 8-11 einer- und von 15-17 andererseits abgegrenzt sind, können wir uns an die Exegese dieser Verse machen.

a. Der אָמַר in V. 12a und die Siegesnachricht in V.13

12a "Der Herr lässt den Spruch (אָמַר) ergehen -"

Was ist mit אָמַר gemeint ? אָמַר ist ein seltenes Wort. Im Klageps 77 stellt der Sprecher die bange Frage (V.9) :

1 Vgl. Anm. 1 S. 19.

2 Eine starke "Ueberlagerung der Kriegstraditionen durch Kultmotive in Ps 68" findet H.P. MÜLLER (Ursprünge und Strukturen 46). Zu der zwischen Erzählung und dramatisierender Gegenwartschilderung sich bewegenden Gestalt von Ps 68 vgl. Zirker, Die kultische Vergegenwärtigung, 36-38. Er weist auf den Wechsel zwischen Perfecta und Imperfecta hin und auf die starke Bewegtheit in der Richtung der Anrede : 3. Person Sg., Imperative, 2. Person Sg., 2. Person Pl. (VV. 14a.17) usw.

"Ist seine Gemeinschaftstreue endgültig zu Ende ?
 Hat (sein (Verheissungs)Wort (אמר) von Geschlecht zu
 Geschlecht (לדר ודר) aufgehört ?"

Man kann לדר ודר als Relativsatz zu אמר verstehen : "das
 Wort, das für Geschlecht um Geschlecht gelten sollte" oder
 analog zu לנצח als Adverb zu Aufhören. אמר ist hier jedenfalls
 ein feierliches Wort, eine Verpflichtung, eine Entscheidung,
 eine Verheissung für die Zukunft.

In Ijob 22,28 stellt Elifas Ijob folgendes Glück in Aussicht,
 wenn er sich wie ein Gerechter verhält :

"Du fällst eine Entscheidung (אמר) und sie hat
 dir Bestand und über deinen Wegen leuchtet Licht."

Als "Entscheidung", "Setzung" dürfte אמר auch beim dritten und,
 von unserem und einer mir nicht verständlichen Habakkukstelle
 (3,9) abgesehen, letzten Beleg zu verstehen sein. Ps 19 feiert
 in den VV. 2-5b den Himmel als Künder göttlicher Herrlichkeit.
 אמר steht einmal parallel zu דען, einmal zu דבר resp. דברים.
 Das Geschehen lässt ganz deutlich erkennen, dass da ein Wissen
 um göttliche Entscheidungen vorhanden ist. Der Gedanke, dass
 die Gestirne präzise Anweisungen Jahwes befolgen (Ps 148,6;
 Jer 33,25; Ps Sal 18,10-12), ja, geradezu durch ein Befehlswort
 Jahwes geschaffen sind (Gen 1,14 f.; vgl. Ps 33,6.9) und so
 durch ihre blosse Existenz von diesem Zeugnis ablegen, ist dem
 AT nicht fremd. Die dadurch manifeste Herrschaftsmacht Jahwes
 ist unüberhörbar¹.

1 Im Bemühen, sich von seinen Vorgängern abzusetzen, bemerkt
 H.J.KRAUS (Psalmen I, 155) zu Ps 19,2-5a : "Die intuitive
 Deutung B.DUHMS, es handle sich um eine 'Glossolalie lebendi-
 ger Gotteswerke' oder die Erklärung H.GUNKELS, hier sei im
 Text das Phänomen der 'Sphärenmusik' vor auszusetzen, treffen
 den Sachverhalt nicht". Ein paar Zeilen weiter unten liest
 man dann bei der Deutung von קל in V.5 wie nun H.J.KRAUS die
 Sache (richtiger) sieht und erfährt, dass es sich bei "diesem
 Begriff um eine Bezeichnung für das stammelnde, glossolali-
sche Sichäussern" handelt (Unterstreichung von mir). Wenn

מִלֵּךְ dürfte auch in Ps 68,12 die Entscheidung oder das Machtwort bedeuten¹. Dieses Machtwort hat die gleiche Wirkung wie eine Theophanie², denn kaum ist das Wort ergangen, verkündet schon

man V.3 und 4 beachtet, so gilt doch wohl : "Der Dichter kann dem Tage מִלֵּךְ nicht erst zuschreiben und dann gleich wieder absprechen" (DUHM, Die Psalmen, 81) und wenn in V.4 tatsächlich statuiert werden soll, dass die Himmel ohne Worte reden, was soll dann die Aussage in V.5, dass ihre Worte bis an die Enden der Welt gehen ? Der Gedanke, dass ein einmal ausgesprochenes Wort nicht verborgen bleiben kann, ist hingegen eine auch sonst im AT belegte Vorstellung (vgl. unten Kap. IV zu Koh 10,20). Die Vorstellung, dass die Botschaft der Himmel von allen, selbst von den Gegnern des Schöpfers zur Kenntnis genommen werden muss, ist in dem Ps 19 verwandten Ps 8 (V.3) belegt (vgl. auch Ps 97,6). Der Sinn von Ps 19,2-5a ist : Die Himmel singen von der Herrlichkeit Gottes (vgl. Ps 50,6; 89,6a; 148,1-5; Ijob 12,7-10). Ihr Wort bleibt so wenig wie irgendein anderes verborgen. (B. DUHM (a.a.O.) findet diese Aussage überflüssig und prosaisch, aber das ist ein Geschmacksurteil und kein Grund, den V. auszuschneiden oder anders zu verstehen). Es dringt bis an die Grenzen der Erde. So versteht auch die G Ps 19,2-5a.

Die Interpretation von V.4 als einer Aussage über unhörbare Worte hat durch einen Text aus Ugarit Auftrieb erhalten (UT V AB, C, 19-22 = 'nt III, 19-22; V AB, D, 58-61 = 'nt III 58-61). Schon 1939 hat J. AISTLEITNER ihn als Parallele zu Ps 19,3-4 verstehen wollen (Die Anat-Texte 199 f.). A.JIRKU hat dann nachgedoppelt (Die Sprache der Gottheit 631). Die Parallele existiert in Wirklichkeit aber nicht. Während in Ps 19 (angeblich) von einer Botschaft die Rede ist, die ohne Laut ergeht, handelt der Text aus Ugarit von Lauten, deren Botschaft unverständlich ist. Die "Worte" in Ps 19 verkünden die Herrlichkeit Jahwes. Das Raunen und Rauschen im Anat-Zyklus kündigt den Regen an (vgl. 1 Kön 18,41) (van ZYL, Psalm 19 146 f.).

- 1 "Décision", "parole solennelle" (CAQUOT, Le Psaume LXVIII 158), "Machtspruch" (DEISLER, Die Psalmen II 92).
- 2 Vgl. Ps 18,14; 46,7b; 76,9; Am 1,2; Hos 11,10 f.; Jer 25,30; Jes 33,3; Ex 19,16 ff.. "Seinen Laut erschallen lassen" (Ps 46,7) bedeutet ursprünglich Donnern (vgl. Ps 18,14). Auch das Wegschelten der Chaosfluten (Ps 18,16; 76,7; 104,7) dürfte mittels des Donners geschehen. Von diesem Hintergrund am stärksten gelöst hat sich Ps 76,9.

ein Heer von Freudenbotinnen, von denen gleich noch zu reden sein wird, die frohe Botschaft :

13 "Die Könige der Heerscharen fliehen, sie fliehen
und die Schöne des Hauses hat Teil an der Beute".

Dieselbe Wirkung schreibt Jesaja 33,3 dem göttlichen Wort zu :

"Vor der dröhnenden Stimme fliehen (נָדְדוּ) Nationen,
vor deinem Sich-erheben zerstieben Völker".

Das Fliehen der Könige, resp. ihre Unterwerfung ist den Ueberlieferungen zu den Kämpfen der Landnahme (Jos 10,16; Ri 1,6; 4,15.17)¹ so wie der königlichen als auch der theozentrischen Zionstheologie geläufig (Ps 2,2.6.10; 72,10 f., resp. Ps 48,5; 76,13; 102,16). Vom Anteil, den Frauen an der Beute erhalten, ist in Ri 5,30(?) und 2 Sam 1,24 die Rede. Ich verstehe נָוָה als Konstruktus des substantivierten Adjektivs נָאוֹה "schön, lieblich". Die Elision des 'Aleph ist belegt (Jer 6,2)². נָוָה muss man nicht im Sinne von "verteilen" verstehen, sondern kann es im Sinne ei-

1 Der verwendete Ausdruck ist stets נָוָה.

2 "La belle du foyer" (TOURNAY, Les Psaumes 291) "The beauty at home" (BRIGGS, The Book of Psalms 95). Einzelne Exegeten verstehen נָוָה בֵּית נָוָה zwar von נָאוֹה her, betrachten es aber als Apposition zu שָׁלָל und deuten es als "die Schönheit (den Prunk) eines Hauses (Palastes)", den ein mit Du angesprochener Zuhörer verteilen soll (DELITZSCH, Biblischer Kommentar 450; KIRKPATRICK, The Book of Psalms 384). Als Apposition müsste נָוָה בֵּית נָוָה aber näher bei שָׁלָל stehen und : Wer ist das angesprochene Du ? Jene, denen die Ableitung von נָאוֹה nicht ganz geheuer ist, NUTZ aber als Subjekt von "teilen" beibehalten wollen, verstehen נָוָה von נָוָה "Weideplatz, Stätte" her und deuten es etwas gewaltsam als "Bewohnerin des Hauses" (KIRKPATRICK, The Book of Psalms 384; DEISSLER, Die Psalmen II 92). H.M.WEIL (Exégèse du Psaume LXVIII 76, 83) möchte in der "Bewohnerin des Hauses", eine "Bewohnerin des Tempels", nämlich das Bild einer Göttin, sehen. Andere, die den Ausdruck ebenfalls von נָוָה her deuten, sehen in נָוָה בֵּית נָוָה aber einen Lokativ und übersetzen etwa "auf dem Flur des Hauses" (NÖTSCHER, Das Buch der Psalmen 145; KRAUS, Psalmen I 465). Zur Diskussion um נָוָה בֵּית נָוָה vgl. CAQUOT, Le psaume LXVIII 159 f.

nes für das Pi'el typischen Resultativs, als "teilhaben" interpretieren¹. Immerhin ist auch denkbar, mit der Schönen sei die Hausherrin gemeint, die die Beute an die Frauen des Hauses verteilt.

b. Die מבשרות in V.12b

Zwischen der Feststellung, dass der Herr den אִמֶּר ergehen lässt (V.12a) und der Botschaft von seiner Wirkung in V.13 wird in V.12b in einem Nominalsatz festgehalten, dass - kaum ist das Machtwort ergangen - die Schar der mit der Siegesnachricht auschwärmenden מבשרות gross ist. Die Wurzel בִּשַׁר bedeutet (gute oder schlechte) Botschaft bringen². Das Partizip מבשר bezeichnet den Boten einer (in der Regel)³ guten Nachricht (2 Sam 4,10; 18,26; Jes 41,27; 52,7; Nah 2,1). Von einem weiblichen Boten ist ausser in Ps 68 nur noch in Jes 40,9 die Rede :

"Auf einen hohen Berg steige hinaus, Freudenbotin Zion !

Erhebe kraftvoll deine Stimme, Freudenbotin Jerusalem !

Erhebe sie ohne Furcht !

Sage zu den Städten Judas : Seht da, euer Gott !"

Das Zion, resp. Jerusalem können nur als Apposition oder als erklärenden Genitiv⁴ zu Freudenbotin verstanden werden. Die Freudenbotin ist Zion, resp. Jerusalem. Da Städte im Hebräischen, wie in vielen andern Sprachen, als weibliche Wesen aufgefasst werden⁵, ist hier von weiblichen Freudenboten die Rede. Die Freudenbotinnen in Jes 40,9 sind also metaphorischer Art.

1 So schon REUSS, Der achtundsechzigste Psalm 43; HAUPT, Der achtundsechzigste Psalm 229; vgl. JENNI, Das hebräische Pi'el 126-130, besonders die Beispiele S.129 oben.

2 Mc CARTHY, Vox bsr 26-33; FISHER, A Study of the Semitic Root BSR.

3 Ausnahme : 2 Sam 4,17.

4 ELLIGER, Jesaja II 31; ZERWICK, Graecitas biblica Par. 33.

5 GESENIUS/KAUTZSCH, Grammatik Par.122 h.

Was aber ist von den weiblichen Freudenboten in Ps 68,12b zu halten ? Von allerhand abstrusen Identifikationsversuchen¹ abgesehen beantwortet man in der neueren Exegese die Frage nicht², schafft sie durch willkürliche Aenderungen von אמר in אמה (fem.), auf das man dann מברורת bzw. מבררת bezieht, aus der Welt³ oder sieht in ihnen singende und Handpauken schlagende Frauen⁴, wie sie in Ex 15,20 f; Ri 11,34 und 1 Sam 18,6 genannt werden⁵. Diese Frauen sind aber keine Botinnen. Sie setzen die Ankunft eines Siegesboten voraus, der ihnen gestattet, dem Heer feiernd, singend und tanzend entgegenzuziehen. Frauen dieser Art werden auch in Ps 68 (V.26) erwähnt. Bei den מברורת in V.12b muss es sich aber um etwas anderes handeln. Wenn man sich nicht wilden Spekulationen überlassen will, ist der Kontext zu beachten.

c. Die Taubenflügel in V.14b

Leider ist V.14a nicht gerade einfach zu verstehen. Immerhin scheint er einigermaßen deutlich auf Ri 5,16 anzuspielen. In Ri 5,15c-16 wird Ruben getadelt, weil er statt am Kampfe gegen eine Koalition kanaanäischer Könige teilzunehmen, lange über-

-
- 1 Zahlreiche Beispiele bei REUSS, Der achtundsechzigste Psalm 45 f. und einige neuere bei CAQUOT, Le psaume LXVIII 159. A.CAQUOT selber möchte in ihnen Engelsgestalten sehen, ohne diese Annahme irgendwie begründen zu können.
 - 2 KRAUS, Psalmen I 473; DEISSLER, Die Psalmen II, Düsseldorf 1964, 96.
 - 3 TOURNAY, Les Psaumes 291; DAHOOD, Psalms II 140 f.; SABOURIN, The Psalms 330.
 - 4 So schon DELITZSCH, Biblischer Kommentar 450; neuestens van der PLOEG, Psalmen 397 und VLAARDINGERBROEK, Psalm 68 51-53 und 247.
 - 5 Zu solchen Frauen auf ägyptischen Bildern vgl. KEEL, Die Weisheit spielt 27 Anm.70.

legt und zwischen den Satteltaschen¹ lagernd den Pfeifentönen gelauscht hat. In Anlehnung an diese Stelle wird V.14a gern als vorwurfsvolle Frage verstanden und von V.14bc getrennt². Da diese Frage aber nicht in den Kontext passt, sieht man sich dann nicht selten veranlasst, sie als Eindringel aus Ri 5 zu eliminieren³.

Ich ziehe es vor, V.14a mit allen alten Versionen als Protasis und V.14bc als zugehörige Apodosis zu verstehen, wobei ich das

-
- 1 Vgl. Gen 49,15; Ri 5,16; E.REUSS (Der achtundsechzigste Psalm 49 f.) trägt aus der alten und damals neuen exegetischen Literatur 56 Uebersetzungsvorschläge zusammen. L.KÖHLER (Lexicon 580, resp. 1006) schlägt die Uebersetzung "Sattelkörbe" resp. "Packsättel" vor. Durch einen Aufsatz von A.S.KIRKBRIDE (Desert 'Kites') auf die transjordanischen 'Gabelhürden' aufmerksam geworden, hat O.EISSFELDT (Gabelhürden in Ostjordanland) vorgeschlagen, מִשְׁפָּחִים in Gen 49,14 und Ri 5,16 als Gabelhürden zu interpretieren. In Ps 68,13 haben wir den gleichen Ausdruck nur ohne Mem substantivum. Y.YADIN (The Earliest Record) wollte eine solche Gabelhürde schon auf der Narmer-Palette abgebildet finden. R.AMIRAN (Note on One Sign) hat diese Interpretation mit guten Gründen abgelehnt. (Der obere Teil des Zeichens zeigt die הָ- Pflanze = 1000; die beiden Stengel bedeuten 2x1000. Im Gegensatz zur Stadt im gleichen Feld ist der Innenraum der vermeintlichen Gabelhürde nicht eingetieft). Vor wenigen Jahren hat B.ROTHENBERG "Desert Kites" zum ersten Mal westlich der Araba entdeckt (Timna Valley 53 f.) "The character of these structures and their location make it clear that they were built as traps for gazelles and perhaps, ostriches" (Ebd.53). Diese Deutung ist von Z.MESHEL (New Data) durch eine Anzahl Berichte von Arabienreisenden untermauert worden, die das Funktionieren dieser Anlagen als Fallen erklären. Zugleich hat MESHEL neue Anlagen westlich der Araba auf der Sinaihalbinsel entdeckt. Die Interpretation als Fallen wird auch von S.W.HELMS (Jawa 1975 36; Jawa 1976 19f. und Fig.14) für die von ihm entdeckten Anlagen in Transjordanien übernommen. Die "Gabelhürden" scheinen somit ausgespielt zu haben.
- 2 ALBRIGHT, A Catalogue 22 und 37; NÖTSCHER, Das Buch der Psalmen 145; WEISER, Die Psalmen 326.
- 3 MOWINCKEL, Der achtundsechzigste Psalm 35; KRAUS, Psalmen I 427; ISSERLIN, Psalm 68 6 Anm.12.

DN (wie in Ijob 9,15; Jer 15,1) als ein konzessives deuten möchte¹ :

"Wenn ihr auch zwischen den Satteltaschen ruht," ereignet sich dennoch Sieg, denn der Sieg ist, wie die VV.12-13 gezeigt haben, ausschliesslich Jahwes Werk. In Ri 5 werden die Stämme Israels und seine Verbündeten getadelt, weil sie Jahwe nicht zu Hilfe gekommen sind (Ri 5,23; vgl. auch 2 Sam 5,24). Ps 68 weist in seiner ahistorisch kultmythisch typisierenden Art eine solche Vorstellung weit von sich. Jahwe wirkt seinen Sieg auch ohne Hilfe von Seiten Israels (vgl. Jes 63,1-6 !). Bei diesem Verständnis von V.14a muss der geheimnisvolle V.14bc²

"die Taubenflügel³ werden mit Silber bedeckt und die Schwingen mit gelblichem Gold", wie bereits angedeutet, irgendwie auf den Sieg Jahwes hinweisen.

1 So auch KISSANE, The Book of Psalms 290 und 294 f.; DEISSLER, Die Psalmen II 92. SABOURIN, The Psalms II 197.

2 Van der PLOEG, Psalmen 398 : "Het raadsel blijft onopgelost."

3 יִוֹן wird hier als Kollektiv gedeutet. "Le nom collectif proprement dit désigne une pluralité d'individus en tant que formant un groupe... Presque tout nom singulier peut être employé comme nom d'espèce ou de catégorie, et alors il équivaut à un pluriel" (JOÜON, Grammaire par. 135). P.JOÜON bringt zahlreiche Beispiele. Kollektiv, resp. als Gattungsbezeichnung zu verstehen, ist יִוֹן an folgenden Stellen : Hos 7,11; 11,11; Jes 38,14 (vgl. dazu den Plural in Jes 59,11; Nah 2,8); Jer 48,28; Ps 55,7 (vgl. dazu den Plural in Jes 60,8). Nebst der Uebersetzung als Gattungsbezeichnung, wie das im Ausdruck "Taubenflügel" geschehen ist, wäre auch ein Ausdruck wie "Taubenschwarm" oder "Taubenschar" möglich. Zur Verbindung von Masc.Pl. (כַּנְפֵי יִוֹן) mit Fem.Sg. (נֶחֱפָה) vgl. Mi 1,9; 4,11; 1 Sam 4,15 und DELITZSCH, Biblischer Kommentar 451 und GESENIUS/KAUTZSCH, Hebräische Grammatik Par.145 k. כַּנְפֵי wird von den Wörterbüchern durchwegs als Pl.masc.cs. verstanden (GESENIUS, Handwörterbuch 353 f.; BAUMGARTNER, Hebräisches und aramäisches Lexikon II 462 f.). Der Form nach sind Dual masc.cs. und Pl.masc.cs. nicht zu unterscheiden. Die explosive Aussprache der נֶחֱפָה im Pl.cs. (wo eine solche als dritter Radikal steht) wird nicht konsequent durchgeführt (gegen JOÜON, Grammaire par. 92 g; vgl. GESENIUS/KAUTZSCH, Hebräische Grammatik Par. 93 m; MEYER,

Die beliebte Erklärung, es handle sich bei der Taube um ein Schmuckstück oder ein Kunstwerk aus der Beute (vgl. V.13b)¹, ist, wenn man V.14a im obigen Sinne als Vordersatz versteht, nicht haltbar. Die Flügel der Taube können nicht, wie das bei einem Beutestück der Fall wäre, a priori mit Silber und Gold geschmückt sein. Sie werden (jetzt) mit Silber und Gold überzogen und dadurch wird der Triumph Jahwes manifestiert².

Wenn man V.14a-c als Einheit versteht, wird aber auch die andere Deutung schwierig, die die Taube als Bild für Israel auf-

Hebräische Grammatik II Par. 52 e). Selbst wenn die Form כנפי auch stets als Dual gemeint sein sollte, so kann sie jedenfalls wie der Dual anderer paarweise vorkommender Glieder Pluralbedeutung haben (vgl. etwa die עינים in Sach 3,9 und 4,10. Die כנפי בגדיהם in Num 15,38 haben ihre Parallele in den ארבע כנפות כסותך in Dtn 22,12. Bei den Flügeln (כנפיהן), die die vier Wesen in Ez 1,24 f. senken, ist an eine Mehrzahl von Flügeln gedacht.

- 1 GUNKEL, Die Psalmen 284; KRAUS, Psalmen I 473; TOURNAY, Les Psaumes 291.
- 2 GUNKEL und KRAUS (a.a.O.) eliminieren, um die "Taube" als Beutestück verstehen zu können, V.14a und schliessen V.14bc unmittelbar an V.13b an. TOURNAY (a.a.O.) übersetzt: "Quand vous reposiez entre les deux murs, les ailes de la Colombe se couvraient d'argent..." und erklärt: "Les bergers de la tribu de Ruben ... s'abritent à l'entrée des parcs à troupeaux... Les riches parures prises aux ennemis ... ont l'éclat de l'or vert..." Bei dieser Übersetzung versteht man nicht, warum das Beutestück kostbar wurde (sich mit Silber und Gold bedeckte "se couvraient"), als die Angesprochenen zuhause blieben. In der Erklärung werden V.14a und V.14bc völlig unabhängig voneinander kommentiert und man erfährt noch weniger als bei der Übersetzung, in welchem logischen Verhältnis sie zueinander stehen sollen. Abgesehen davon macht irgendeine kunstvolle Goldschmiedearbeit in Form einer Taube als Beutestück in unserm von kultmythisch-typischen Vorstellungen bestimmten Psalm wenig Sinn. Die Taube müsste dann schon Kultsymbol eines (feindlichen) Anat/Astarte-Tempels sein. Eine vergoldete Taube auf einer Standarte ist für den Tempel der Atargatis in Hierapolis bezeugt (CLEMEN, Lukians Schrift 21, Abschnitt 33). Aber auch dann bleibt das Problem des logischen Zusammenhangs zwischen V.14a und 14bc bestehen.

fasst¹. Mit der 2. Pers.Pl. in V.14a ("wenn ihr auch ruht") können wohl nur im Kult angesprochene Israeliten (resp. Israel) gemeint sein. Es ist schwer vorstellbar, dass in der Protasis vom Subjekt in der 2. Pers.Pl., in der Apodosis aber in der 3. Pers. Sg. die Rede sein soll. Abgesehen davon ist יִלְנָה als Symbolname für Israel gar nicht so gut belegt, wie oft angenommen wird².

Grammatikalisch wäre es möglich, die Taube als Symbolname für die Paredra Jahwes (Anat, Astarte) zu verstehen und sie mit der "Schönen des Hauses (Tempels)" in V.13b zu identifizieren³. Die Taube ist der Vogel der Anat/Astarte⁴. Aufgrund des (trotz der Passivität Israels) errungenen Sieges Jahwes wird sie mit Stücken aus der Gold- und Silberbeute geschmückt. Dieser Deutung steht

1 DELITZSCH, Biblischer Kommentar 451; MOWINCKEL, Der achtundsechzigste Psalm 38-40 (ausführlich und originell begründet); DEISSLER, Die Psalmen II 96; CAQUOT, Le psaume LXVIII, 161; VLAARDINGERBROEK, Psalm 68 66 f. Zu einer Auswahl älterer Deutungen vgl. REUSS, der achtundsechzigste Psalm 1851, 53 ff.

2 Von den Belegen, die in der Regel angeführt werden, ist in Ps 74,19 nicht von einer יִלְנָה, sondern von תֹרֶן die Rede, die erst noch textkritisch unsicher ist (vgl. MOWINCKEL a.a.O. 39 Anm.2); Hos 7,11 vergleicht Ephraim mit einer (der) einfältigen Taube und Hos 11,11 steht יִלְנָה ebenfalls in einem Vergleich und nicht in einer Metapher (vgl. BÜHLMANN/SCHERER, Stilfiguren 64-66; KEEL, Feinde und Gottesleugner 71-73) neben andern Vögeln und hat also gar nicht das Gewicht eines Symbolnamens; auch Jes 60,8 werden die heimkehrenden Israeliten mit Tauben, resp. mit Wolken verglichen. Im Hld ist die metaphorisch als Taube angesprochene Geliebte nicht Israel (Hld 2,14; 5,2).

3 MOWINCKEL, Der achtundsechzigste Psalm 39 f.; CAQUOT, Le psaume LXVIII 161, u.a. nehmen an, dass die Taube ursprünglich in diesem Sinne hier stand und dann entmythisierend auf Israel gedeutet wurde.

4 Vgl. das Kapitel II dieser Arbeit.

entgegen, dass eine Paredra Jahwes zuwenig gesichert ist¹ und sie auch die Frage offen lässt, wer dann die מְשִׁירוֹת in V.12 sind.

Die gleichen Einwände erheben sich gegen die Deutung, die neu-lich von B.S.J.ISSERLIN vorgeschlagen wurde². Er verweist auf eine Schilderung im Kitab al-Aghani des ABU-L-FARAJ AL ISFAHANI³. Diese schildert eine Audienz, die Jabala ibn Aiham, der letzte Ghassanidenkönig in Syrien, um 640 n.Chr. einem Gesandten des Kaliphen Omar gewährte. Im Laufe der Audienz trat eine junge Sklavin ein mit einem schneeweissen Vogel auf dem Kopf. In der Rechten hielt sie einen Kelch mit einer Mischung aus Moschus und Ambra und in der Linken einen Kelch mit Rosenwasser. Sie nahm den Vogel und tauchte ihn in die beiden Flüssigkeiten bis er ganz damit durchtränkt war. Dann liess sie ihn fliegen und er flog davon und liess sich auf Jabalas Krone nieder, wo er solange flatterte, und seine Federn aufplusterte bis jeder Tropfen der Flüssigkeit auf Jabalas Kopf gefallen war.

1 RINGGREN, Israelitische Religion 57, 85 f., 316; FOHRER, Geschichte 167 f.; GESE, Die Religionen Altsyriens 224 f.; anders beurteilt G.WIDENGREN den Sachverhalt (The Accadian and Hebrew Psalms 72). Er verweist auf Jer 7,18; 44,17, auf die zahlreichen Figürchen von weiblichen Gottheiten, die bei den Ausgrabungen gefunden wurden, und auf die 'Anat-Beth'el, resp. die 'Anat-Jahu der Elephantine-Papyri. In den Pss kann allerdings selbst er keine Anspielungen auf eine Paredra Jahwes finden. Von der Himmelskönigin bei Jeremia wird nirgends gesagt, dass sie Paredra Jahwes sei, und das gleiche gilt von den in Ausgrabungen gefundenen Figürchen. Die Elephantine Göttinnen scheinen ziemlich abstrakte Wesen gewesen zu sein (vgl. GESE a.a.O.) und ob sie auch in Jerusalem verehrt wurden, steht nicht fest. Fest steht, dass wir darüber keine Zeugnisse haben. Man kann diesen Sachverhalt wie F.STOLZ interpretieren (Strukturen und Figuren 220) "Das AT hat ... die Spuren einer offiziellen Verehrung einer weiblichen Gottheit, mit der vielleicht in der Frühzeit zu rechnen ist, besonders rigoros getilgt". Man kann aber auch annehmen, es hätte in Jerusalem nie eine Paredra Jahwes gegeben.

2 Psalm 68, V.14.

3 S.165.

Dieses ausgeklügelte Zeremoniell mag zwar mancherlei Reminiszenzen wecken¹, aber im Abschnitt Ps 68,12-14 zwingt uns nichts, gerade an diese, erst sehr spät belegte Demonstration königlicher Majestät zu denken.

Demgegenüber hat die Deutung der Taube, resp. des Taubenschwarms als Botentaube, die geschmückt wird, um die Siegesnachricht in alle Welt hinauszutragen, den Vorteil, sich dem Kontext sinnvoll einzufügen und einzelne Details desselben zu klären. Wenn Israel auch, wie dereinst Ruben (vgl. V.14a mit Ri 5,16), sich vom Kampfe fernhält, so werden die Flügel der Tauben doch mit Gold und Silber überzogen, um den Sieg Jahwes, den dieser ganz allein erringt, aller Welt zu verkünden. Dieses Verständnis wird gestützt durch das schwierige מְבֹשֶׁרֶת das seinerseits durch diese Deutung eine befriedigende Erklärung findet. Denn יוֹנָה ist, wie מְבֹשֶׁרֶת feminin (vgl. Gen 8,9.11; Hos 7,11; Jer 48,28). Endlich ist der Brauch, bei einem Sieg, resp. der kultmythisch damit zusammenhängenden Inthronisation² festlich geschmückte

1 Man mag in der Sklavin mit dem Vogel ein spätes Nachgeistern der syrischen Taubengöttin sehen (vgl. Kap.II dieser Arbeit), die sich in Gestalt der Anat energisch für das Königtum Baals einsetzt (vgl. GESE, Die Religionen Altsyriens 66 f.), in der Taube, die sich auf den Kopf des Königs niederlässt, eine Analogie zur Taube finden, die am Jordan Jesus als Sohn Gottes und König (vgl. Mk 1,10 Parr., besonders der westliche Text von Lk 3,22) offenbar macht (GRESSMANN, Die Sage von der Taufe Jesu, bes. 35-40 und 323-359) und im Verspritzen der wohlriechenden Essenzen auf dem Kopf des Königs mag man seine Salbung wieder erkennen (1 Sam 16,13; 1 Kön 1,43.39 u.o.). Zur Taube bei der Taufe Jesu hat aber neulich L.E.KEEK (The Spirit and the Dove) überzeugend dargetan, dass Mk (und Mt) nur an eine taubenähnliche Bewegung (adverbial) des Hl.Geistes gedacht hat. Dieser Vorstellung ist auch bei den Rabbinen belegt. Erst Lk hat aus dem Vergleich die Vorstellung von einem Hl.Geist in Taubengestalt gelesen.

2 Zum Zusammenhang zwischen Sieg und Herrschaft vgl. das babylonische Weltschöpfungsepos, wo Marduk aufgrund der Ueberwindung des Chaosungeheuers höchste Macht erlangt (GARELLI/LEIBOVICI u.a., Die Schöpfungsmythen 139). Der Sieg Ba'als über Jamm ist die Voraussetzung für den Palastbau und dieser

Vögel in die vier Himmelsrichtungen zu entsenden, für Aegypten (vgl. Kapitel V, B dieser Arbeit) (und durch Abb. 42 + 43 evt. auch für den kanaanäischen Raum) vom 13. bis zum 1. Jh.v.Chr. belegt. Der erste, der die יונה in Ps 68,14 mit dem Hinweis auf die מְבַשְּׂרִים in V.12b als Boten gedeutet und wenigstens summarisch auf ägyptische Analogien verwiesen hat, ist meines Wissens B.D.EERDMANS¹. S.MOWINCKEL hat den Vorschlag mit der Bemerkung zurückgewiesen, es wäre unsinnig, die Flügel von Botentauben mit Gold und Silber zu beschweren². Aber bei dem Gold und Silber ist, wie das Verbum (חָפַה) andeutet, nicht an Klumpen, sondern irgendwelchen Flitter gedacht. Wie im Minnegesang des von Kürenberg das Gold den Falken nicht am Wegfliegen hindert³, muss das auch bei den Tauben in Ps 68,14 nicht der Fall sein.

Abschliessend möchte ich für Ps 68,12-14 folgende Uebersetzung und Deutung vorschlagen :

die Voraussetzung für die Herrschaft Ba'als (vgl. GESE, Die Religionen Altsyriens 51-80). Das Schema findet sich ebenso wie im mythischen auch im historischen Raum. Gideon soll König werden, weil er die Midianiter besiegt hat (Ri 8,22). Saul wird nach der ältesten Version König im Anschluss an seinen Sieg über die Ammoniter (Ri 11).

1 Psalm 68 169; The Hebrew Book of Psalms 328. An Botentauben denkt auch E.LIPINSKI (La royauté de Yahvé 445 f.) ohne auf EERDMANS Bezug zu nehmen oder Parallelen aus der Umwelt anzuführen und in : La colombe 365-368, mit Verweis auf EERDMANS.

2 Der achtundsechzigste Psalm 38.

3 "Ich zôch mir einen valken mëre danne ein jâr
dô ich in gezamete, als ich in wolte hân,
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant
er huop sich ûf vil höße und floug in anderiu lant."

(um 1150 n.Chr.; W.BURKHARD, Schriftwerke deutscher Sprache I, Aarau ⁵1961, 50).

12 Der Herr lässt ein Machtwort ergehen.

Die, die frohe Nachricht verkünden, sind eine grosse Schar :

13 'Die Könige der Heerscharen fliehen, sie fliehen
und die Schönste im Haus hat teil an der Beute.'

14 Wenn ihr (auch) zwischen den Satteltaschen liegt,
die Taubenflügel werden (doch) mit Silber überzogen,
und ihre Schwingen mit gelblichem Gold.

Jahwe lässt sein "Theophanie-Wort" ergehen (Ps 46,7; 76,9; Jes 33,3 und vgl. Anm.2 S.25). Kaum ist es erklungen, wird eine Schar von Freudenbotinnen (Tauben) sichtbar, die die Botschaft von der Flucht der feindlichen Könige in alle Welt hinaus tragen soll. Auch wenn sich Israel, wie dereinst Ruben, passiv verhält, wird dieser Sieg doch errungen und die Taubenflügel werden für den Botenflug festlich geschmückt.

Die VV. 15-17, die den anschliessenden Abschnitt bilden, möchte ich, wie folgt, übersetzen und deuten :

15 Als Schaddaj Könige zerstreute,
fiel dadurch Schnee auf den Zalmon.

16 Das Baschangebirge ist (zwar) ein Gottesgebirge,
das Baschangebirge ist ein giebelreiches Gebirge.

17 (und doch) wozu belauert ihr Giebelberge
den Berg, den Gott als seinen Sitz begehrt hat.
Ja, Jähwe wohnt (da) für immer.

Durch einen Sieg Jahwes über (feindliche) Könige im Ostjordanland (vgl. Ps 136,17-20) erging ein Gericht (Schneefall, vgl. Ijob 38,22 f.) über das Baschangebirge. Auch wenn das Baschangebirge mit dem 1800 m hohen Zalmon ein stattliches Gebirge ist, gibt es an der Erwählung des (Tabor ?) Zion nichts mehr zu rütteln.

II

DIE TAUBE DER FERNEN GÖTTER IN PS 56,1 UND DIE GÖTTIN
MIT DER TAUBE IN DER VORDERASIATISCHEN IKONOGRAPHIE

von

Urs Winter

1. Die Taube in Ps 56,1

Die Ueberschrift zu Ps 56 enthält die Worte על-יונת אלם רחקים. Die mit -לע zusammengesetzten Begriffe in einer Psalmüberschrift werden normalerweise als Melodieangaben bezeichnet¹. Melodieangaben nach der Art unserer Kirchengesangbücher gab es allerdings, wie schon S.MOWINCKEL² feststellte, wahrscheinlich nicht. Hingegen braucht man deshalb noch nicht MOWINCKELS Interpretation der mit -לע eingeleiteten Psalmenüberschriften, in denen er Angaben zu einer Kulthandlung sieht, zu der der folgende Psalm in Beziehung steht³, zu folgen. Es gab zwar keine eigentliche "Liedmelodie", wohl aber eine Art "Leitmelodie". J. van der PLOEG⁴ verweist dabei auf das christliche Syrien, das diese "Leitmelodien" (frz. patrons) seit ältester Zeit mit den Anfangsworten eines bekannten Liedes bezeichnete, denen die Präposition -לע : "Gemäss (oder) nach (der Melodie) von..." vorangestellt wurde.

1 Vgl. KRAUS, Psalmen XXIV ff.

2 Psalmenstudien IV 22 f.

3 MOWINCKEL, The Psalms 213-215. Eine Ueberschrift wie die unsere oder wie על-אילת השחר (Ps 22,1) ist eher als Liedanfang zu erklären. Zu letzterem vgl. einen Vers aus einer sumerisch-akkadischen Dichtung auf Ishtar, die in Ugarit gefunden wurde : "Meine Mutter, wie das Licht am Horizont, ist ein Hirsch der Berge" (NOUGAYROL, Textes suméro-accadiens 315, Z.10). Die Hindin in Ps 22,1 könnte sich ähnlich wie die Taube in Ps 56,1 auf eine syrische Göttin beziehen. Die Deutung von A.JIRKU (ʿAjjelet haš-šahar (Ps 22,1) 85 f.) scheidet aus, weil der Hirsch bei den Hethitern 1. einen männlichen und 2. nicht den Sonnengott repräsentiert (vgl. GURNEY, The Hittites 137 f.).

4 Van der PLOEG, in einer Rezension von MOWINCKEL, The Psalms in Israel's Worship (VT 14 (1964) 235).

Nur wenige, meist ältere Kommentatoren übersetzen על-יוֹנָת אלם nach dem masoretischen Text mit "Tauben der Verstumung unter Fernen" oder ähnlich¹. Unter den Autoren, die dem schwierigen Begriff mit Konjekturen zu Leibe rücken, bringen H.GUNKEL-J.BEGRICH, die alle mit על-ingeleiteten und mit ן endigenden Ausdrücke als "Nomina gentilitia" zu deuten versuchen, die wildeste : Sie ändern על-יוֹנָת in על-יוֹנִית und אלם in אִיִּים und übersetzen den Ausdruck mit "nach der griechischen Weise der fernen Inseln"².

Die meisten Kommentare ändern אלם in אִילִים (def. אֱלִים), Plural von אֵיל und übersetzen "Tauben auf den fernen Therebinten"³. Naheliegender ist m.E. eine kleine Konjektur, die nur die Vokale betrifft, wie sie S.MOWINCKEL⁴, R.TOURNAY⁵, M.DAHOOD⁶ und L.DELEKAT⁷ vorschlagen. Sie ändern אֱלִים in אֱלִיִּים, defektive Schreibweise von אֱלִים (Göttern; vgl. Ex 15,11). Auch die LXX muss אֱלִים gelesen haben, das sie mit τῶν αἰῶν μακροχρόνου übersetzt, obwohl dann der ganze LXX-Titel ὑπερ τοῦ λαοῦ τοῦ ἀπὸ τῶν αἰῶν μακροχρόνου eine entmythisierende Paraphrase der Hebräischen Vorlage darstellt. Zudem wird in Ps 58,2, wo das Wort

1 DELITZSCH, Biblischer Kommentar 392; BRIGGS, Psalms I LXXV; HERKENNE, Psalmen 12; DEISSLER, Psalmen II 53.

2 GUNKEL-BEGRICH, Einleitung 455-457.

3 BAETHGEN, Psalmen 161; DUHM, Psalmen XXXIV; SCHMIDT, Psalmen 108; WEISER, Psalmen 11; CASTELLINO, Salmi 154; GUNKEL, Psalmen 242; KRAUS, Psalmen 407.

4 MOWINCKEL, Psalmenstudien IV 22 f. MOWINCKEL versteht, wie weiter oben schon erwähnt wurde, die mit על-ingeleiteten Psalmenüberschriften als Angaben zu einer Kulthandlung und übersetzt entsprechend : "Ueber die für die fernen Götterwesen bestimmte Taube (zu sprechender Psalm)".

5 TOURNAY, Psaumes 257.

6 DAHOOD, Psalms 40 f.

7 DLEKAT, Probleme 295 f.

אלם noch einmal auftaucht, vorgeschlagen, אלים zu lesen¹, was die neueren Kommentare fast durchwegs tun und mit "Götter" übersetzen².

Aber was ist die Taube der fernen Götter ? L.DELEKAT kann unserem Ausdruck keinen rechten Sinn abgewinnen, wenn er יונה mit "Taube" übersetzt. Er führt den Begriff deshalb auf das Verb ינה zurück³. In Analogie zum Ausdruck חרב היונה, der bei Jere-mia dreimal (25,38; 46,16; 50,16;) vorkommt und den er nominal mit "Schwert der angstvollen Lähmung" übersetzt, sagt er von unserer Stelle " 'al jonat 'elim reḥoqim meint "bei angstvoller Lähmung durch die sich entfernt haltenden Gottheiten". Die 'elim sind wie in Ps 58 als Richter gedacht. Sie halten sich zurück (Ps 22,16.20; 35,22 u.ö.), d.h. sie belegen die Gegner des Beters nicht, wie verdient, mit einer sichtbaren Strafe."⁴ Das Substantiv ינה in der Uebersetzung "angstvolle Lähmung" ist aber nicht belegt und so muss man wohl bei der "Taube" bleiben. L.DELEKAT geht es darum, die Ueberschrift in eine inhaltliche Beziehung zum übrigen Psalm zu setzen. Das scheint aber, wenn man die andern, ähnlichen Ueberschriften in die Betrachtung miteinbezieht, grundsätzlich verfehlt. Am besten betrachtet man den Ausdruck wohl als isolierte Angabe der Leitmelodie und übersetzt : "Nach : Taube der fernen Götter".

Bei der Deutung dieses Ausdrucks, mit dessen wörtlicher Uebersetzung offensichtlich bereits die LXX nichts mehr anzufangen wusste, kommt man über Vermutungen nicht hinaus. Das Wort lässt immerhin das Alter und den kanaanäischen Hintergrund des Ausdrucks erahnen⁵.

1 BH³ 1024.

2 M.DAHOOD bevorzugt die Uebersetzung "leaders" (Psalms 57).

3 DELEKAT, Probleme 295 f.

4 A.a.O. 296.

5 Vgl. JENNI-WESTERMANN, THAT I 146.

Aus der religiösen Umwelt Israels gibt es nun wirklich auch Zeugnisse, nach denen Vögel, und im besonderen auch Tauben, mit Gottheiten des syrisch/kanaanäischen Pantheons in Beziehung gebracht werden können. Dies gilt vor allem für die weibliche Gottheit Anat/Astarte/Atargatis, wie u.a. H.GREEVEN¹, A.CAQUOT² und E.LIPINSKI³ bemerken.

Alle drei Autoren weisen darauf hin, dass die Verbindung von Göttin und Taube sehr alt sei. LIPINSKI führt aber nur Material aus der römischen Zeit an, CAQUOT liefert überhaupt keine direkten Belege, und GREEVEN glaubt, dass es gar keine solchen gibt.

Bereits H.GRESSMANN vermutete aber das älteste Zentrum für die Göttin mit dem Vogel im nördlichen Mesopotamien oder Kleinasien des 3. Jahrtausends v.Chr.⁴.

2. Rundplastische Darstellungen von Tauben, Tauben an Terrakottahäuschen und auf Gefäßen

Vogeldarstellungen aus Terrakotta gehen in Vorderasien bis ins 4. Jahrtausend zurück. Aus einer der ältesten, Tell Halaf-zeitlichen Schichten vom Tell Arpaçije, ca. 5 km nördlich von Ninive, stammt ein Tonvogel (Abb.1), den die Ausgräber, zusammen mit bemalten, obedzeitlichen Beispielen, als Taube bezeichnen⁵.

1 GREEVEN, περιστερα 64.

2 CAQUOT, Le Psaume LXVIII 161 Anm.6.

3 LIPINSKI, La Colombe 365.

4 GRESSMANN, Die Sage 357. GRESSMANN (a.a.O.353), und ihm folgend auch andere (z.B. FAUTH, Aphrodite Parakypusa 414) haben auf Terrakottahäuschen aus Assur verwiesen, auf denen Tauben dargestellt sein sollen (siehe unsere Besprechung weiter unten).

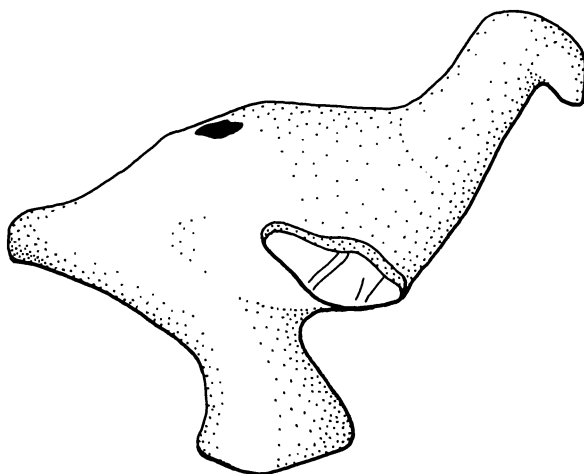
5 MALLOWAN/CRUIKSHANK-ROSE, Excavations 87 Fig. 46,1-3 und Taf.5b. Das älteste, roheste Modell (Abb.1) hat einen hohlen Körper und diente vielleicht als Gefäß. Keiner dieser Vögel ist von seiner Form oder der Bemalung her als Taube zu be-

Aehnlich bemalte Vögel sind auch aus Susa belegt¹. Unter dem "weissen Tempel" der Anu-Zikkurat von Uruk wurde ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln aus grün- und weisschichtigem Quarz gefunden². Beim Ausräumen des Lehmziegelgemäuers, mit dem der "weisse Tempel" angefüllt war, kam ein kleines, gut erhaltenes Alabastergefäß in Form einer Taube zum Vorschein. Flügel und Federn sind in den Gefässkörper eingeritzt, die Füsschen fein herausgearbeitet (Abb.2)³.

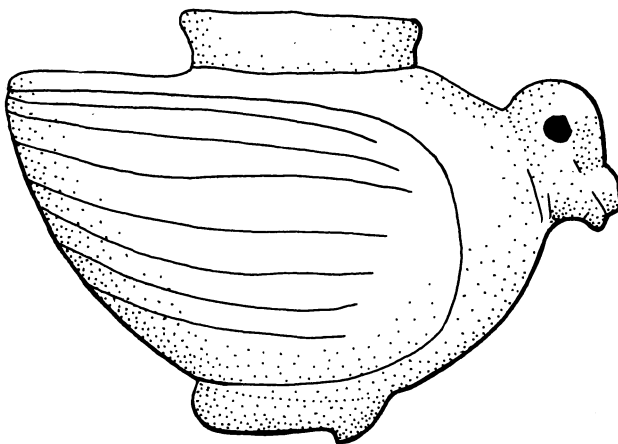
Aus der frühdynastischen Zeit (1. Hälfte des 3. Jahrtausends v.Chr.) sind Taubendarstellungen aus Kisch⁴ und Tell Asmar⁵ bekannt.

stimmen. (Bei der Artbestimmung hat mich Prof.Dr.J.BOESSNECK, Direktor des Instituts für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin an der Universität München, in dankenswerter Weise beraten).

- 1 DE MORGAN, Observations 21 Fig 112; DE MECQUENEM, Fouilles 1929-33, 186 Fig.15,5-8. Auch bei diesen Vögeln ist eine genaue Bestimmung nicht möglich.
- 2 HEINRICH, UVB VIII 52 Taf.49b. Die Tafelabbildung lässt nichts deutlich erkennen und auch E.HEINRICH weiss den Vogel nicht näher zu deuten. Hingegen vermutet D.VAN BUREN (Faune 88), dass der grünliche Quarz bei diesem und weiteren Beispielen aus der Frühzeit den metallischen Glanz der Taubenfedern imitiert.
- 3 JORDAN, UVB III 29 Taf. 18a,1-4. Der Ausgräber denkt auch noch an eine Ente, doch liegen mit dem kurzen Hals und dem gedrunghenen, kugeligen Körper deutliche Merkmale einer Taube vor.
- 4 MACKAY, Report Pt.I, Taf.47,9.
- 5 FRANKFORT, Discoveries 23 f. Abb.24. Das Taubengefäß war unter einem Podest im "Square Tempel" beerdigt. Die Basis des Gefässes könnte auch den "Lauf" des Vogels darstellen, der ganz am Körper anliegt. Dieser wäre aber für eine Taube zu lang. Man könnte dann eher an eine Wachtel denken, die kauern am Boden sitzt.



- 1 Terrakottafigur, Tell Arpaçije, 4. Jahrtausend v.Chr.; MALLOWAN/CRUIK-SHANK-ROSE, Excavations 87 Taf.5b; BRENTJES, Nutz- und Hausvögel 627 Taf.5,1; Zeichnung Z.Rüegg.



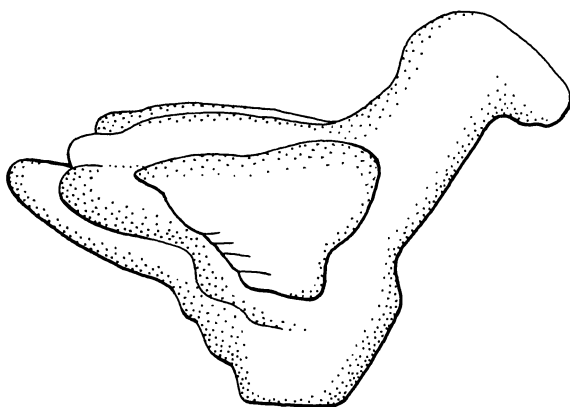
- 2 Alabastergefäß, Uruk, 4. Jahrtausend v.Chr. (Uruk VI); JORDAN, in : UVB III 29 Taf.18a 1-4; Zeichnung Z.Rüegg.

In Palästina wurden ebenfalls solche Terrakotten gefunden, z.B. bei der kanaanäischen Kultanlage von Nahariya (Abb.3)¹, wo eine Göttin, vielleicht die Aschera des Meeres ('trt jm) verehrt wurde.

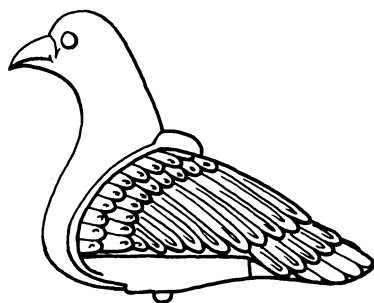
Aus einem gänzlich anderen Material, nämlich aus Blei, bestehen die taubenartigen Vogelfiguren, die in Assur in den Ischtartempeln aus der Zeit des Tukulti-Ninurta (13. Jh.v.Chr.) gefunden wurden².

Im 1. Jahrtausend v.Chr. setzt sich die Reihe der vorderasiatischen Taubendarstellungen fort. Ein sehr schönes Beispiel kommt aus Susa (Abb.4)³. Die Taube ist blaugrün glasiert; mit einem Nagel, der den Unterleib durchbohrte, war sie wahrscheinlich an einer Stange oder an einem Szepter befestigt. Eine ganze Reihe von Terrakottavögeln stammt schliesslich aus den älteren Grabungen der Amerikaner in Nippur, doch ist dieses Material kaum klassifiziert und zeitlich schwer einzuordnen⁴.

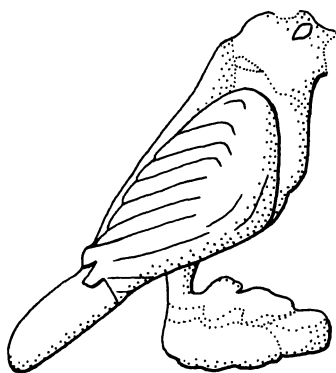
-
- 1 DOTHAN, The Excavations 22 Taf.4F. Der Fund wird in die 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v.Chr. datiert. Der Vogel ist nicht genau zu bestimmen.
 - 2 ANDRAE, Die jüngeren Ischtartempel 103 Taf.44, g.h.i.k. W. ANDRAE lässt die Frage offen, ob die Figürchen Tauben oder was sonst darstellen. Mindestens zwei davon (Taf.44 g und k) scheinen den rundlichen Körper einer Taube zu besitzen.
 - 3 DE MORGAN, Trouvaille 47 Fig.69. Die Taube, eines der wenigen, wirklich eindeutigen Beispiele, wurde von D.VAN BUREN (Clay Figurines 183 Nr 915) um 2300 v.Chr. datiert. Die feine Ausföhrung sowie die Glasur weisen aber doch auf ein jüngerer Datum. Die Taube wurde in einem Versteck, zusammen mit einer Silbermaske und zwei Faience-Perrücken gefunden, die von Amiet allesamt in das 9.-8. Jahrhundert v.Chr. datiert werden (vgl. P.Amiet, Elam 526, 528, 529).
 - 4 LEGRAIN, Terracottas, 35 Taf.62 (Nr. 333-38, 340 und 342). E.D.VAN BUREN (Clay Figurines 183 Nr 914) datiert einige der Vögel in die parthische Zeit. In LEGRAIN (a.a.O.Nr.333) ist ein sehr schöner Taubenkopf abgebildet. Auch die beiden Vögel mit ausgebreiteten Schwingen, Nr 334 und 335, sowie die Nummern 336-340 können noch als Tauben interpretiert werden. Hingegen stellt die vogelförmige Rassel, Nr. 342, ein Huhn dar.



- 3 Terrakottafigur, Nahariya, 17. Jahrhundert v.Chr.; DOTHAN, Excavations 22 Taf. 4F; Zeichnung Z. Rüegg.



- 4 Terrakottafigur, emailliert, Susa, 1. Jahrtausend v.Chr.; DE MORGAN, trouvaille du masque 47 Abb.69; AMIET, Elam 534 Abb. 409.



- 5 Terrakottafigur, Babylon, ca. 650 v.Chr.; KOLDEWEY, Die Tempel von Babylon und Borsippa 7 Abb.4; Zeichnung Z. Rüegg.

Die genannten Beispiele lassen erkennen, dass seit frühester Zeit neben anderen Vögeln auch die Taube dargestellt wurde. Sicher war die Taube schon im 4. Jahrtausend v.Chr. im ganzen vorderasiatischen Raum in mehreren Arten verbreitet¹. Die üblichste, die Felsentaube (*Columba livia*), hielt sich wohl damals wie heute nicht nur im freien Feld, sondern auch in den Strassen und Plätzen der Siedlungen auf und gilt als Stammform der domestizierten Taube². Dass nun vogelartige Terrakottafigürchen von den Ausgräbern als "Tauben" bezeichnet wurden, liegt aber nicht immer darin - und das gilt auch für unsere Beispiele - dass sie absolut sicher mit Tauben identifiziert wurden, sondern auch darin, dass die Taube für das Attributstier einer Gottheit, vornehmlich einer weiblichen, gehalten wurde. Oft wird die Taube schlicht mit dem Kult der "Muttergöttin" assoziiert³. Oder es ist vom "Vogel der Ishtar"⁴, resp. von der "Taube der

-
- 1 Nach A.SALONEN (Vögel und Vogelfang 85) leben heute im Iraq sechs Taubenarten und früher dürften es nicht weniger gewesen sein.
 - 2 B.BRENTJES hält die Domestikation der Taube bereits im 4. Jahrtausend v.Chr. durchaus für denkbar (Nutz- und Hausvögel 637). Er denkt dabei an eine Art Symbiose von Mensch und Taube, wobei die Tauben den Dung liefern und die Menschen die Brutstätten stellen und erwähnt auch ihre Nutzung als Fleisch und Eierlieferant (a.a.O. 638). Doch wird dies kaum im grossen Stil betrieben worden sein, denn dann könnte man sich vorstellen, dass der Schaden, den die Tauben auf Futtersuche in den Feldern anrichten, u.U. grösser ist als ihr Nutzen.
 - 3 TOBLER, Tepe Gawra 166; ANDRAE, Die jüngeren Ischartempel 103; MALLOWAN und CRUIKSHANK-ROSE, Excavations 87. Wohl mehr oder weniger gedankenlos wurde hier der Gedanke von der sehr spät und nur im griechisch-hellenistischen Raum auch inschriftlich bezeugten Taubengöttin auf die früheste Zeit übertragen. Ebenso ungenau ist der Ausdruck "Muttergöttin", denn nur in den seltensten Fällen ist bei den weiblichen Idolen, die hier gemeint sind, ihre Mutterfunktion auch wirklich evident, d.h. sie werden zusammen mit einem Kind dargestellt.
 - 4 DE MORGAN, Trouvaille 47.

Astarte"¹ die Rede. Eine direkte Beziehung der Taube zu einer weiblichen Gottheit kann aber aus dem bisher vorgelegten Material nicht nachgewiesen werden, selbst dann nicht, wenn die Vogelfigürchen im heiligen Bezirk einer Göttin gefunden wurden wie in Assur oder in Nahariya².

Ganz besondere Fundumstände liegen allerdings bei zwei Terrakottavögeln vor, die ganz zu Anfang dieses Jahrhunderts in Babylon entdeckt wurden. Der erste wurde beim Nordtor des Tempels der Ninmach gefunden und wird von R.KOLDEWEY wie folgt beschrieben : "Zu beiden Seiten des Tordurchganges aussen unter dem Pflaster liegt je eine aus sechs Ziegeln zusammengesetzte Kapsel; in der östlichen stand das Bild einer Taube aus Ton mit den Resten einer (unlesbaren) Inschrift auf einem besonderen Tonstückchen" (Abb.5)³. Der zweite, ähnliche Vogel, bei dem KOLDEWEY fragend an eine Taube denkt, stammt aus dem Tempel "Z", der vielleicht der Göttin Gula gehörte⁴. Auch er stand in der östlichen Kapsel am Nordtor, zusammen mit einem Stückchen Ton, das eine Inschrift trägt. Ein Loch auf diesem Tonklümpchen deutet darauf hin, dass es ursprünglich wohl irgendwie am Vogel befestigt war⁵. A.UNGNAD und E.F.PEISER haben eine Deutung der schwierigen Inschrift versucht⁶. Der Text lautet in der Uebersetzung PEISERS :

1 DE MORGAN, Observations 21 f.

2 Man könnte in diesen Figürchen ganz einfach Opfergaben oder Weihegeschenke sehen, ohne besondere Assoziation mit einer bestimmten Gottheit.

3 KOLDEWEY, Die Tempel von Babylon 6 Abb.4 und 5. Ninmach, sum. "grösste Herrin" ist eine schon sehr früh bezeugte Art der Muttergöttin (vgl. HAUSSIG, WÖRTERBUCH Bd.I, 105).

4 HROUDA, Vorderasien I. 274.

5 KOLDEWEY, Die Tempel von Babylon 19, Abb.20 und 21.

6 UNGNAD, Zu den Funden 289-91; PEISER, Zu den Schutzvögeln 291 f.

"Die Vogelkralle möge niederdrücken
des Feindes Antlitz vor dem Tore,
hemmen seine Brust,
sein verheerender Tritt werde entfernt."¹

Text und Fundlage sprechen dem Tier offensichtlich eine Schutzfunktion zu, die natürlicherweise eher von einem Raubvogel hätte übernommen werden können. Die Darstellungsweise und die Haltung der Tonvögel ähneln wieder eher einer Taube², abgesehen vielleicht vom Schnabel, der zumindest bei dem Stück aus dem Ninmach-Tempel zu dick ausgefallen ist. Vorausgesetzt, dass man in der Taube das Symboltier einer Gottheit sieht, dann kann m.E. auch eine Taube diese apotropäische Schutzfunktion ausüben³. In diesem Zusammenhang darf noch auf ein Götterfigürchen hingewiesen werden, das im selben Tempel "Z" als Gründungsbeigabe unter dem Postament gefunden wurde und durch eine vierzeilige Inschrift als "Götterbote" ausgewiesen ist⁴.

Als Apotropäen wurden wahrscheinlich auch die kleinen, taubenförmigen Anhänger aus Gold und Lapislazuli verwendet, wie sie z.B. in Tepe Gaura⁵, im Königsfriedhof von Ur⁶ und auch noch in einem achämenidischen Frauengrab aus Susa⁷ gefunden wurden.

1 A.a.O. 292.

2 An eine Taube denkt neuerdings auch wieder S.A.RASHID in seinem Artikel über Gründungsbeigaben (RLA III 660).

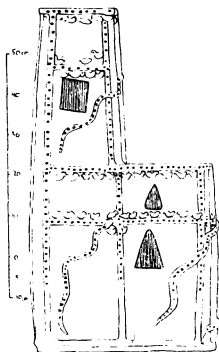
3 Zum sog. Gründungsdepot des Tempels des Schuschinak in Susa gehörten jedenfalls auch Tauben; hier sind sie eindeutig zu erkennen und vom Ausgräber als "Taube der Ishtar" gedeutet (DE MECQUENEM, Trouvaille de la statuette d'or 133 f. Taf.25,1 und 2).

4 KOLDEWEY, Die Tempel von Babylon 20 Abb.32 und 33.

5 TOBLER, Tepe Gawra 198 Nr.65 (Lapislazuli) und Nr.66 (unterer Teil Gold, oberer Teil Lapislazuli).

6 WOLLEY, The Royal Cemetery Taf.142 U9078 (Körper aus Gold, Schwanz aus Lapislazuli).

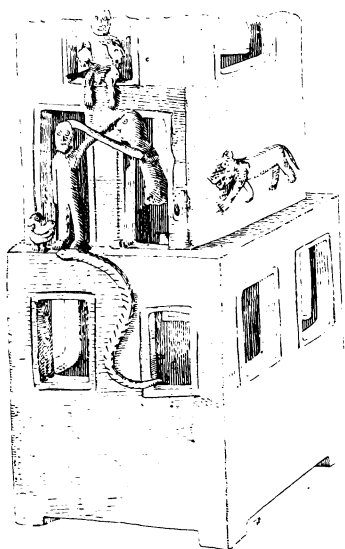
7 DE MORGAN, Découverte d'une sépulture achéménide 55 Abb.86 (Gold) und Abb.87 (Lapislazuli).



443



- 6 Terrakottahäuschen, Assur, 3. Jahrtausend v.Chr.; AOB Nr.443; ANDRAE, Die archaischen Ischtartempel Taf.17.
- 8 Terrakottahäuschen, Beth Schan, 13. Jahrhundert v.Chr.; ROWE, The Temples and Cult objects Taf.17,1; Taf.57A,1.



- 7 Terrakottahäuschen, Beth Schan, 13. Jahrhundert v.Chr.; CONTENAU, Manuel I 262 Abb.159 (nur der schraffiert gezeichnete Teil des Häuschens ist original erhalten, das übrige ist rekonstruiert); ROWE, The Temples and Cult objects Taf.17,2; 57A,1; 57A,2.

Eine deutliche Beziehung zum Kult haben die schon von GRESSMANN erwähnten (siehe Anm.4 S.41) Terrakottahäuschen aus Assur. Sie stammen aus der Bauschicht G des archaischen Ischtartempels (Anfang des 3.Jahrtausends v.Chr.) und sind im Kultraum gefunden worden (Abb.6). Neben Schlangen und Löwen sind sie mit einer Vielzahl von kleinen Vögeln dekoriert, die das Rahmenwerk der Fenster bevölkern¹. Kopf und Schnabel der Vögel sind im Verhältnis zum Körper zu gross geraten. W.ANDRAE hat sie, ohne es beweisen zu können, Tauben genannt². Damit hat er wahrscheinlich recht, denn welcher Vogel bevölkert sonst so scharenweise Hausdächer und Fensterbrüstungen.

Eine ganze Reihe von Kultgefässen mit dem Taubenmotiv kommt aus Beth Schan³. Sie werden ins 13. Jh.v.Chr. datiert und bieten recht gute Parallelen zu den Häuschen aus Assur. In Beth Schan werden die Vögel mit der Göttin Astarte in Verbindung gebracht, weil diese nach 1 Sam 31 dort einen Tempel gehabt haben soll⁴. Doch ist die Angabe vom בית עשתרת zu allgemein und nicht unbedingt historisch zu verstehen⁵. Hingegen lohnt es sich, eines dieser Häuschen aus Beth Schan noch ein bisschen näher zu betrachten (Abb.7). Erhalten ist ein Grossteil der Hauptfront und ein kleines Stück der rechten Seitenwand. Zuerst sind gerade noch die Beine und der Unterleib einer sitzenden, weiblichen Person sichtbar. In der vorgeschlagenen Ergänzung hält diese Frau (eine Göttin ?) in jedem Arm eine Taube. Wahrscheinlich machte der Rekonstrukteur dabei Anleihen bei einem weiteren Fragment (Abb.8). Hier erscheint in einer Fensteröffnung

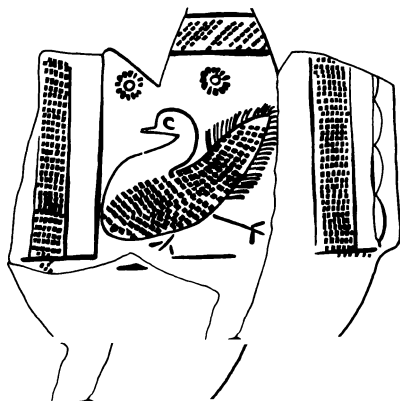
1 ANDRAE, Die archaischen Ischtartempel Abb.5 und 8, Taf.13-17.

2 ANDRAE, Die archaischen Ischtartempel 36.

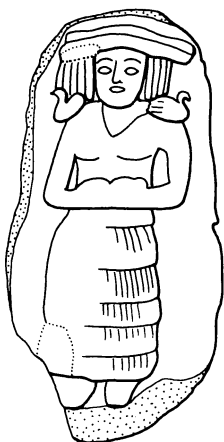
3 ROWE, The Four Canaanite Temples Taf.54-57, 56A-58A.

4 FAUTH, Aphrodite Parakypusa 413.

5 Vgl. STOEBE, Das erste Buch Samuelis 530.



9 Graue Tonscherbe, geritzt, Tell Asmar, 3. Jahrtausend v.Chr.; ROWE, *The Temples and Cult objects* Taf.17,1; Taf.57A,1.



- 10 Tonrelief, Tello, altbabylonisch; PARROT, *Tello* Abb.50d; BRENTJES, *Nutz- und Hausvögel* Taf.5,2; OPIFICIUS, *Terrakottareliefs* 82 Nr.252.
- 11 Tonrelief, Susa, altbabylonisch; DE MECQUENEM, *Fouilles 1933-1939* Abb.97,3; OPIFICIUS, *Terrakottareliefs* 82 Nr.253.
- 12 Tonrelief, Susa, altbabylonisch; DE MECQUENEM, *Fouilles 1933-1939* Abb.97,5; OPIFICIUS, *Terrakottareliefs* 82 Nr. 255.

eine grob modellierte Figur mit zwei Vögeln im Arm. Obwohl kaum auszumachen ist, ob die Figur männlich oder weiblich ist, wird sie von A. ROWE als Astarte gedeutet¹.

Unter den vielen Vögeln, die auf Gefäße aufgemalt oder eingeritzt sind, befinden sich sicherlich auch Tauben. Einer Taube ähnlich sieht z.B. der Vogel auf einem Ritzbild auf grauer Keramik aus Tell Asmar (Abb.9)² und auf einer bemalten Scherbe vom Tell el 'Ajjul³. Besonders interessant ist, dass zu beiden Vögeln eine, resp. zwei rosettenartige Verzierungen hinzugesetzt sind, ein Motiv, das als Symbol der Göttin Ishtar gedeutet wird⁴.

Die Darstellung der Taube auf Kultgefäßen, gefunden im hl. Bezirk einer weibl. Gottheit, sowie die Kombination von Rosette und Taube lassen die Vermutung nun doch wahrscheinlich werden, dass die Taube ein Symboltier der vorderasiatischen "Göttin"⁵ darstellt.

-
- 1 ROWE, The Four Canaanite Temples 55. Einfachere Kultgefäße mit Tauben sind zudem aus Tepe Gaura und Nuzi bekannt (vgl. BRENTJES, Nutz- und Hausvögel 637 Taf.5,5.6). VAN BUREN (Fauna 91) hält die Vögel des Nuzi-Gefäßes aufgrund der gegabelten Schwänze für Schwalben. Im 1. Jahrtausend v.Chr. bildet die Taube dann ein festes Motiv von Tonhäuschen aus Zypern (vgl. FAUTH, Aphrodite Parakypusa 355). Eine Nachbildung eines phönizischen Tempelchens mit einer Taube im First wurde auch in Transjordanien gefunden (vgl. FAUTH, a.a.O. 356; YEIVIN, Jachin 97-104 Taf.11).
 - 2 DELOUGAZ, Pottery 120 Taf.125b. Stellt der aufgeplusterte Körper des Vogels eine Taube während der Balz dar? Ganz ähnliche Darstellungen und aus dem gleichen Material hergestellt, sind auch aus Tello bekannt (vgl. HEUZEY, Nouvelles Fouilles 244 (Abb.) 256 (Abb.)).
 - 3 MAY, Material Remains 35 f. Taf.39H.
 - 4 Vgl. dazu besonders: VAN BUREN, The Rosette 99-107.
 - 5 Die mesopotamische Inanna/Ishtar, vor allem aber die syrische Aschera/Anat/Astarte vereinigen sehr viele und sehr verschiedene Persönlichkeitsaspekte auf sich. Diese Aspekte sind keineswegs auf bestimmte Typen fixiert, sondern gehen wild durcheinander, so dass es unmöglich erscheint, einen

3. Taube und Göttin(nen)

So erstaunt es nicht, dass R.OPIFICIUS vier Terrakottareliefs anführt, die aufgrund ihrer Reliefttechnik in die altbabylonische Zeit datiert werden und die eine Göttin zusammen mit taubenartigen Vögeln abbilden¹. Beim Relief aus Tello (Abb.10) sitzen die Tauben auf den Schultern einer Göttin im Falbelkleid, die einen eigenartigen, aus mehreren Wülsten zusammengesetzten Hut trägt. Die anderen drei Reliefs stammen aus Susa. Bei zweien sitzt die Göttin mit einer mehrfachen Hörnerkrone auf einem Thron. Auf den gedrechselten Pfosten der Thronlehne sitzen zwei Tauben (Abb.11)². Beim vierten Relief sitzt die Göttin, wieder mit einem langen Gewand und mit einer mehrfachen Hörnerkrone auf ihrem Kopf, dem Betrachter frontal gegenüber (Abb.12). Die Linke ist grüssend erhoben. Im Feld rechts von ihr ist eine grosse Mondsichel und darin eine Scheibe mit eingeschriebener Rosette abgebildet. Rechts unten, direkt neben ihr, steht ein eigenartiger Ständer (Vogelkäfig ?), aus dem der Oberkörper eines kleineren Vogels ragt. Ueber die Bedeutung dieser Vögel sagt auch OPIFICIUS nichts.

bestimmten ikonographischen Typ der weiblichen Gottheit mit einem bestimmten Namen aus der Literatur zu verbinden. Die "Göttin" bezeichnet also die mesopotamische oder syrische, weibl. Gottheit in einem oder mehreren ihrer besonderen Aspekte. (Vgl. zu diesem Problem : GESE, Die Religionen 154; AMIET, Les sceaux 48).

- 1 OPIFICIUS, Terrakottareliefs 82 f. Nr 252-255.
- 2 Eine ähnliche Darstellung wie Abb 11, aber nur fragmentarisch erhalten, findet sich : DE MECQUENEM, Fouilles 1929-33 235 Abb.85,6; OPIFICIUS, Terrakottareliefs 82 Nr.254.

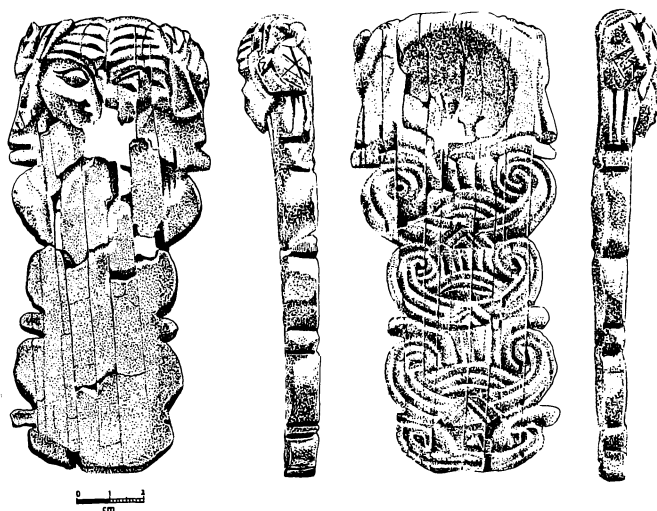
Aus einer israelitisch besiedelten Schicht (1. Hälfte des 8. Jahrhunderts v.Chr.) in Hazor stammt ein reliefierter Elfenbeinlöffel, der zu kosmetischen Zwecken diente (Abb.13). Die Vorderseite ist mit einem Palmettmuster dekoriert. Auf der Hinterseite ist ein Frauenkopf dargestellt. Ihr Haar ist in der Mitte gescheitelt. Auf beiden Seiten des Löffels ist eine Taube dargestellt, die sich scheinbar in den Seitenlocken des Frauenkopfes eingenistet hat. Ungefähr in die gleiche Zeit zu datieren ist eine phönizische Frauenterrakotte aus einer Privatsammlung (Abb.14). Mit beiden Händen hält sie einen Vogel, vielleicht eine Taube¹ vor ihrem Oberkörper. Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei dem Frauenkopf aus Hazor, vielleicht aber auch bei der phönizischen Terrakottafigur nicht um eine Göttin. Dieser Umstand braucht uns nicht zu stören, denn dann kann man sich fragen, ob die nähere Bestimmung des Symboltieres Taube nicht gerade darin liegen könnte, dass sie die Kommunikation zwischen der Gottheit und ihren "Gläubigen" ermöglicht.

Bereits die Terrakottahäuschen, die ja oft auch vereinfachte Tempelmodelle waren, deuteten an, dass das Heiligtum ein beliebter Aufenthaltsort der Tauben war. GUDEA VON LAGASCH erwähnt die Tauben bei der Beschreibung seines Tempelbaus auf dem Zylinder A :

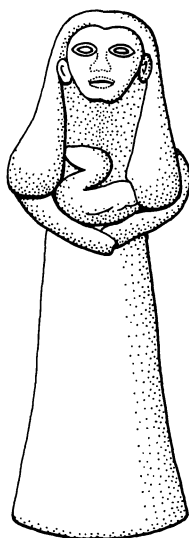
"Seine Zinnen, auf denen die Tauben sitzen,
sind von Eridu mit gutem Schicksal bedacht,
vor dem Eninnu ... sich die Tauben, ..." ².

1 Jedenfalls ist es natürlich, dass eine Taube in der dargestellten Weise in den Händen gehalten werden kann.

2 Uebersetzung nach : FALKENSTEIN/VON SODEN, Hymnen und Gebete 165; vgl. PRICE, The Great Cylinder 34 Zeile 7-8.



13 Elfenbeinrelief; Hazor, 8. Jahrhundert v.Chr.; YADIN, Hazor II 35 Taf.167-168.



14 Terrakottafigur, phönizisch, 1. Jahrtausend v.Chr.; From the Lands of the Bible Nr.102; Zeichnung Z.Rüegg.

Auch wenn die Brieftaube für die frühe Zeit nicht belegt ist¹, so mag doch die rein äusserliche Tatsache, dass der Vogel im hohen, ruhigen Gemäuer der Heiligtümer seine Nistplätze hatte und von dort seine Streifzüge über die ganze Stadt unternahm, zu seiner Bestimmung als Botenvogel beigetragen haben.

Diese Funktion kann anhand einiger Rollsiegeldarstellungen aus dem 2. Jahrtausend v.Chr. noch verdeutlicht werden, denn da treten die Göttin, ihre Verehrer und ihre Begleittiere zusammen auf. Allerdings wird es bei den Rollsiegeln praktisch unmöglich, mit Sicherheit Tauben zu erkennen², doch können wir dies aufgrund des bisher Gesagten für manche Fälle mit gutem Grund annehmen.

Rollsiegelabbildungen, die eine weibliche Gottheit mit einem Vogel zusammen darstellen, gibt es seit dem Ende des 3. Jahrtausends v.Chr. Auf Einführungsszenen der Ur III-Zeit ist hie und da eine Göttin mit einem Vogel zu sehen, doch handelt es sich um Wasservögel³.

Die Siegelabrollungen der anatolischen Gruppe aus Kültepe/Karum-Kanisch (Schicht II, 1950-1850) bilden sehr oft Vögel zusammen mit Gottheiten ab. Meistens ist es jedoch ein männlicher Gott, und der Vogel wahrscheinlich ein Raubvogel⁴. Nur auf einem Sie-

1 Vgl. BRENTJES, Nutz- und Hausvögel 638.

2 Oft entspricht bei den Rollsiegeln die Grösse verschiedener Tiere und Menschen nicht den natürlichen Grössenverhältnissen (vgl. z.B. ÖZGÜÇ, Anatolian Group Taf.11 Nr. 31a : Löwe und Stier sind genau gleich gross dargestellt).

3 Siehe z.B. MOORTGAT, Vorderasiatische Rollsiegel Nr.271-274; FRANKFORT, Stratified Cylinder Seals Nr.768. A.MOORTGAT hält den Vogel für eine Gans, Attribut der Göttin Baba (a.a. O.29). Zur Gans als Attributstier der Göttin Baba (Bau) vgl. auch VAN BUREN, Fauna 94.

4 ÖZGÜÇ, The Anatolian Group Nr. 15a, 17, 21, 24, 27, 29, 30, 32, 41, 46, 52, 57, 61, 64, 65, 66, 77. Vgl. auch MOORTGAT, Die bildende Kunst Abb.2, Taf.2,2. Varianten : 1) Ein stehender Gott, von N.OEZGÜÇ als Jagdgott bezeichnet, hält den Vogel in der Hand (a.a.O. Nr. 17, 21, 64-66). 2) Vor einem



15 Siegelabdruck, Kültepe, 1950-1850 v.Chr.; OZGÜÇ, Anatolian Group
Taf.24 Nr.71 (Ausschnitt).



16 Siegelabdruck, Kültepe, 1850-1750 v.Chr.; OZGÜÇ, Level Ib Taf.29,1.

gel der anatolischen Gruppe wird eine nackte Frau (syrischer Einfluss ?) mit einem Vogel, den N.ÖZGÜÇ, als Adler bezeichnet¹, dargestellt. Ebenfalls als Adler deutet sie die Vögel, die, neben anderen Tieren, die Hauptgöttin von Kültepe umgeben². Auf einem dieser Siegel (Abb.15) hocken einige der Vögel hinter der Göttin auf einem Baum, in einer Art, die für grosse Raubvögel doch kaum denkbar ist. Die Göttin hält auf diesem Siegel einen weiteren Vogel in der Hand, während zwei andere von ihr wegzufliegen scheinen. Auch auf einem Siegel der altbabylonischen Gruppe von Kültepe (Schicht Ib, 1850-1750) fliegt ein Vogel von einer Göttin weg; hier ist es die nackte Göttin, die ihre Brüste hält³. Auf einem Siegel der altsyrischen Gruppe (ebenfalls Schicht Ib) ist die Bewegungsrichtung des Vogels gerade umgekehrt (Abb.16). Eine "syrische Frau" (Göttin ?) in langem Gewand hält eine Pflanze. Vor ihr kniet ein Mann mit einem langen Stab (Lanze ?) und hinter ihm steht eine weibliche Person in einem langen Kleid und mit einem Krummstab in der rechten Hand. Hinter diesen beiden Figuren ist ein Vogel dargestellt, der auf die "syrische Frau" zufliegt.

Aufschlussreicher noch als die Siegel aus Kültepe sind die altsyrischen Siegel. Eines, auf das schon H.GRESSMANN⁴ hingewiesen hat, zeigt zwei Verehrer, einen Mann und eine Frau, die sich grüssend einer Gottheit nähern (Abb.17). Diese sitzt auf einem

sitzenden Gott wird der Vogel ins Feld gesetzt oder auf einem Altar dargestellt (a.a.O. Nr.27,29,30,32,41,46,57,77).

3) Diener, resp. niedere Götter, können auch Vögel vor den Gott tragen (a.a.O. Nr.15a,46,52,61). Neben Raubvögeln scheinen auch andere Arten vertreten zu sein (vgl. a.a.O. Nr.27, 46). Nr.27 könnte m.E. als Taube gedeutet werden.

1 A.a.O. Nr.11a.

2 A.a.O. Nr.70,71,73.

3 ÖZGÜÇ, Level Ib Taf.19B.

4 GRESSMANN, Die Sage 349 Anm.5.



17 Rollsiegel, syrisch; PORADA, Corpus I Nr. 912; Zeichnung : H.Keel-Leu.



18 Rollsiegel, syrisch; PORADA, Corpus I Nr.968; FRANKFORT, Cylinder Seals Text-Abb.85; Zeichnung : H.Keel-Leu.

Thron und hält einen Blütenstengel¹ in der Hand. Hinter dem Thron sind zwei Vierfüßler, einer über dem andern, abgebildet. Vor der Gottheit hockt ein Vogel auf (oder neben ?) einer Säule². Ob die Gottheit, wie H.GRESSMANN meint, eine Göttin darstellt³, ist zweifelhaft. Die Haartracht der Gottheit gleicht jedenfalls mehr derjenigen des männlichen Verehrers. Mehr Klarheit in dieser Hinsicht hat man bei einem weiteren, altsyrischen Siegel (Abb.18). Der Vogel ist in hockender Stellung ins freie Feld zwischen die halbnackte Göttin und ihren Partner, hier ein Gott vom Typ des Hadad, gesetzt.

Auf einem anderen Siegel sitzt der Vogel gar auf der Hand der Göttin (Abb.19). M.Th.BARRELET sieht in ihm eine Taube⁴. Sie verweist dabei auf ein Libationsgefäß aus Larsa⁵ und auf ein Detail bei der Darstellung der sogenannten Investitur des Zimrilim aus Mari (Abb.20). Der Ausgräber von Mari, A.PARROT, glaubt, in diesem Vogel einen "Chasseur d'Afrique" zu sehen, dem er selbst 1951 in den Ruinen von Mari begegnet sein will⁶. Der "Chasseur d'Afrique" (*Merops apiaster*) gehört zur Gattung der Bienenfresser und ist ein schlanker, braun, grün, gelb und türkisblauer Vogel mit einem langen, spitzen Schnabel und mit auffällig verlängerten Schwanzfedern⁷. Der kleine, runde Kopf, der gedrungene, bläuliche Leib⁸ und der eckige Schwanz des Vo-

1 So nach E.PORADA, CANES I 120 Nr.912; vgl. SAFADI, Die Entstehung Abb.86.

2 Vgl. auch PORADA, CANES I Nr.919.

3 GRESSMANN, Die Sage 357.

4 Les déesses armées et ailées 246 Abb.13a.

5 PARROT, Sumer Abb.367B. Die starken Läufe dieses Vogels passen gar nicht zu einer Taube.

6 PARROT, Mari II, Peintures murales 61 Anm.1.

7 Vgl. PETERSON u.a., Die Vögel Europas 227.

8 Vgl. PARROT, Mari II, Peintures murales Farbt. A.



19 Rollsiegel, syrisch (ca. 1800 v.Chr.); PORADA, Corpus I Nr.945; SEIBERT, Die Frau im Alten Orient, Abb.39b; Zeichnung : H.Keel-Leu.



20 Wandmalerei, Mari, altbabylonisch; KEEL, Die Welt Abb.191; PARROT, Mari II, Peintures murales Taf.7,9 und A; ders., Sumer Abb.346 und 347.

gels passen aber doch eher, als auf den Bienenfresser, auf die Taube, vielleicht hier das Attributstier der bei der Investitur anwesenden Göttin Ishtar. Auf Abb.19 aber weist der Vogel auf dem von PORADA gelieferten Photo¹ deutlich einen Hakenschnabel auf, so dass es sich wahrscheinlich nicht um eine Taube, sondern um einen Raubvogel² handelt. Für eine Beziehung der syrischen Göttin zu Raubvögeln gibt es auch aus der Literatur von Ugarit verschiedene Belege. Im Aqht-Gedicht schwebt die Göttin Anat mit Adlern (nšrm) in der Luft³. Aus dem Text geht nicht deutlich hervor, ob Anat selbst in Adlergestalt erscheint. Im Baal-Anat-Zyklus gibt es aber eine Stelle, wo Anat als geflügeltes Wesen zu Baal fliegt⁴, und eine andere, wo sie den Kampf gegen die Feinde Baals in Vogelgestalt (k'sr) aufnimmt⁵. In einem weiteren, mythologischen Text wird Anat als "Vogel der Vögel" bezeichnet⁶. Da die Göttin ihre Gestalt sowieso leicht wechselt und z.B. dem stiergestaltigen Baal als Kuh gegenübertritt⁷, so kann sie wohl auch als Adler durch die Luft fliegen⁸.

1 PORADA, CANES I Nr.945.

2 PORADA, CANES I Nr.946.

3 GORDON, Textbook 249, 3 Aqht obv. 19f. 31.; AISTLEITNER, Texte 74 f., III D, I, Z.21. 31f. nšr bezeichnet in erster Linie eine Geierart (wahrscheinlich Gyps fulvus), kann aber auch den Adler bezeichnen (DRIVER, Birds in the O.T. 8f.; Ders., Birds in the Bible 56f.).

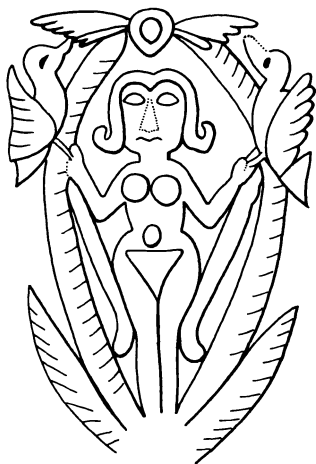
4 GORDON, Textbook 183, Text 76 : II:10-11; AISTLEITNER, Texte 53, IV AB, II, Z.10-11.

5 GORDON, Textbook 254, 'nt : IV:45; AISTLEITNER, Texte 28, V AB, D, Z.45.

6 SCHAEFFER u.a., Ugaritica V 551, RS 24.252, Z.8.

7 GORDON, Textbook 179, Text 67 : V:18-22; AISTLEITNER, Texte 16, I* AB, V, Z.18-22.

8 KAPELRUD, The Violent Goddess 106; FAUTH, Aphrodite Parakyp-tusa 412.



- 21 Teil einer Gussform; Kültepe, ca. 1700 v.Chr.; ÖZGÜÇ, Kültepe 1948 Taf.67 Nr.437a und b; VON DER OSTEN, Sammlung Aulock Nr.356; EMRE, Anatolian Lead Figurines Taf.11, 4a und b; Zeichnung Z. Rüegg.



- 22 Terrakottarelief, Alalach, 1358-1285; BARRELET, Deux déesses Abb.9; WOLLEY, Alalakh Taf.540

Die Göttin, die sich entschleiert und den nackten Körper dem Betrachter frontal zuwendet, wird auf syrischen Siegeln hie und da mit Vögeln dargestellt, die über ihren ausgebreiteten Händen flattern¹. Leider ist die Qualität oder der Erhaltungszustand der mir bekannten Siegel dieses Typs so schlecht, dass über die Art der Vögel überhaupt nichts gesagt werden kann². Besser zu deuten ist dieses Motiv auf einer Gussform, die ursprünglich aus Kültepe stammt und heute zur Sammlung Aulock gehört (Abb.21). Dargestellt ist die nackte Göttin (en face), die ihren Schleier öffnet. Das Gesicht und ihre Geschlechtsmerkmale sind deutlich angegeben. Sie steht in einer "Mandorla", die unten von einem Flügelpaar und oben von der geflügelten Sonnenscheibe begrenzt wird. Auf den Händen der Göttin, die die Gewandzipfel halten, sitzen zwei Vögel mit offenen Flügeln; da sie weder grosse Krallen noch Hakenschnäbel besitzen, ist ÖZGÜÇ's Vermutung, es handle sich um Tauben, zuzustimmen³. Solche steinerne Gussformen (zum Giessen von Bleifigürchen) gibt es aus Anatolien vor allem in der Zeit der assyrischen Kolonien (1950-1750). Sowohl die geflügelte Sonnenscheibe als auch die Göttin, die sich entschleiert, sind typische Elemente des syrischen Kulturkreises. Deswegen muss die Gussform aber nicht, wie ÖZGÜÇ das tut⁴, bis in die Mitte des 2. Jahrtausends hinabdatiert werden. Die aus Aegypten übernommene Sonnenscheibe kommt in Nordsyrien bereits in der Schicht VII von Alalach (ca. 1800-1650) vor⁵. Ebenfalls

-
- 1 Z.B. VON DER OSTEN, Sammlung Aulock 117, Nr.306; BUCHANAN, Ashmolean Museum 173 Nr.884; DELAPORTE, Bibliothèque Nationale 256 Nr.455.
 - 2 Die Vögel scheinen normalerweise recht gross zu sein; kleine Vögel sind vielleicht auf dem Beispiel aus Paris (Bibliothèque Nationale Nr.455) abgebildet, wo sie nach DELAPORTE auf den Schultern der Göttin sitzen, während grössere neben ihren Füüssen am Boden hocken. Doch entsprechen die Grössenverhältnisse der Figuren zueinander, wie schon erwähnt, auf Rollsiegeln oft nicht der Wirklichkeit.
 - 3 ÖZGÜÇ, Kültepe 1948 206.
 - 4 A.a.O.
 - 5 COLLON, The Seal Impressions 192

aus Alalakh, aus der jüngeren Schicht III (14. Jahrhundert v.Chr.), kommt eine Terrakottaplakette mit dem gleichen Motiv wie aus der Gussform (Abb.22). Die nackte Göttin in der "Mandorla"¹ trägt als einzigen, wesentlichen Unterschied eine spitz zulaufende Kopfbedeckung, die an die spitzen Mützen der hethitischen Götter erinnert. Die beiden Vögel kann man mit Vorbehalt als Tauben bezeichnen². Sie sitzen, wie bei der Gussform aus Kültepe, auf den Händen der Göttin und lüften ihre Schwingen. Aus der Walters Art Gallery in Baltimore kommt ein syrokappadozisches Siegel (Abb.23). Ein bärtiger Gott sitzt auf seinem Thron. Direkt vor ihm hockt ein kleiner Laierspieler. Hinter diesem folgt eine stehende Person in einem kurzen Gewand; sie hält in jeder Hand eine Streitaxt aufrecht und trägt einen eigenartigen Kopfschmuck³. Dahinter folgt eine "syrische Frau" in einem langen, bis zu den Waden reichenden Rock und mit langen Haaren. Auf dem Kopf sitzt ein schematisch gearbeiteter Vogel⁴. Den Abschluss

-
- 1 Das Podest, auf dem die Göttin steht, wird von L. WOLLEY als Antilopenschädel angesehen, von dem aus zwei, die "Mandorla" bildende Hörner ausgehen, die sich oben berühren (WOLLEY, Alalakh 247). M.Th. BARRELET denkt an pflanzliche Girlanden (Deux déesses 42).
 - 2 In der Umzeichnung von M.Th.BARRELET (unsere Abbildung) entsprechen Gestalt und Proportionen ziemlich dem einer Taube. Doch haben die beiden Vögel am Kopf einen, nicht zu einer Taube passenden, wiedehopfartigen Schopf. Auf der von L.WOLLEY (Alalakh Taf.540) publizierten Photo ist nicht erkennbar, ob dies tatsächlich zutrifft.
 - 3 E.PORADA bezeichnet die Figur als "Krieger mit dem Federhelm" und hält sie für eine Art "Kriegsgottheit" (The Warrior 62). Weniger wahrscheinlich ist die Ansicht GORDONS (Western Asiatic Seals 16), der sie für eine Einführungsgöttin hält. Er übersah wohl, dass die Figur in der rechten Hand auch noch eine Waffe trägt und nicht, wie er meinte, die nachfolgende Frau an der Hand führt.
 - 4 E.PORADA sieht einen kleinen Löwen (The Warrior 58). Ein Standbein und ein Flügel des Vogels sind jedoch deutlich zu erkennen. Die gleiche Frau mit dem Vogel auf dem Kopf taucht zudem auf einem Siegel des gleichen Stils nochmals auf (FRANKFORT, Cylinder Seals Taf.41a). FRANKFORT bezeichnet die Frau als Phönikerin (a.a.O.258). Doch ist es für diesen Zeitpunkt

bildet die nackte Göttin, die sich entschleierte. Sie steht auf einem Stier, ist "en face" dargestellt, wendet aber den Kopf, der mit einer langen Feder geschmückt ist, dem Hauptgott zu. Im Feld über ihrer linken Hand sitzt ein grösserer Vogel. Das Vergleichsmaterial für dieses Siegel ist zu spärlich, um mit Sicherheit entscheiden zu können, ob hier drei Gottheiten vor ihrem Hauptgott stehen, oder ob der Krieger und die "syrische Frau" menschliche Beterfiguren darstellen. Jedenfalls treten beide auch in beherrschender Stellung auf : Sowohl die "syrische Frau" (vgl. unsere Abb.16), als auch der Krieger¹ werden auf andern Siegeln verehrt.

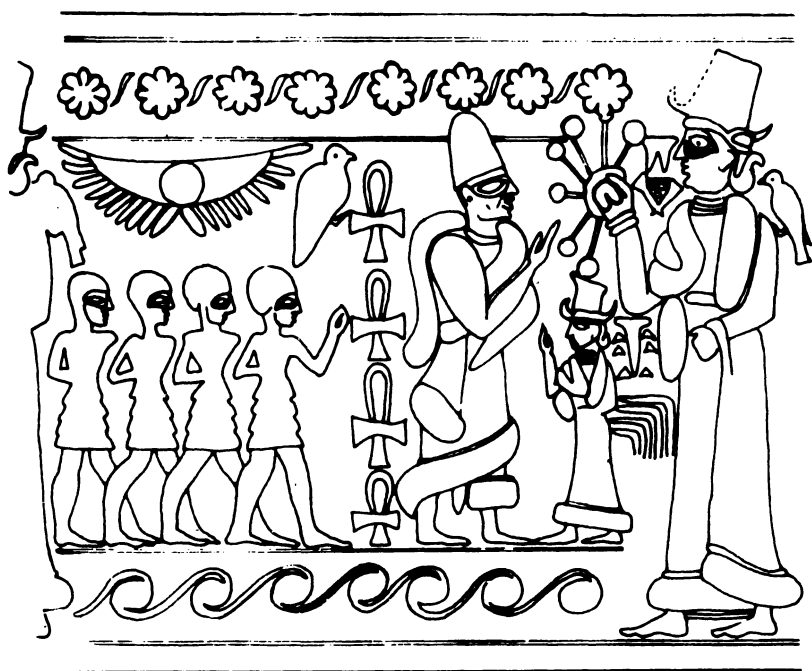
Gegen Ende des 18. Jahrhunderts v.Chr.² erscheint ein neuer, auf die altsyrische Bildkunst beschränkter Typ der Göttin. Die Frau ist mit einem Wulstsaummantel³ bekleidet und trägt als charakteristische Kopfbedeckung einen zylinderförmigen, meist mit einem Hörnerpaar versehenen Hut. Hie und da ist diese Göttin von Tauben begleitet. Auf einer sehr schönen Siegelabrollung aus Alalach (Schicht VII) füllt sie die ganze Höhe des Siegels aus (Abb.24). In der rechten Hand hält sie eine siebenfache Keule, was ihren kriegerischen Charakter unterstreicht.

(Anfang 2. Jahrtausend v.Chr.) besser, von einer "syrischen Frau" zu sprechen; von "Phöniziern" redet man besser erst von der Mitte des 2. Jahrtausends an und meint die Bewohner nur eines Teils des alten Syriens, hauptsächlich der Küstengegend (vgl. GESE, Altsyrien 8 f.).

- 1 Vgl. PORADA, The Warrior 62.
- 2 Dieser Typ fehlt in der syrischen Gruppe der Siegel aus Kültepe (1950-1750), und erscheint hauptsächlich in Schicht VII von Alalach (1800-1650; vgl. COLLON, The Seal Impressions 180).
- 3 Der Wulst entstand dadurch, dass der Stoff am Rande eingerollt wurde. Vielleicht war der Saum auch mit Pelz verbrämt. Der Wulstsaummantel wird von Männern und Frauen, Gottheiten und irdischen Würdenträgern getragen.



23 Rollsiegel, syro-kappadokisch, 1850-1750; KEEL, Die Welt Abb.475a; GORDON, Western Asiatic Seals Taf.5; PORADA, The Warrior Taf.8,1.



24 Rollsiegel, Alalach, 1800-1650; COLLON, The Seal Impressions Nr.12; SAFADI, Die Entstehung Abb.135, 138.

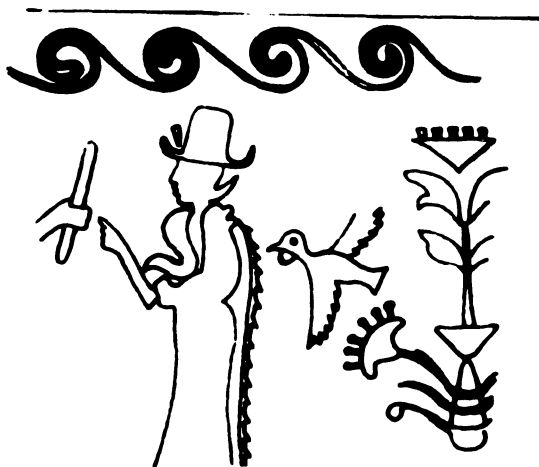
Auf ihrer linken Schulter sitzt eine Taube¹. Ihr gegenüber steht, zwischen einem rosetten- und einem spiralförmigen Fries, ein Mann, der normalerweise einen Herrscher oder einen hohen Beamten darstellt². Auch er ist mit dem Wulstsaummantel bekleidet und trägt den typischen, zuckerstockförmigen Kopfschmuck. Er grüsst die Göttin mit der erhobenen, rechten Hand. Zwischen dem Herrscher und der grossen Göttin ist die Göttin mit dem Zylinderhut nochmals kleiner abgebildet, diesmal die rechte Hand ebenfalls grüssend erhoben. Hinter dem Herrscher sind vier aegyptische Lebenszeichen übereinandergesetzt. Auf dem obersten hockt eine zweite Taube³. Den Abschluss bildet eine Reihe von vier laufenden Männern und eine geflügelte Sonnenscheibe. Auf einer fragmentarischen Abrollung aus der gleichen Schicht in Alalach ist die Göttin wieder abgebildet (Abb.25)⁴. Nur ist ihr Hut vorne noch mit einem zusätzlichen Sporn versehen, und der über den Rücken hinabhängende Saum des Mantels ist gefranst. Die Göttin streckt eine Hand nach einem Stab aus, der ihr von einer anderen (jetzt fehlenden) Person entgegengehalten wird. Hinter der Göttin steht ein eigenartig stilisierter "heiliger Baum", von dem weg eine Taube auf die Göttin zufliegt. Auf einem Siegel vom Tell Mardich stehen sich unter einer geflügelten Sonnenscheibe ein Herrscher und der syrische Wettergott gegenüber (Abb.26). Zwischen beiden ist ein grosses Henkelkreuz und ein Podest mit einem Stierbild dargestellt. Dem Wettergott folgt als dritte

1 Auch D.COLLON (The Seal Impressions 181) redet ausdrücklich von einer Taube.

2 Vgl. COLLON, a.a.O. 186-188.

3 Die sorgfältige Umzeichnung von D.COLLON (a.a.O. Nr.12) gibt deutlich das Profil einer Taube wieder. Nach der Umzeichnung von H.SAFADI (Die Entstehung Abb.135) müsste man eher an einen Raubvogel denken, doch dürfte COLLONS Wiedergabe richtiger sein.

4 Vgl. ein ähnliches Fragment (COLLON, The Seal Impressions Nr.83), wo ein Vogel von der Göttin wegfliegt.



25 Rollsiegel, Alalakh, 1800-1650; COLLON, *The Seal Impressions* Nr.85.



26 Siegelabdruck, Tell Mardikh (ca. 1725 v.Chr.); MATTHIAE, *Empreintes* Abb.1, Taf.1 und 2; KEEL, *Die Welt* Abb.290.

Person die Göttin mit dem Zylinderhut; hier ist es wohl seine Partnerin¹. Sie hält in der rechten Hand ein Henkelkreuz². Auf dem Hut sitzt ein kleiner Vogel. Auch auf einem Siegel der Sammlung der Morgan Library³ und auf einem weiteren der Sammlung von Mrs. Brett⁴ ist ein ähnlicher Vogel abgebildet, der auf der Spitze der Götter-Tiara hockt.

Zu dieser Thematik passt nun noch ein bisher unpubliziertes, syrisches BronzeFigürchen aus dem Metropolitan Museum of Art in New York (Abb.27a-d). Es ist 12,8 cm hoch, an den Schultern 2,2 cm breit und stellt eine stehende Göttin dar. Mit beiden Füßen steht sie fest auf einem starken Stift, mit dem die Figur auf einem Sockel oder Stab befestigt werden konnte. Der Körper ist sehr flach geformt und mit dem Wulstsaummantel bekleidet. Dieser wurde hier einige Male sehr eng um den Körper geschlungen, am Schluss unter einem Arm durch und über die entgegengesetzte Schulter und dann unter dem andern Arm durch und über die zweite Schulter geführt. So bildete der Saum auf dem Rücken ein deutlich sichtbares "v"⁵. Der flache Körper bringt

1 Vgl. MATTHIAE, Empreintes 24.

2 Für weitere Darstellungen der Göttin mit dem Henkelkreuz, vgl. COLLON, The Seal Impressions Nr.5,6,11,136.

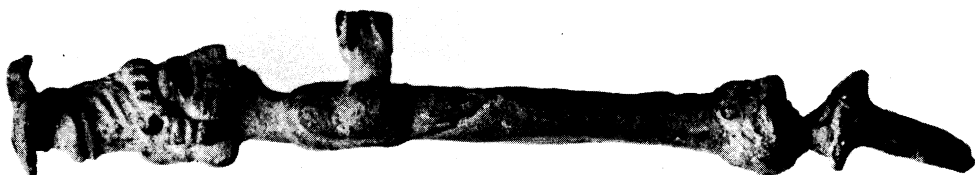
3 PORADA, CANES I Nr.956. Der Hut, auf dem der Vogel sitzt, ist ausnahmsweise nicht mit einem Hörnerpaar versehen. Der Vogel ist hier mit offenen Flügeln dargestellt.

4 VON DER OSTEN, Brett Collection Nr.88; vgl. ders., Newell Collection Abb.12. Die Göttin mit dem Vogel steht unter einem Bogen, der von zwei Dsched-Pfeilern und Lebenszeichen gebildet ist. Sie trägt auch nicht den üblichen Wulstsaummantel, sondern ein Kleid mit eng anliegendem Ober- und abgestuftem Unterteil. Das ganze Siegel ist sehr stark ägyptisierend.

5 Auf einer Bronzefigur aus Ugarit (SCHAEFFER, Témoignages Abb.2, Taf.3), die nach SCHAEFFER (a.a.O. 5 f.) die Aschera des Meeres darstellt, ist diese Wicklung des Wulstsaummantels noch deutlicher zu erkennen. Ob unsere Göttin, wie die Figur aus Ugarit, unter dem Wulstsaummantel noch eine Tunika trug, ist nicht auszumachen.



- 27 Bronzefigur, Syrisch, 1800-1600; unveröffentlicht; publiziert mit Erlaubnis des Metropolitan Museum of Art, New York (Chapman Fund 1966, Nr.66.104.2);
a) von vorne



unsere Figur in vergleichbare Nähe zu einer Kategorie von syrischen Bronzen, die von D.P.HANSEN "flat idols"¹ und von P.MATTHIAE "idolo stante piatto"² genannt wurden. Mit dieser Gruppe gemeinsam hat unsere Figur auch die Armhaltung³: Die beiden Arme sind in den Ellbogen rechtwinklig abgebogen, die Unterarme nach vorne ausgestreckt und die Hände zur Faust geschlossen. Es ist aus den mir zur Verfügung stehenden Photos nicht ersichtlich, ob die Fäuste vertikal durchbohrt sind. Die Göttin hätte dann in jeder Hand einen Gegenstand gehalten, vielleicht ähnlich wie das der Krieger auf dem kappadokischen Rollsiegel (Abb.23) tut. Zum flachen Körper der Göttin kontrastiert umso mehr der grosse, vollplastisch ausgearbeitete Kopf. Deutlich akzentuiert sind die Augenbrauen, deren Bogen in die schmale, leicht gekrümmte Nase auslaufen. Unter den Brauen liegen die grossen und tiefen Augenhöhlen, in denen ursprünglich wohl Pupillen aus einem anderen Material eingelegt waren. Die Lippen sind ganz leicht geöffnet. Dieses eindrucksvolle Gesicht ist umrahmt von einem Kranz von Haarlöckchen. Am Hinterkopf sind die Haare zusammengeschlungen⁴. Auf dem Kopf trägt die Göttin eine hohe, zylinderförmige Tiara, die oben durch eine kreisförmige und ein bisschen breitere Scheibe abgeschlossen wird⁵. Hörner fehlen auf den ersten Blick. Doch ist auf beiden

-
- 1 Hittite Bronzes and Other Near Eastern Figurines in the Fogg Art Museum of Harvard University : Türk Arkeoloji Dergisi 6 (1956) war mir nicht zugänglich. Vgl. aber auch : HANSEN, A Bronze 18.
 - 2 Ars Syra 44 ff.
 - 3 Vgl. dazu die Armhaltung der Krieger mit dem Federhelm, die auch zu dieser Gruppe gehören (PORADA, The warrior Taf.8,4-8). Siehe auch : MATTHIAE, Ars Syra Taf.10,11,13,17; PARROT, Bronzes "syriens" Abb.1-9.
 - 4 Vgl. die ähnliche Darstellungsweise bei den Siegeln (z.B. COLLON, The Seal Impressions Nr.5,11,12,136).
 - 5 Vgl. ähnliche Zylinderhüte bei zwei Bronzen aus dem Louvre : 1) SCHAEFFER, Ugaritica I 134 Abb.117; MATTHIAE, Ars Syra Taf.14; BOSSERT, Altsyrien Nr.581,582. 2) PARROT, Figurines divines Taf.10; BOSSERT, Altsyrien Nr.584.

Seiten über den Ohren ein Loch im Haarkranz sichtbar und es fragt sich, ob hier nicht ein Hörnerpaar eingesetzt war¹. Vielleicht deutet auch die leichte Riffelung der Tiara zusätzliche Hörner an. Auf jeden Fall bringt die zylinderförmige Tiara unsere Figur in Zusammenhang mit der Göttin mit dem Zylinderhut, wie wir sie von den Rollsiegeln kennen. Als grosse Besonderheit sitzt auf der Tiara unserer Bronzefigur nun auch noch eine Taube, die die Flügel spreizt. Bei den Siegeln wird der Vogel meines Wissens nur einmal mit geöffneten Flügeln auf dem Zylinderhut dargestellt², doch kommt diese Stellung auch nur da voll zur Geltung, wo der Vogel dreidimensional dargestellt werden kann. Diese Möglichkeit hat der Künstler hier genutzt.

Die Bronzefigürchen mit flachem Körper werden von P.MATTHIAE zwischen 1800 und 1600 v.Chr.datiert³. Dieser Zeitraum fällt ungefähr mit der Schicht VII von Alalach zusammen, wo der Hauptharst der Rollsiegelabrollungen mit der Zylinderhut-Göttin herkommt⁴. Unsere Bronzefigur gehört in die gleiche Zeit.

Seit der Mitte des 2.Jahrtausends v.Chr. taucht die Taubengöttin auch in Kreta, Zypern und Mykene auf. Ein mykenisches Goldplättchen (Abb.28) mag abschliessend illustrieren, wie sehr die Taube als Attribut der Aphrodite-Venus⁵ ihren Ursprung in der vorderasiatischen Taubengöttin hatte. Im 1. Jahrtausend hat der Kult der Taubengöttin unter griechischem Einfluss neue Impulse erhalten, auf die hier nicht mehr eingegangen werden kann.

1 Die gleiche Vermutung äussert C.F.A.SCHAEFFER bei einer Bronzestatue des Gottes El, wo sich an der gleichen Stelle ebenfalls zwei Löcher im Kopf befinden (Nouveaux témoignages 7 f. Abb.3).

2 PORADA, CANES I Nr.956.

3 Ars Syra 47. Auf Anfrage schlug mir Prof.MATTHIAE (Centro di Studi Semitici, Rom) vor, unsere Figur in den gleichen Zeitraum zu datieren.

4 COLLON, The Seal Impressions 181.

5 Vgl. PAULY, Realenzyklopaedie des classischen Altertums, 2. Reihe 4, 2 2496 ff.



28 Goldplättchen, mykenisch; DUSSAUD, *Les civilisations* Abb.278; BRENTJES, *Nutz- und Hausvögel* Taf.7,2.

Erinnert sei nur an die Kultorte Askalon und Paphos (Zypern)¹, sowie an den Sagenkreis um die Königin Semiramis².

Zusammenfassend lässt sich sagen : Die vorderasiatische Göttin mit der Taube kann ihren Ursprung bereits im 3. Jahrtausend v.Chr. in Mesopotamien haben. Ikonographisch nachgewiesen werden kann sie mit Sicherheit erst seit Beginn des 2. Jahrtausends (altbabylonische Terrakottareliefs). Vor allem aber in Syrien scheint die Taube in dieser Zeit zu einem bevorzugten Begleittier der Göttin geworden zu sein. Wahrscheinlich hat Syrien auch die kappadokisch-anatolische Kunst beeinflusst. Die Verbindung der Göttin mit der Taube ist in der Folgezeit nie abgebrochen oder aufgehoben worden.

In der geflügelten "Mandorla" stehend, scheint die Göttin die in den Texten von Ugarit belegte "Herrin des hohen Himmels" (b'lt smm rmm)³ zu repräsentieren und die Tauben scheinen diesen Aspekt zu unterstreichen⁴.

Wenn die nackte Göttin oder die Göttin mit dem Zylinderhut auf den Rollsiegeln ihrem Partner, dem Gott oder seinem irdischen Repräsentanten, gegenübersteht, so ist die häufig mitabgebildete Taube am besten als ihr Botentier zu interpretieren.

1 Vgl. GRESSMANN, Die Sage 339-350; GESE, Altsyrien 213; FAUTH, Aphrodite Parakypusa 368-70.

2 Nach W.EILERS (Semiramis 68) ist die Verbindung der Semiramis mit der Taubengöttin allerdings eine späte Sekundärtradition.

3 SCHAEFFER u.a., Ugaritica V 551, III 2,6 ff. H.GESE (Altsyrien 214) leitet von diesem Ausdruck den Namen Semiramis ab.

4 Dieser uranische Aspekt der Taube hat vor allem später eine wichtige Rolle gespielt (vgl. FAUTH, Aphrodite Parakypusa 416). Es sei daran erinnert, dass sowohl die nackte Göttin als auch die Göttin mit dem Zylinderhut selbst geflügelt dargestellt werden können (vgl. besonders M.Th.BARRELET, Déesses armées et ailées 240-260).

Das Lied, das in Ps 56,1 zitiert wird, kann dann als Lied auf die syrische Göttin, resp. auf ihr Begleittier, das die Göttin in einigen ihrer Eigenschaften repräsentierte, gedeutet werden. Diese Vermutung wird unterstützt durch ihre nähere Bestimmung als "Tauben der fernen Götter". Denn auch in den Texten von Ugarit erscheint Anat zweimal als Ueberbringerin froher Botschaft.

Nachdem sie ein Stierkalb geworfen hat, heisst es von ihr :

"Hernach stieg sie hinauf auf den Berg Mslmt,
auf den Berg der Macht.
Und sie stieg hernach auf den Arr,
auf den Arr und auf den Špn, den schönen.
Am Berge der Macht liess sie Baal ihre Stimme ertönen :
Eine frohe Botschaft bringe ich (bšrt), oh Gott,
eine frohe Botschaft für Baal,
und eine frohe Botschaft (wbšr) für den Gebieter Dagon :
Ach ! ein Stier wurde Baal geboren,
ein Rind dem, der auf den Wolken einherfährt !" ¹

Es wird nicht gesagt, in welcher Gestalt Anat den Berg (die verschiedenen Berge ?) besteigt, wohl kaum in der Gestalt einer Kuh, in der sie wenige Verse vorher begegnet, doch besteht auch kein Anlass, sie sich in Vogelgestalt vorzustellen.

In einem andern Text bringt Anat Baal die frohe Nachricht, El habe beschlossen, den Bau eines Palastes für ihn zu bewilligen :

"Dann begab sie sich zu Baal auf das Hochland (Špn),
tausend Joch, zehntausen kmn (Ausdehnung),
es lachte die Jungfrau Anat, sie erhob ihre Stimme und rief :
Vernehme, Baal, eine Freudennachricht (tbšr),
eine frohe Botschaft bringe ich dir (bšrtk) :
Ein Haus bekommst du, wie deine Brüder,
und eine Wohnstätte, wie deine Verwandten !" ²

1 GORDON, Textbook 182 f. Text 76 : III:28-37; AISTLEITNER, Texte 54, IV AB, III, Z.28-37.

2 GORDON, Textbook 172 Text 51 : V:84-91; AISTLEITNER, Texte 41 f., II AB, IV-V, Z.84-91.

Auch hier erfahren wir nichts über die Gestalt. Dass sie weite Strecken wenigstens gelegentlich fliegend überwand, zeigt deutlich der schon oben erwähnte Text, der schildert, wie sie zur Wiese ^šmk fliegt, um Baal zu suchen, der unter den Wildrindern weilt :

"Es erhob die Flügel die Jungfrau Anat,
sie erhob die Flügel und schnellte im Fluge hin."¹

Wenn die Göttin als Freudenbotin auch nirgends deutlich in Vogelgestalt erscheint, so ist doch die Affinität der Göttin zum Vogel, besonders zur Taube (Ikonographie), einerseits und ihre Funktion als Freudenbotin andererseits bezeugt und das stützt sowohl die Annahme, die Freudenbotinnen (מכשרות) in Ps 68,12 seien mit den Tauben in Ps 68,14 identisch, wie auch die Annahme, die Taube der fernen Götter in Ps 56,1 bezeichne Anat oder Astarte in Taubengestalt und in ihrer Funktion als Botin für die fernen Götter. Wie der folgende Abschnitt zeigt, muss sich die Taube in Syrien-Palästina als Botenvogel einer gewissen Beliebtheit erfreut haben.

1 GORDON, Textbook 182 Text 76 : II:10 f.; AISTLEITNER, Texte 53, IV AB, II, Z.10 f.; zur ganzen Thematik vgl. KAPELRUD, The Violent Goddess 108.

III

RABE UND TAUBE ALS ORIENTIERUNGSHILFEN IN GEN 8,6-12

UND SONST IM ORIENT

Schon am Ende des 3. Jahrtausends und dann wieder im 1. Jahrtausend scheinen Schiffahrtsverbindungen zwischen den südlichen Teilen des Persischen Golfes und indirekt vielleicht sogar zwischen Indien und Mesopotamien bestanden zu haben. Literarische Nachrichten darüber liefert nicht nur Mesopotamien¹, sondern wenigstens für das 1. Jahrht.v.Chr. auch Indien. In den buddhistischen Texten, die den Seehandel mit dem Westen bezeugen, finden sich mindestens drei, die von Kundschaftervögeln berichten, die den Seefahrern halfen, immer wieder Land zu finden². Der älteste dürfte ein Text aus dem Dīgha-Nikāya, der ersten Sammlung des Suttapiṭaka, dem mittleren der "Drei Körbe" (Tipiṭaka) des Pālikanons, sein (um 500 v.Chr.). In einem Gespräch mit Kevaṭṭa in Nālanda erzählt Buddha folgendes :

"Es war einmal (bhūtapubbaṃ), da haben die seefahrenden Kaufleute einen uferspähenden Vogel (sakuṇa-) mitgenommen, bevor sie zu Schiffe in See gestochen. Die haben dann, wenn vom Schiffe aus kein Ufer mehr zu erspähen war, den uferspähenden Vogel (sakuṇa-) auffliegen lassen. Der flog nun gen Osten, gen Süden, gen Westen, gen Norden, hoch flog er empor und kreiste umher. Wenn er weit in der Ferne Land erblickt hatte, so entflog er baldig dorthin; wenn er aber nirgendwo Land entdecken konnte, so kehrte er zu eben diesem Schiffe zurück."³

-
- 1 OPPENHEIM, Merchants of Ur 6-17; Mc COWN in seiner Besprechung von MORTIMER WHEELER, The Indus Civilization, Cambridge 1953, JAOS 74 (1954) 176-179; OPPENHEIM, Ancient Mesopotamia 63 f.
 - 2 Zu diesen Texten vgl. LEVI, Marchands de mer 19-39 (mir nicht zugänglich); HORNEILL, Role of Birds 142-149, besonders 143; HERAS, Crow of Noe 131-139, besonders 131-135; LAMOTTE, Relations 83-118, besonders 117; DAVID, L'épisode des oiseaux 189-190.
 - 3 Dīgha-Nikāya XI,85; NEUMANN, Reden Gotamo Buddhos I 340 f.; RHYS DAVIDS, Dialogues of the Buddha I, 282 f.

Die Art des Vogels wird nicht spezifiziert. Anders ist das in den beiden Geschichten aus den Jātakas, dieser Sammlung von rund 550 oft phantastischen Erzählungen aus den früheren Existenzen Buddhas¹. In beiden wird gesagt, dass die seefahrenden Kaufleute einen Raben (kāka-)² mitgenommen hätten. In beiden Geschichten wird im Gegensatz zur ersten allerdings nur gerade angedeutet, zu welchem Zweck das geschieht. In dem Dhammaddhaja-Jātaka³ läuft die Geschichte wie folgt :

"Dereinst, zur Zeit als Brahmadata König in Benares war, wurde der Bodhisatta als ein Vogel geboren. Als er aufwuchs, lebte er unter einem Gefolge von Vögeln auf einer Insel mitten im Meer. Gewisse Händler aus Benares erwarben sich einen (die) Richtung (findenden) Raben (disākāka-)⁴. Mitten im Meer ging das Schiff zu Bruch. Der Rabe erreichte diese Insel..."

Im folgenden wird erzählt, wie er die Vögel auf der Insel täuscht und deren Eier und Junge frisst. Der Bodhisatta aber entdeckt das, verrät sein Tun und der Rabe wird von den Vögeln auf der Insel zutode gepickt. Die Geschichte sagt also weiter nichts über die Funktion des Raben aus, aber in dem zusammengesetzten Begriff disākāka- und im Umstand, dass nur(?) der Rabe unverzüglich die Insel ansteuert, scheint mir diese doch noch deutlich durchzuschimmern.

Aehnlich ist es im Bäveru-Jātaka⁵, wo erzählt wird :

"Dereinst als Brahmadata in Benares regierte, kam der Bodhisatta als junger Pfau zur Welt. Als er ganz ausgewachsen war, da war er ausserordentlich schön und lebte in einem Wald. Zu dieser Zeit kamen einige Kaufleute ins Königreich Babylon und brachten an Bord des Schiffes einen (die) Richtung

1 Die Jātakas stehen heute im Palikanon im 2. "Korb", dem Suttapiṭaka in der Sammlung Khuddaka.

2 kāka- dürfte den grossen Kolkraben (*Corvus corax*) oder einen kleinern Vertreter der Gattung *Corvus* bezeichnen. Der Name dürfte den Ruf des Vogels nachahmen.

3 VI, Nr.384; III 267; FRANCIS/NEIL III 170 f.

4 FRANCIS/NEIL, a.a.O., übersetzen "a travelled crow"; gemeint ist "a direction finding crow", wie HERAS, a.a.O. (Anm.2, S. 80) 134, bemerkt, da disā- die Richtung bedeutet. RHYS DAVIDS-STEDE (Pali - English Dictionary 158) geben disākāka- mit "compass crow" wieder.

5 IV, Nr.339; III 126; FRANCIS/NEIL, Jātaka III 83 f.

(findenden) Raben (disākāka-)¹ mit sich. Zu dieser Zeit, so sagt man, gab es in Babylon keine Vögel (sakuna). Die Einheimischen, die von Zeit zu Zeit kamen und den Vogel auf der Spitze des Mastes hocken sahen, sagten : Beachte die Farbe, die dieser Vogel hat. Schau den spitzen Mund am Ende seines Halses, und seine Augen sind wie Edelsteinkügelchen."

Sie bewundern den Vogel ausserordentlich. Sie wollen ihn kaufen. Die Schiffsleute zögern, obgleich es in ihrem Land viele solche Vögel gibt. Schliesslich willigen sie für einen hohen Preis ein mit den Worten : "Er ist für uns sehr nützlich, aber zwischen uns und euch soll Freundschaft herrschen". Der Rabe geniesst nun in Babylon hohes Ansehen. "An einem Ort, wo es keine andern Vögel gab, erntete ein Rabe mit zehn schlechten Eigenschaften höchsten Ruhm." Wie die Schiffsleute aber das nächste Mal den Pfau mitbringen, vergessen die Babylonier ob seiner Herrlichkeit den Raben.

Auch in dieser Geschichte steht der die Richtung findende Rabe, dessen Nützlichkeit von den Schiffsleuten betont wird, nicht im Mittelpunkt. Ja man kann sich fragen, ob in beiden Geschichten der Vogel nicht deshalb als Rabe spezifiziert wird, weil es ein besonders schätzbare Vogel sein muss. Aber die Verbindung von Rabe und disā- (Richtung), die im Kontext keine Funktion hat, bleibt dann ungeklärt. Es muss sich bei disākāka- um einen geprägten Ausdruck und um eine feste Einrichtung gehandelt haben.

In seinem um 250 v.Chr. entstandenen Apollhymnus preist KALLIMACHOS Apollo, der als Rabe (κorpας) sein Volk nach Libyen geführt habe (II Z.66)². Falls KALLIMACHOS an eine Wanderung auf dem Seeweg denkt, haben wir hier einen weiteren Hinweis auf den Raben als Orientierungshilfe. Vielleicht denkt aber schon KALLIMACHOS an die beiden Raben, die Alexander der Gr. zum Ammonorakel in der Oase Schiwa geführt haben sollen³.

1 FRANCIS/NEIL, a.a.O., übersetzen hier "a foreign crow"; vgl. dazu Anm.4, S.81.

2 CAHEN, Callimaque 46. Als ein Vogel, den Seefahrer als Orientierungshilfe benützten, erscheint der Rabe auch bei den Wikingern (vgl. HORNEILL, Role of Birds 145 f.).

3 STRABO, Geographia XVII, 1, Par.43).

Im ersten Jahrhundert nach Christus berichtet PLINIUS der Aeltere (23/24 - 79 n.Chr.) von ceylonesischen Seefahrern, die auf hoher See Vögel fliegen lassen und sie als Orientierungshilfe benützen¹. Er redet allerdings nur von Vögeln (volucres) im allgemeinen.

Einen ersten mesopotamischen Hinweis auf die Raben, die auf diesen Fahrten als Orientierungshilfe Verwendung fanden, könnte ein Rollsiegel aus der Mesilimzeit (Frühdynastisch II, um 2600 v.Chr.) aus Fara geben (Abb.29). H.FRANKFORT hat das Bild zögernd auf Ziusudra, resp. Utnapischtim, den mesopotamischen Sintfluthelden gedeutet, der von Gilgamesch im wunderbaren Land Dilmun² besucht wird³. Der Mann links im Schiff mit der Hörnerkrone wäre der vergöttlichte Ziusudra, der ihm gegenüberstehende Mann mit dem (Lebens ?)Kraut in der Hand Gilgamesch und der Mann mit der Stakstange der Fährmann Urschanabi. Der Vogel über dem Heck würde den Raben repräsentieren, den Ziusudra, resp. Utnapischtim, aussandte, um zu eruieren, ob (nach der Flut) irgendwo ein Stück trockenen Landes wäre⁴. Auf einem Siegel mit einer ähnlichen Komposition aus etwas früherer Zeit fehlen die Attribute wie Hörnerkrone, Lebenskraut und Rabe (Abb.30). Es dürfte sich bei Abb.29 also um eine bewusste Mythologisierung einer gewöhnlichen Schifffahrtsszene handeln.

1 Naturalis historia VI 22 (24) = VI 83 (herausgegeben von MAYHOFF), I 465. Der Text lautet : "siderum in navigando nulla observatio. septentrio non cernitur. volucres secum vehunt emittentes saepius meatumque earum terram petentium comitantur." Zum Seehandel mit Indien in römischer Zeit vgl. FILLIOZAT, Echanges de l'Inde 1-29.

2 Zu Dilmun vgl. jetzt BIBBY, Looking for Dilmun; zu Ziusudra in Dilmun vgl. LAMBERT/MILLARD, Atrahasis 144 f. Z.260.

3 FRANKFORT, Cylinder Seals 67 und Taf.XI m; HERAS, Crow of Noe 137 f.

4 An und für sich schildert das Gilgameschepos keine Situation, in der diese Gestalten (Utnapischtim, Gilgamesch, Urschanabi und der Rabe) vereinigt wären. Aber : "Medieval iconography teaches us once more that painters would thus bring three persons together even if the texts did not describe such a situation, in order to make their representation intelligible" (FRANKFORT, a.a.O., 67 Anm.2).

Eindeutiger als dieses Rollsiegel bezeugt die Verwendung von Raben (und andern Vögeln) als Orientierungshilfen die "Vogelsequenz" in der Sintfluterzählung, die als Taf.XI einen Teil des Gilgameschepos bildet, das in seiner heutigen Form aus dem 12. Jahrh.v.Chr. stammen dürfte¹. Nachdem der siebentägige Orkan zu wüten aufgehört und das Schiff sechs weitere Tage am Berg Nissir festgelegen hat, heisst es :

145"Wie nun der siebente Tag herbeikam,

146 liess ich² eine Taube (summatu (m)) hinaus.

147 Die Taube machte sich fort- und kam wieder :

148 Kein Ruheplatz fiel ihr ins Auge, da kehrte sie um.-

149 Eine Schwalbe (sinuntu) liess ich hinaus;

150 Die Schwalbe machte sich fort - und kam wieder :

151 Kein Ruheplatz fiel ihr ins Auge, da kehrte sie um.-

152 Einen Raben (āribu) liess ich hinaus;

153 Auch der Rabe machte sich fort; da er sah, wie das Wasser sich verlief,

154 Frass er, flatterte, krächzte, - und kehrte nicht um."³

Während Taube⁴ und Schwalbe vergebliche Versuche machen, signalisiert der Rabe, der sich davon macht, dass Land in Sicht ist⁵.

1 SCHOTT/VON SODEN, Gilgameschepos 10.

2 Der Sprecher ist Utnapischtim.

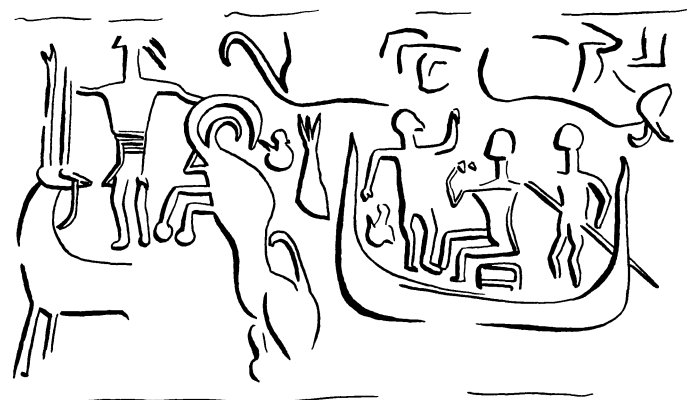
3 Text bei JENSEN, Assyrisch-babylonische Mythen 240 f.; Uebersetzung von SCHOTT, Das Gilgameschepos 92. Zu den Vogelnamen vgl. VON SODEN, Handwörterbuch I 68 zu āribu; ders.ebd. II 1048 zu sinuntu und 1058 zu summatu(m).

4 Hier taucht die Taube zum ersten Mal in diesem Zusammenhang auf, wenn auch nur in einer Nebenrolle. Wenn DAHLMANN (Mahabharata 179), den GUNKEL zitiert (Genesis 64), behauptet : "Der 'Seecompass' der alten Inder war die Taube" so hat er dafür keinerlei Belege und woher er weiss : "Auf jedem Schiffe der Phönizier, das in See stach, befanden sich Tauben" (ebd.) ist mir rätselhaft.

5 FREEDMAN (The Dispatch of the Reconnaissance Birds 123-129) meint, es sei authentischer, zuerst den Raben und dann die Taube zu schicken. Der Rabe stelle fest, ob Land da sei, die Taube, ob es bewohnt werden könne. Die Mesopotamier seien mit dem Brauch nicht vertraut gewesen und hätten deshalb eine verkehrte Reihenfolge. Die Version der Genesis gehe dagegen auf phönizische Seefahrerweisheit zurück. FREEDMAN beachtet nicht, dass es sich in Gen 8 bei der Aussendung des Raben und der Taube um Varianten handelt und einem Vergleich, wie er ihn anstellt, so die Basis fehlt. Davon abgesehen ist auch die Verteilung der Aufgaben auf Rabe und Taube, wie er sie vornimmt, in den alten Quellen nicht begründet.



- 29 Rollsiegel, Fara (Schuruppak), frühdynastisch II (1. Hälfte 3. Jahrt. v.Chr.); ANDRAE/HEINRICH, Fara VA 6700; FRANKFORT, Cylinder Seals, Taf.XIm.



- 30 Rollsiegel, Tell Agrab, frühdynastisch I/II (1. Hälfte 3. Jahrt.v.Chr.); FRANKFORT, Stratified Cylinder Seals Taf.84, Nr.879; vgl. auch Taf.34, Nr.346 und Taf.36, Nr.366; Zeichnung : H.Keel-Leu.

In der Stellung, die der Rabe einnimmt, schlägt sich vielleicht etwas von der Sonderstellung des Raben als Orientierungshilfe nieder, wie sie durch die Jātakas bezeugt ist¹.

In Gen 8 wartet Noach nach dem Ende des 40-tägigen Regens weitere 40 Tage und öffnet dann die Luke (das Fenster) der Arche, die er gemacht hatte (V.6). Der Text fährt nun fort : "Er sandte den Raben (הָעֹרֵב) aus"². Er flog hinaus und kehrte wieder zurück bis die Wasser auf der Erde ausgetrocknet waren." J.GÜTTSSBERGER³ hat das יָצָא וְשָׁרָב mit Recht⁴ dahin interpretiert, dass der Rabe

1 Leider fehlt die einschlägige Passage bei der sumerischen und bei der altbabylonischen Sintflutgeschichte (vgl. LAMBERT/MILLARD, *Atra-ḫasis* 96-99 und 142-145). Falls diese Passagen eines Tages ans Licht kommen, werden sie die hier aufgestellte These untermauern (falls dort der Rabe als Navigationshilfe erscheint) oder aber umstürzen (wenn es schon in einer der alten Versionen eine Taube wäre). Zu den mesopotamischen Sintflutüberlieferungen vgl. PETTINATO, *La tradizione del diluvio universale* 159-173.

2 Das hebräische עֹרֵב dürfte wie das akkadische āribu und das arabische ġrb den Ruf des Kolkraben (*Corvus corax*) oder einer kleinern Art der Gattung *Corvus* nachahmen (KOEHLER/BAUMGARTNER, *Lexicon* 733; vgl. DRIVER, *Birds in the Old Testament* I 12). Zu Raben im Dienste des Menschen vgl. 1 Kön 17,4 (Raben des Elija). Zu Krähen (κρῶν) als Boten die ägyptisch-griechischen Texte unten S.137f. Zum bestimmten Artikel mit dem עֹרֵב in Gen 8,7 (und übrigens auch יָנֹחַ in Gen 8,8-12) versehen ist, bemerkt WESTERMANN : "Der bestimmte Artikel beim Raben bezeichnet die Gattung, so wie im Märchen von 'dem' Fuchs und 'dem' Hasen gesprochen wird; auch sonst im AT, z.B. 1 S 17,34; 1 Kön 20,36; Am 5,19" (Genesis 600). HERAS (*The Crow of Noe* 131) meint hingegen der Artikel würde auf die bekannte Einrichtung der Vögel als Orientierungshilfen verweisen.

3 יָצָא וְשָׁרָב in Gen 8,7 113-116.

4 GESENIUS/KAUTZSCH, *Hebräische Grammatik* Paragraph 113 s.

aus der Arche flog und wieder in die Arche zurückkehrte, solange bis das Wasser sich verlaufen hatte. Die in 8,8-12 anschliessende Episode, nach der Noach dreimal eine Taube ausschickt, die zweimal zurückkommt, - das zweite Mal mit einem frisch gepflückten Oelbaumblatt - und das dritte Mal ausbleibt, ist eine Parallele zur Aussendung des Raben, wie schon GÖTTESBERGER gesehen hat.

"Die beiden Vogelaussendungen haben denselben Zweck, nämlich festzustellen, ob die Erde schon trocken ist, und beide erfüllen diesen Zweck. Rabe wie Taube kehren wiederholt in die Arche zurück, solange sie noch Wasser auf der Erde finden, sie suchen aber die Arche und deren Schutz nicht mehr auf in dem Augenblick, wo die Erde trocken ist"¹. Dabei dürfte, wie A.Schulz bemerkt hat, die bis zur Unverständlichkeit knappe Variante mit dem Raben die ältere sein. Ähnlich wie in der Version des Gilgameschepos wird nicht gesagt, wozu der Vogel ausgesandt wird. Der Leser muss mit dem Brauch vertraut sein, um das Vorgehen verstehen zu können. Die Tauben-Variante ist viel expliziter und jedem verständlich².

Beim Verständnis von Gen 8,7-12 als zwei Varianten³ wirken das ערר und vor allem das אחרים in V.10 störend. "Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann..." Es ist ja vorher noch nie von einem siebentägigen Warten die Rede gewesen. Inhaltlich könnte sich ein solches Warten nur auf sieben Tage zwischen dem Aussenden des Raben und dem der ersten Taube beziehen. Davon ist aber nirgends die Rede.

1 SCHULZ, Drei Anmerkungen 186.

2 Die These, in Gen 8,6-12 würden zwei Varianten vorliegen, wird weiter durch die Gegenprobe erhärtet. Der scharfsinnige Versuch HEIDEL's, Gen 8,6-12 als Einheit zu verstehen, wirkt sehr gekünstelt (The Gilgamesh Epic 251-253).

3 Was die Quellenschicht anbetrifft, so werden in der Regel beide Varianten J zugewiesen (WESTERMANN, Genesis 597).

C.WESTERMANN vermutet, dass die Zeitangabe "Und es geschah nach Ablauf von vierzig Tage, da..." in V.6a ursprünglich vor V.2b gestanden habe, und also das Aufhören des Regens zeitlich bestimmte. "Dadurch erhält in 6 eine andere Zeitangabe Raum, die aus dem 'noch einmal' in V.10 zu erschliessen ist. Dass Noach sieben Tage wartete, muss also auch am Anfang von V.6 gestanden haben. Zu vermuten ist (so viele Ausleger), dass in J zwischen V.2b und 6 das Aufsetzen der Arche zugunsten von P ausgefallen ist. Das siebentägige Warten wäre dann vom Aufsetzen der Arche an gemeint. Gilg.XI hat an der gleichen Stelle, auf das Aufsetzen auf dem Berg Nisir folgend, eine Frist von sieben Tagen bis zum Herauslassen des Vogels, XI 141-145 : 'Wie nun der siebte Tag herbei kam, liess ich eine Taube hinaus...' 145"¹.

Eine andere Möglichkeit wäre anzunehmen, dass אֶחָדִים sei in V.10a aus dem (sonst) genau gleich lautenden V.12a eingedrungen².

Keine dieser beiden Möglichkeiten ist mit Sicherheit auszuschliessen, andererseits hat aber auch keine eine einigermaßen sichere textliche Basis³. Ohne auf unsichere Rekonstruktionen zurück-

1 Ebd. 596 f.

2 SCHULZ, Drei Anmerkungen 185.

3 Neben seinem eigenen Vorschlag referiert C.WESTERMANN (a.a. O. (Anm.3, S.87) 600) auch noch kurz den von J.DAHSE (Textkritische Studien I 5-7). Er stimmt ihm zu, obgleich J.DAHSE eine Lösung in anderer Richtung sucht als er selber. DAHSE weist auf eine Gruppe von Minuskelhandschriften hin, in der das ετερας παλιν in V.10a fehlt, mit dem der textus receptus der G גַּם לִי אֶחָדִים wiedergibt. In einer weiteren Gruppe, wie auch in der äthiopischen, armenischen und syro-palästinischen Uebersetzung fehlt wenigstens das ετερας παλιν oder wenigstens eines von beiden auch in V.12. Die gleiche Gruppe übersetzt das מֵאַחַד (M) in V.8 nicht wie der textus receptus von G mit οπισω αυτου ("nach ihm", scil dem Raben), sondern der M besser entsprechend mit παρ'αυτου. In dieser Textgestalt ist also 8,8; 8,10 und 8,12 jedesmal von der Aussendung der Taube die Rede, ohne dass in den VV.10 und 12 sich eine Andeutung von der schon vorausgegangenen Taubenaussendung fände. DAHSE schliesst daraus, wir hätten hier einen Hinweis auf eine ältere Textgestalt, nämlich auf die babylonische,

greifen zu müssen, kann man den vorliegenden Text verstehen, wenn man den Sinn von רָאָה nicht unnötig einengt. רָאָה bedeutet nicht ein anderer gleicher, sondern einfach ein anderer nachfolgender, weiterer¹. Wenn wir die Rabenvariante in V.7 als Dublette einklammern, dann bezieht sich das רָאָה יָמֵי auf die 40 Tage in V.2 und bedeutet, Noach hätte nach dem Ende des Regens 40 Tage gewartet, bis er die Luke geöffnet hätte, um den Raben, resp. die Taube, auszusenden und dann noch weitere sieben Tage bis er die Taube ein zweites Mal aussandte.

Wie immer eine ältere Version ausgesehen haben mag, eindeutig ist, dass die dreimalige Aussendung der Taube eine ältere Variante verdrängt hat, in der ein Rabe ausgesandt wurde oder wenigstens, wie in der babylonischen Version nebst andern Vögeln die Hauptrolle gespielt hat. Dies ist umso wahrscheinlicher als von den Seefahrern tatsächlich eher der robuste Rabe als die Taube benützt worden sein dürfte, wie ja auch die Texte aus dem Palikanon, das Rollsiegel von Abb.29 und das Gilgameschepos nahe legen.

bei der jedesmal von einem andern Vogel die Rede war. Dies werde noch durch den Umstand bestätigt, dass in der ganzen G- und S-Tradition der Rabe im Gegensatz zu M und wie in der babylonischen Version nicht zurückkehre und eine Unzialhandschrift (Codex Coisilinianus, Paris, Bibliothèque Nationale, VII. Jahrh.) die Rabenversion mit Obelen versehe. Man kann sich aber fragen, ob DAHSE die Aussagekraft einer einzelnen und zwar der spätesten Unzialhandschrift zur Genesis und die einer Gruppe von Minuskelhandschriften nicht überschätzt, zumal er zur Stützung seiner Hypothese verschiedener Elemente aus verschiedenen Textzeugen bedarf. Die Elimination des $\sigma\tau\epsilon\pi\alpha\varsigma$ oder ähnlicher Elemente bei gewissen späten Handschriften, resp. Handschriftengruppen, kann ihren Ursprung in ähnlichen Ueberlegungen, wie denjenigen DAHSES, SCHULZES oder WESTERMANNNS haben.

1 KOEHLER/BAUMGARTNER Lexikon 34.

Erst in Syrien-Palästina, in der Tauben-Variante bei J, hat die Taube den Raben definitiv verdrängt. Syrien und Palästina haben uns bis jetzt aber keine Nachrichten über Vögel als Navigationshilfen bei realen Schifffahrtsunternehmen geliefert¹. Wenn bei der Uebernahme der babylonischen Sintflut in den kanaanäischen Raum² der Rabe seinen Vorzugsplatz der Taube abtreten oder dieser sogar ganz weichen musste, so vielleicht deshalb, weil die Taube in Syrien-Palästina als Vogel der Anat/Astarte sich grosser Beliebtheit erfreute (vgl. Kapitel II dieser Arbeit)³ oder

-
- 1 Zu einer andern Art, sich am Vogelflug zu orientieren, als derjenigen, die hier beschrieben und die an der phönizischen Küste vielleicht geübt wurde, vgl. Kapitel V, A.
 - 2 Zur Verbreitung des Gilgameschepos im kanaanäischen Raum vgl. SCHAEFFER, Ugaritica V 300-304 (Nr.167), vgl. auch 304-310 (Nr.168); GOETZE/LEVY, Gilgamesh Epic from Megiddo 121-128 und Taf. XVIII.
 - 3 W.O.E.OESTERLEY hat in seinem Aufsatz "The Dove with the Olive-Leaf" 337 f. vermutet, ohne das weiter belegen zu können, die Taube trete in der Sintflutgeschichte als Bote auf, weil sie der Vogel der Ishtar/Astarte sei. Diese hätte sich gegen die Vernichtung der Menschen durch die Flut gewehrt. Gegen diese direkte Verbindung der Göttin mit der Taube von Gen 8,8-12 scheinen mir folgende Gründe zu sprechen :
 - 1) In der alten Version der babylonischen Sintflutgeschichte beklagt Nin-tu (die Herrin der Geburt), resp. Mami, nach der geschehenen Flut die Katastrophe und bereut laut mit den andern Göttern zusammen, das Unheil beschlossen zu haben (LAMBERT/MILLARD, Atra-ḫasis 94-97, bes. 95 Z.36 f.). In der jüngeren, ins Gilgameschepos aufgenommenen Version übernimmt Ishtar diese Rolle (Taf.XI, 116-123). Mit Ishtar klagen aber auch alle andern Götter, nur Enlil bleibt verstockt. Der Gott, der wirklich etwas für die Erhaltung der Menschen getan hat, ist Enki (Ea).
 - 2) Die Taube ist in der babylonischen Version nicht Heilsbotin. Der Sintflutheld lässt sie als erste fliegen. Sie kommt zurück und meldet damit, dass die Wasser noch allethalben die Erde bedecken.
 - 3) Aus dem Umstand, dass die Olive der heilige Baum der Athene ist, schliessen zu wollen, der Oelbaum sei auch schon der Baum der Astarte/Ishtar gewesen und auch das Olivenblatt sei so eine Botschaft von Ishtar/Astarte, ist, wie OESTERLEY selber sieht, eine Frage "more or less of conjecture". Wenn OESTERLEY dies auch eingesteht, so bleibt es für ihn doch ohne Zweifel, dass Noach in der Taube die Göttin selbst oder

eventuell noch genauer, weil in Palästina-Syrien die Taube als Botenvogel bekannt war, als ein Vogel, der - z.B. in Form eines Olivenblatts - gute Nachrichten bringt. Hingegen scheint der Rabe als Navigationshilfe eine unbekannte und schon früh unverständliche Einrichtung gewesen zu sein. Sollte der Sachverhalt so richtig gedeutet sein, hätten wir in Gen 8,8-12 einen Hinweis auf Botentauben in Palästina-Syrien und die in Kapitel I vorgetragene Deutung von Ps 68,12-14 und die in Kapitel II vorgetragene Deutung von Ps 56,1 hätten so eine weitere Stütze¹.

oder wenigstens einen von ihr gesandten Freudenboten gesehen hat.

4) Dabei darf doch die simple Tatsache nicht übersehen werden, dass Noach die Taube ausgesickt hat und sie nicht von jemandem anderem zu ihm kommt. Er hat sie ausgesickt, um zu sehen, was draussen vorgeht. Zu dieser Funktion des Boten vgl. z.B. 2 Kön 9,18.

- 1 Nach BRENTJES (Nutz- und Hausvögel 638) wäre der Gebrauch von Brieftauben im alten Orient erst für die Zeit des Sassanidenkönigs Ardaschir I. (224-241 n.Chr.) belegt. An Brieftauben in unserm Sinne ist m.E. tatsächlich auch in Gen 8,8-12 (Noach nimmt die Taube nicht mit, damit sie dann in ihren Schlag zurückkehre, um von ihm Nachricht zu bringen) oder in Ps 68,14 nicht gedacht, besonders wenn man diese Stelle in Analogie zum ägyptischen Material versteht, das in Kap.V,B dieser Arbeit zusammengestellt ist. Diese Vögel (Zugvögel !) fliegen weg und tragen so die Botschaft in die Welt hinaus, ohne dass der Adressat festgelegt wäre. Für Griechenland ist die Einrichtung der eigentlichen Brieftaube allerdings schon seit der Mitte des 5. Jahrh.v.Chr. belegt (STEIER, in : Paulys Real-Encyclopädie 2. Reihe, 7. Halbband, Sp. 71 f.).

IV

DIE VÖGEL IN KOH 10,20

"Selbst in deinen Gedanken¹ verfluche (לְקַלֵּל) den König nicht und in deinen Schlafkammern verfluche (לְקַלֵּל) nicht den Reichen, denn die Vögel des Himmels können den Laut weitertragen (יִיגִלִּי) und was Flügel besitzt² kann³ eine Sache⁴ ausbringen⁵."

Kohelet empfiehlt hier etwas auch im Geheimen zu unterlassen, was seit ältesten Zeiten den Tod nach sich zieht. Ijobs Frau, die für ihren Mann keinen andern Ausweg mehr sieht, als seinem

- 1 מַדַּע (von יָדַע) heisst Verständnis, Gedanken (Dan 14,17; 2 Chr 1,10-12; Sir 3,13; 13,8). G übersetzt mit συνέλθεσις, HIERONYMUS mit cogitatio. Bei diesem Text bleiben von den neueren Auslegern HERTZBERG (Prediger 197 f.), STROBEL (Prediger 153) und BARUCQ (Ecclésiaste 168). Andere korrigieren im Hinblick auf den Parallelausdruck und auf den "Laut" in V.20c und lesen מַצַּע (von יָצַע) "Ruhelager" (Jes 28,20). Man würde dann als Präposition zwar eher לַע erwarten. Vgl. aber בְּסוֹסִים in Jes 66,20. Zur Korrektur entschlossen sich u.a. ZIMMERLI (Prediger 238), GALLING (Fünf Megilloth 116). DAHOOD (Canaanite Words 210-212) möchte unter Verweis auf das in Ugarit mehrmals belegte akkadische mūdū "Freund" מַדַּע als Freunde (Pl.!) verstehen. "Quohelet knows that ambitious courtiers, in the interest of their own careers, will relate to the king even the confidential information they receive from friends" (Ebd.211). Wenn es diese Freunde sind, die die Sache ausplaudern, was soll dann der Hinweis auf die Vögel?
- 2 Vgl. Dan 8,6.20.
- 3 Die Punktierung als Jussiv wollte vielleicht das eventuelle Eintreten der fraglichen Tatsache zum Ausdruck bringen (HERTZBERG, a.a.O., 194, unter Verweis auf GESENIUS/KAUTZSCH, Hebräische Grammatik Par.109). Allerdings kann auch das gewöhnliche Imperfekt eine nur möglicherweise eintretende Handlung ausdrücken (GESENIUS/KAUTZSCH, a.a.O., Par.108 s.).
- 4 G, S, S^h haben bei דָּבָר ein Suffix כַּ gelesen. Dieses Suffix dürfte im Sinne einer ἀπο-κρίνου-Konstruktion auch auf קָרָא zurückwirkend verstanden worden sein (vgl. dazu BÜHLMANN/SCHERER, Stilfiguren 52 f.).
- 5 מְנַיִד ist der "Bote", der "Melder" (2 Sam 15,13; Jer 51,31).

Leben ein Ende zu machen, rät : "Fluche Gott und stirb !" (Ijob 2,9), d.h. Fluche Gott, so wird er dich sogleich sterben lassen¹. Wo Gott den Fluchenden nicht selber richtete, musste die Gefahr, die ein solcher Mensch darstellte, von der menschlichen Gemeinschaft durch Steinigung unschädlich gemacht werden (Lev 24.15 f.)².

Dem Verbot, Gott zu fluchen, stellt das Bundesbuch das Verbot gleich, den עוֹשֵׁי zu verwünschen, der hier wohl als eine Art Stammesfürst zu verstehen ist :

"Gott sollst du nicht verfluchen (לֹא תִקְלֹל)
und einen Fürsten in deinem Volk sollst du nicht verwünschen (לֹא תִקְלֹל)!" (Ex 22,27)³.

Wie der Fluch gegen Gott muss auch der gegen den Fürsten, resp. den König, mit dem Tod geahndet werden (2 Sam 16,10; 2 Sam 19,22; 1 Kön 2,8 f.).

Das Fragment in Jes 8,21 f. zeigt, welcher Situation solches Fluchen entspringt. Es ist der Ingrimm (קִצְוֹ) des Betrogenen und Verratenen, resp. dessen, der sich so vorkommt und der bereit ist, die ganze bestehende Ordnung zu zerschlagen⁴, deren Zentrum Gott,

1 FOHRER, Hiob 102 f.

2 Zur Steinigung in der klassischen Antike vgl. HIRZEL, Steinigung.

3 Zwischen קלל und ארר scheint vom Inhalt her kein wesentlicher Unterschied zu bestehen (vgl. etwa Gen 12,3). Im Sprachgebrauch wird ארר durch die kontrastierende Zusammenstellung mit ברך charakterisiert (KELLER, in : THAT I 236-240).

4 Zu Jes 8,21 f. vgl. WILDBERGER, Jesaja 358-360 und den Spruch aus dem Papyrus Insinger : "Sprich nicht verächtlich von den Geschäften des Königs und den Geschäften des Gottes, wenn du zornig bist !" (LEXA, Papyrus Insinger 10, Kap.4, Spruch 4). Nach Jer 10,10 f. soll man, um den Zorn Jahwes über die falschen Götter zu vollstrecken, diese verwünschen.

resp. die von ihm gesetzte menschliche Autorität ist (vgl. Ps 2). Solcher Anarchismus, der die im Alten Orient fast stets als fragil empfundene lebensnotwendige Ordnung radikal in Frage stellt, ist äusserst gefürchtet und dementsprechend gehasst, und für den, der sie einnimmt, gefährlich. Da es sich um ein Delikt ohne corpus delicti handelt, bot es sich als idealer Anklagepunkt bei Verleumdungen an und bei Prozessen, in denen ein Justizmord geplant war. So wird Nabot von zwei falschen Zeugen beschuldigt, er hätte Gott und den König verflucht und aufgrund dieser Beschuldigung wird er gesteinigt (1 Kön 21,10. 13; vgl. Apg 6,13-15; 7,57-59). Wer nur leise Zweifel an seiner Loyalität gegenüber Gott oder König aufkommen liess, musste riskieren, von seinen Feinden dieses Verbrechens angeklagt zu werden.

Ein sicheres und ruhiges Leben, wie es der Weise anstrebt, ist nur zu erreichen, so lehrt Kohelet, wenn man sich solche Dinge völlig aus dem Kopf schlägt¹. Dabei geschieht dies im Gegensatz zu Ex 22,27 nicht in Furcht vor unverletzlichen sakralen Ordnungen, sondern im Hinblick auf reale Machtverhältnisse, wie die Ersetzung von Gott und König durch König und Reicher (der sich nach Koh 10,19 alles, auch Zeugen ?, kaufen kann) zeigt.

Wenn wir den Text von Kohelet 10,20 interpretieren, wie er da steht, und שׁוֹמֵר (συνειδησις, cogitatio) nicht in שׁוֹמֵר verändern², dann steht dahinter die Vorstellung, dass Gedanken sich früher oder später in Worten zu artikulieren pflegen. Diese Einsicht spricht ein im Neuen Testament überliefertes Sprichwort aus : "Aus der Ueberfülle des Herzens redet der Mund" (Mt 12,34; Lk 6,45). Noch knapper formuliert eine in B^ereschit Rabba Par. 84, zu Gen 37,4 überlieferte Version : "Was im Herzen ist, ist

1 Kohelet rät auch sonst davon ab, sich mit dem König in irgendeine Auseinandersetzung einzulassen, denn der König tut, wie Gott, was ihm gefällt (vgl. Kohelet 8,3 mit Ps 115,3; 135,6).

2 Vgl. oben Anm. 1, S. 94.

(auch) im Mund"¹. Angesichts dieser Erfahrung wird der Hörer in den Proverbien aufgefordert, sein "Herz"² zu disziplinieren (Spr 23,12.17.19). Selbst sein diszipliniertes Denken soll er nur zögernd kundtun. Ein Tor ist, wer alles, was ihm durch den Kopf geht, hervorsprudeln lässt (vgl. Spr 4,23; 12,16.23; 15,2.28)³.

Etwas Gefährliches, wie ein Fluch gegen den König soll man nicht einmal denken, denn die Gedanken haben die Tendenz, zu Worten zu werden, und dem Worte wohnt die Eigenheit inne, ein Ohr zu finden. Dies formuliert der sprichwortartige Vers Ps 19,4 :

"Es gibt kein Wort und keine Reden, ohne dass ihr Laut gehört wird."

O.LORETZ zitiert in seinem Buch zu Kohelet⁴ eine babylonische Lehre, der die gleiche Vorstellung zugrunde zu liegen scheint :

"Sprich deine innersten Gedanken (auch) nicht aus, wenn du allein bist,

denn, was du ausgesprochen hast, wird schnell auf dich zurückfallen"⁵.

Es ist nicht ganz klar, ob das böse Wort selbsttätig wirksam wird, wie die Grube, die man andern gräbt, oder ob gemeint ist, dass so ein Wort früher oder später doch bekannt wird, und der

1 בפומא דבליבא oder בפומא דבליבא (THEODOR/ALBECK, Bereschit Rabba II 1011 f.).

2 Zum Herzen als Sitz des Verstandes und des Denkens und also synonym mit מדע vgl. Dtn 29,3 und WOLFF, Anthropologie 77-84.

3 In diesen Zusammenhang gehört das oft zu Koh 11,20 zitierte Wort aus den Sprüchen Achikars : "Mehr als alles, was zu bewachen ist, bewache deinen Mund. Ueber das, was du hörst, schliesse hart dein Herz. Denn ein Wort ist wie ein Vogel : Einmal losgelassen kann kein Mensch es wieder einfangen. Zähle zuerst die Geheimnisse, die in deinem Mund sind; dann trage deine Worte abgezählt vor !" (Kol. VII, Z.98 f.; vgl. AOT 458; ANET 428). Diese Einsicht ist bei Kohelet, wenn er rät, dem König auch in Gedanken nicht zu fluchen, nur vorausgesetzt, nicht ausgesprochen.

4 Kohelet 123.

5 LAMBERT, Wisdom Literature 105, Z.131-133.

Betroffene dann reagiert¹. In diesen Zusammenhang gehört auch die folgende Mahnung aus den Sprüchen Achikars, obgleich sie nicht explizit von Worten redet, die im geheimen gesprochen wurden : "Mein Sohn schwatze nicht übermässig, bis du jedes Wort kund tust, das dir in den Sinn kommt, denn allerorten sind ihre (der Menschen) Augen und Ohren. Hüte deinen Mund, dass er nicht dein Ankläger (?) werde"². Eindeutiger, aber auch allgemeiner (es geht nicht nur um Worte) ist das Sprichwort, das dem vielfach abgewandelten Logion zugrundeliegen dürfte, nach dem alles Verborgene (doch einmal) offenbar und alles Geheime (doch einmal) bekannt wird (Mt 10,26; Mk 4,22; Lk 8,17 und 12,2). Der Midrasch zu Kohelet kommentiert 10,20 mit dem rabbinischen Sprichwort : "Die Wand hat Ohren !" ³

-
- 1 Zur Diskussion, ob jede Tat, die Vergeltung in sich trägt, indem sie eine schicksalswirkende Tatsphäre schafft (KOCH) oder ob Vergeltung von aussen imputiert wird vgl. KOCH (Herausgeber), Prinzip der Vergeltung, und den in diese Sammlung leider nicht aufgenommenen, viel zu wenig beachteten Aufsatz von E.PAX, Studien zum Vergeltungsproblem 56-112.
- 2 AOT 458; ANET 428.
- 3 WÜNSCHE, Midrasch Kohelet 143. HERTZBERG (Prediger 198) zitiert in diesem Zusammenhang auch Abot II 4 לא-תאמר 4 דבר שאי אפשר לשמוע שסופו להשמע. MARTI/BEER (Abot 43) kommentieren den Vers aber wie folgt : "Es handelt sich bei שמע nicht um das bloss Hören und beim ganzen Spruch nicht um die falsche Meinung, dass ein geheimes Wort nicht bekannt werde, sondern um das Verstehen einer Sache beim Unterricht und beim Studium." Eine schöne Parallele zur Wand mit Ohren bietet hingegen Juvenal in seinen Satiren : "O Corydon, Corydon, glaubst du, beim reichen Manne bleibe irgendwas geheim ? Wenn selbst die Sklaven schweigen, schwatzen doch die Zugtiere, der Hund, die Tür, die Marmorbilder. Schliess die Fenster, bedecke die Ritzen mit Vorhängen, mach die Tore zu, lösche das Licht, schicke alle fort, lass niemand in der Nähe schlafen - und doch weiss, was er beim zweiten Hahnschrei getan, noch vor Tag der Kneipwirt nebenan" (Satura IX, 102-108; KNOCH, Iunius Iuvenalis Saturae, München 1950, 89; Uebersetzung von H.C.SCHNUR, Juvenal Satire, Reclam 8598-8600, Stuttgart 1969, 102).

Das Besondere an Koh 10,20 ist nicht die auch sonst vielfältig ausgesprochene Einsicht, dass selbst sorgfältig geheim gehaltene Dinge doch immer wieder publik werden, sondern der Umstand, dass Vögel das heimlich gesprochene Wort, resp. die heimlich begangene Tat, bekannt machen. Meines Wissens gibt es dazu keine Parallele im Alten Testament. Man neigt so dazu, diese Aussage als reine Hyperbel zu interpretieren¹. Die Hyperbel verdeutlicht die Richtung einer Bewegung, indem sie diese weit über das Alltägliche und Normale hinaus fortführt². Dieses Anormale braucht aber nicht schlicht im Bereich des Unmöglichen zu liegen. Es kann auch einen Grenzfall am Rande des Möglichen darstellen.

Gelegentlich findet im Alten Testament immerhin die Vorstellung Ausdruck, Vögel wüssten mehr als andere Geschöpfe (Ijob 28,21; vgl. 28,7; 35,11)³, wohl deshalb, weil sie durch ihre Fähigkeit zu fliegen, eine ungewöhnliche Beweglichkeit und, wenn auch nicht eine All-, so doch eine Vielgegenwart besitzen. Aber es wird nirgends gesagt, dass sie ihr Wissen ausplaudern.

Für diesen letzteren Zug gibt es aber doch ausserbiblische Parallelen. Meist verweist man auf die Kraniche des Ibykus und allerhand Varianten dieses Motivs⁴. In der Ibykus-Sage verraten sich die Mörder aber selber, während in Koh 10,20 die Vögel das Verbrechen aktiv auszubringen scheinen. Das Gleiche gilt auch

1 HERTZBERG, Prediger 198.

2 BÜHLMANN/SCHERER, Stilfiguren 78.

3 ARISTOPHANES zitiert in seiner Komödie "Die Vögel" Z.601 ein Sprichwort : "Ich hab' 'nen Schatz, und es weiss es kein Mensch wo er liegt : das weiss nur der Geier !" (SEEGER, Aristophanes Sämtliche Komödien II, Zürich 1953, 30).

4 ZAPLETAL, Kohelet 217. ZAPLETAL bringt auch sonst Parallelen aus der klassischen Antike, teilweise allerdings ohne oder mit falschen Quellenangaben. Das reichhaltigste Ibykus-Material bietet STAERK, Exegese von Koh 10,20 217 f.

von der ebenfalls griechischen Sage eines gewissen Bessos, der seinen Vater ermordet hatte. Bei Freunden eingeladen, soll dieser mit seiner Lanze ein Schwalbennest durchstoßen und die Jungen getötet haben. Als man ihn nach dem Grunde seines böartigen Verhaltens fragte, verriet er sich, indem er erklärte, die Schwalben hätten ihn mit ihrem Gezwitzscher des Vatermordes beschuldigt¹.

Eine Art, wie Vögel aktiv einen Menschen verraten können, deutet der Midrasch Kohelet an, der den Satz "Die Vögel des Himmels können den Laut weitertragen" mit der Bemerkung kommentiert : "Das ist der Rabe, wie die Kunst der Vogelschau lehrt"². Beim Raben scheint vor allem der Ruf für die Auguren von Bedeutung gewesen zu sein³.

Es gibt aber unter den Sagen und Legenden der Völker solche, die gerade auch von Raben zu erzählen wissen, die es verstanden, Uebeltäter anzuklagen, ohne auf die Hilfe eines Auguren angewiesen gewesen zu sein.

So erzählt OVID in seinen Metamorphosen, die Untreue Koronis' von Larisa, der Geliebten Apollos, sei diesem von einer Krähe (corvus, cornix) verraten worden, deren damals noch weisses Gefieder Apoll zur Strafe für ihre Geschwätzigkeit schwarz werden liess⁴.

-
- 1 Paulys Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaften (herausgegeben von G.WISSOWA/W.KROLL/K.WITTE) 2. Reihe, 2. Band, Stuttgart 1923, Sp.771, s.v. "Schwalbe"; da auch zwei Nachrichten über Schwalben als Boten.
 - 2 זֶה הוּא הַעוֹרֵב חֲכָמָה טִיבִּירִין. Zur Bedeutung von טִיבִּיר vgl. Elieser Ben Jehuda, Thesaurus totius Hebraicitatis et veteris et recentioris III, New York/London 1960, 1871. Es handelt sich hier nicht um eine naturwissenschaftliche Vogelkunde, wie sie die Uebersetzung von WÜNSCHE (Midrasch Kohelet 143) nahelegt, sondern um Augurenwissenschaft.
 - 3 LE BONNIEC, in : Lexikon der Alten Welt, Zürich/Stuttgart 1965, Sp.398 f.
 - 4 Metamorphosen II 2.531 ff. Text und Uebersetzung bei G.LAFAYE, Ovide. Les Metamorphoses I, Paris 1928, 55 f.

Im Januar 861 n.Chr. wurde am Ort des späteren Einsiedeln (Schweiz) ein Einsiedler namens Meginrat (Meinrad) von Räufern erschlagen. Schon in der ältesten Lebensbeschreibung, der *Vita sive passio venerabilis heremitaie Meginrati*, die bald nach dem Tode des Heiligen auf der Reichenau entstanden und in einer Abschrift aus dem 1. Drittel des 10. Jahrh. erhalten ist¹ wird erzählt, wie die Raben (*pulli*), die der Heilige aufgezogen hatte², bei der Ankunft der beiden Mörder unruhig hin- und hergeflogen seien. Nachdem die beiden Mörder Meinrad erschlagen hatten, berichtet die Vita weiter, "verfolgten die Raben (*corvi*) die Fliehenden, als ob sie den Getöteten rächen wollten, und erfüllten mit mächtigen Schreien den Wald, flogen so nahe als möglich um ihre Köpfe herum und gaben so Kunde von der begangenen Schandtät (*prodebant perpetratum nefas*). Bald nachher wurden die beiden Uebeltäter gefangen und das Verbrechen, das sie im geheimen begangen hatten, wurde bekannt"³.

Nach einer spätmittelalterlichen Bearbeitung der Vita waren es zwei Raben⁴ und auf ihr Zeugnis hin (*per testimonium avium*) und auf das eines Gevatters Meinrads und dessen Bruder wurden die Räuber hingerichtet. Der Gevatter und sein Bruder seien nämlich durch die Raben auf die beiden Männer aufmerksam geworden⁵.

1 HELBLING/HENGGELE u.a., Sankt Meinrad 19,25.

2 In Anlehnung an 1 Kön 17,4-6 (Elija am Bache Kerit) wird in Einsiedler-Legenden nicht selten erzählt, Raben hätten diese ernährt (vgl. GÜNTER, Legenden-Studien 37, 129 f. 163 f.). Hier ist nur vom Aufziehen der Raben die Rede.

3 HELBLING/HENGGELE u.a., Sankt Meinrad 37-41. Die Vita vertritt im Wortschatz keinerlei Einfluss von Koh 10,20.

4 Ebd.47; vgl. die zwei Zeugen in Dtn 17,6; 19,15; 1 Kön 21,10. 13; Off 11,2. Um 1340 erscheint zum 1. Mal ein Rabe und ab 1430 erscheinen zwei Raben im Klosterwappen von Einsiedeln (vgl. O. KEEL, Das Klosterwappen von Einsiedeln, Vögel der Heimat 26 (1955), Nr.3, 46-48).

5 HELBLING/HENGGELE u.a., Sankt Meinrad 51-53.

Ebenfalls ein Rabe erscheint in einer Sage aus dem Berner Oberland (Schweiz) als Aufdecker eines geheimen Verbrechens. "An der Ibachfluh bei Fahrei unweit Thun war einst eine Jungfrau von ihrem Geliebten ermordet worden. Als der Mörder später mit anderen Leuten auf dem Feld arbeitete, liess ein fliegender Rabe ein Knöchelchen fallen. Das hob einer der Arbeiter auf und zeigte es. Der Mörder wollte es anfangs nicht in die Hand nehmen, als er es aber genommen, fing es in seinen Händen an zu bluten. So wurde der Täter erkannt und dem Gericht überliefert"¹.

Diese beiden Beispiele sind räumlich und zeitlich sehr weit von Koh 10,20 entfernt. Aber was beiden mit Kohelet gemeinsam sein dürfte und was sie beide von unserer Welt trennt, ist eine engere Verbundenheit zwischen Mensch und Tier. Beide sind sich häufiger begegnet und haben enger zusammengelebt als heute. Beide sah man stärker einem gemeinsamen Herrn verpflichtet, der für beide sorgte (Ps 147,9 ff.; Lk 12,24) und dessen Ordnungen zu bewahren beiden aufgetragen war (vgl. Jer 8,7)². Wenn in diesem Grenzbereich der Begegnung zwischen Mensch und Vogel die Raben besonders häufig genannt werden, kann das nicht verwundern, denn die Rabenvögel dürfen als die klugsten und anpassungsfähigsten aller Vögel gelten³.

1 OSENBRÜGGEN, Raben 29.

2 HENRY, Das Tier 11-22 und 25-38.

3 H.HEINZEL / R.FITTER / J.PARSLow, Pareys Vogelbuch. Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens, Hamburg und Berlin 1972, 308.

VOEGEL ALS BOTEN IN AEGYPTEN

A. Vögel als Navigationshilfe

Vögel können nicht nur auf die in Kapitel III (zu Gen 8,6-12) beschriebene Art bei der Navigation behilflich sein. J.HORNELL macht in seinem schon zitierten Aufsatz "The Role of Bird in Early Navigation"¹ wahrscheinlich, dass die Bewohner von Tahiti Hawai entdeckten, indem sie den riesigen Schwärmen von Goldregenfiefern (*Pluvialis apricaria*) folgten, die jährlich im Herbst von Alaska über Tahiti nach Hawai ziehen. Ähnlich scheinen Island und die Faröer-Inseln im Gefolge der Vogelschwärme, die im Frühling nach Norden fliegen, entdeckt worden zu sein².

Nun gibt es auch eine ganz bedeutende Vogelroute, die von Kleinasien her über die Levante nach Ägypten und weiter ins Innere Afrikas führt. Diese Route war seit ältester Zeit bekannt³. Der Ägypter Wen-ʿAmon, der um 1076 v.Chr. zur See nach Byblos (ca. 40 km nördlich von Beirut) kam, um Zedern zu holen, wurde vom Stadtfürsten von Byblos lange festgehalten. Eines Tages sitzt er traurig am Ufer. Dem Briefschreiber des Fürsten, der sich nach seinem Ergehen erkundigt, antwortet er : "Siehst du die Zugvögel⁴ nicht, die zum zweiten Mal nach Ägypten hinabziehen ? Sieh sie an, wie sie zum kühlen Wasser ziehen"⁵.

Der Prophet Jeremia (um 625 v.Chr.) gibt den Bewohnern vom Jerusalem zu bedenken :

1 143-145.

2 Ebd. 146 f.

3 Vgl. unten S.136.

4 gš; vgl. dazu ERMAN/GRAPOW, Wörterbuch 208; EDEL, Inschriften 107.

5 GARDINER, Late-Egyptian Stories 73 (2,65 f.); E.EDEL, in : GALLING Textbuch 47. Wen-ʿAmon wird schon über ein Jahr in Byblos zurückgehalten. Mit den "kühlen Wassern" sind hier die Deltasümpfe gemeint.

"Selbst den Storch (חסידה) am Himmel
 kümmert die festgesetzte Frist.
 Die Turteltaube (תר), der Mauersegler (סיס), die Kurzfuß-
 drossel (ענור)¹
 halten die Zeit ihres Kommens ein.
 Aber mein Volk kümmert
 die Ordnung Jahwes nichts" (Jer 8,7).

Nebst den hier genannten Zugvögeln benützen noch viele andere die Levanteroute. Einer davon ist die in Russland, Finnland und Schweden brütende Spiessente². Der Ornithologe B.BERG, der sie in Aegypten beobachtet hat, wundert sich, dass ausgerechnet diese nordische Ente in der Hieroglyphenschrift recht häufig zu sehen ist³ :

" Wie kam es denn, dass dieser Wildvogel in seiner einfachen weissen, grauen und braunen Tracht ein solches Interesse vor grösser und schöner gefärbten Verwandten in einem Lande finden konnte, wo er nur ein Gast war, der im Herbst und Frühjahr vorbeizog ? In unseren nördlichen Ländern sind nur wenige Menschen, die sie jemals sahen oder wissen, dass sie während des hellen Sommers ihre Heimstätte an den einsamen Wasserküsten Lapplands hat. Auf den meisterhaften Wandgemälden der ägyptischen Gräber, wo Könige und hohe Herren auf der Jagd in den Papyrusdickichten des Nils zu sehen sind, war sie der Lieblingsvogel... Unter den Scharen anderer Wasservögel, anderer Enten, Wildgänse und Sumpfvögel, deren Artzugehörigkeit zuweilen schwerer festzustellen ist, die jedoch zum allergrössten Teil den Scharen angehören, die während des kalten nordischen Winters, damals wie heute zu Tausenden, vielleicht zu Millionen ihren Weg zu den Wassertälern des Nil suchen, befinden sich in überragender Anzahl unsere Spiessenten. Wenn man bedenkt, dass Aegypten, abgesehen von den Zugvögeln, eigentlich ein vogelarmes Land ist und es sicherlich auch früher war, so wird es leicht verständlich, dass diese Tausende die Aufmerksamkeit des Volkes in Aegypten erregten. Es ist nämlich nur ein geringer Teil von Aegyptens unzähligen Vogelarten, der in Afrika beheimatet ist und dort bleibt und seine Jungen aufzieht, wenn der heisse Sommer von Aethiopien heranrückt. ... Es war wahrscheinlich ganz ebenso, als die Pyramiden gebaut wurden... Aber wenn das Nilwasser im Winter sank, und Asiens und Europas beschwingte Heerscharen zu den schlammigen Ufern kamen, da wurde Aegypten für einige Wochen zu jenem sagenhaft vogelreichen Land, das es noch heute ist ... da nahmen die

1 Zu den einzelnen Vogelnamen vgl. KOEHLER/BAUMGARTNER, Lexikon, zu סיס 656, zu ענור 679, zu תר 1023; zu חסידה vgl. KOEHLER/BAUMGARTNER, Lexikon 324; zum Storch als avis pia (חסידה) in der griech.-röm. Antike vgl. STEIER, in : Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, 2. Reihe, 7. Halbbd., Stuttgart 1931, Sp.71 f.

königlichen Hofmaler diese wunderbaren Bilder von Thules Wildenten in sich auf, deren Farben noch heute ebenso frisch an den Wänden der Grabkammer in Sakkara leuchten, wie an den lebenden Vögeln selbst..."⁴.

Eine solche Spiessente ist auch auf einem singulären Bild im Grabe des Kenamon in Theben (Nr.162) aus der Zeit Amenhoteps III. (1431-1377 v.Chr.) zu sehen. Es zeigt eine Flotille von syrischen Handelsschiffen (Abb.31). Sieben Schiffe haben bereits angelegt, zwei befinden sich noch auf hoher See. Ueber einem von den letzteren fliegt eine Spiessente. Keiner von den Kommentaren zu diesem Bild hat ihr, soweit ich sehe, bisher Beachtung geschenkt⁵. Es scheint mir nicht unmöglich, darin einen Hinweis auf Zugvogelschwärme zu sehen, die die Navigation auf der Seeroute von Phönizien nach Aegypten im Herbst und im Frühling erleichterten.

Ein ähnliches Bild, das ebenfalls eine Landungs- mit einer Marktszene verbindet, findet sich im Grab des Chaemhat in Theben (Nr.57) ebenfalls aus der Zeit Amenhoteps III. (Abb.32). Im Gegensatz zu Abb.31 handelt es sich hier bei den Schifflenten aber nicht um Syrer sondern um Aegypter. Die beiden Enten sind keine Spiessenten. Doch gibt es nebst den Spiessenten auch heute noch mindestens fünf andere Wildentenarten, die als Zugvögel nach Aegypten kommen⁶.

Vielleicht sind auch die Vögel, die auf ägyptischen Bildern gelegentlich die Masten schmücken⁷, ein entfernter Hinweis auf Vögel

2 Anas acuta; früher : Dafila acuta; englisch : Pintail duck; französisch : Canard pilet.

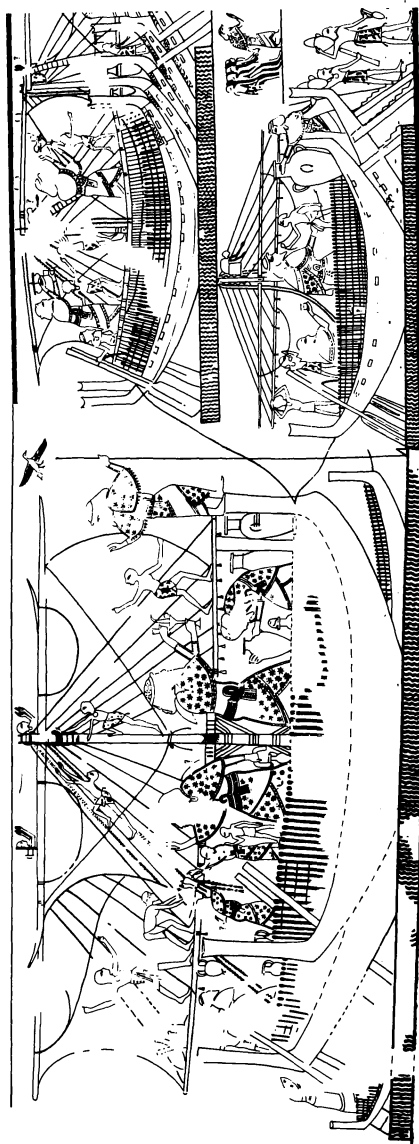
3 Mit den Zugvögeln 61 f. Zur Spiessente als Hieroglyphe vgl. GARDINER, Egyptian Grammar, 471 f. Nr. G 62-64.

4 BERG, a.a.O., 62-64.

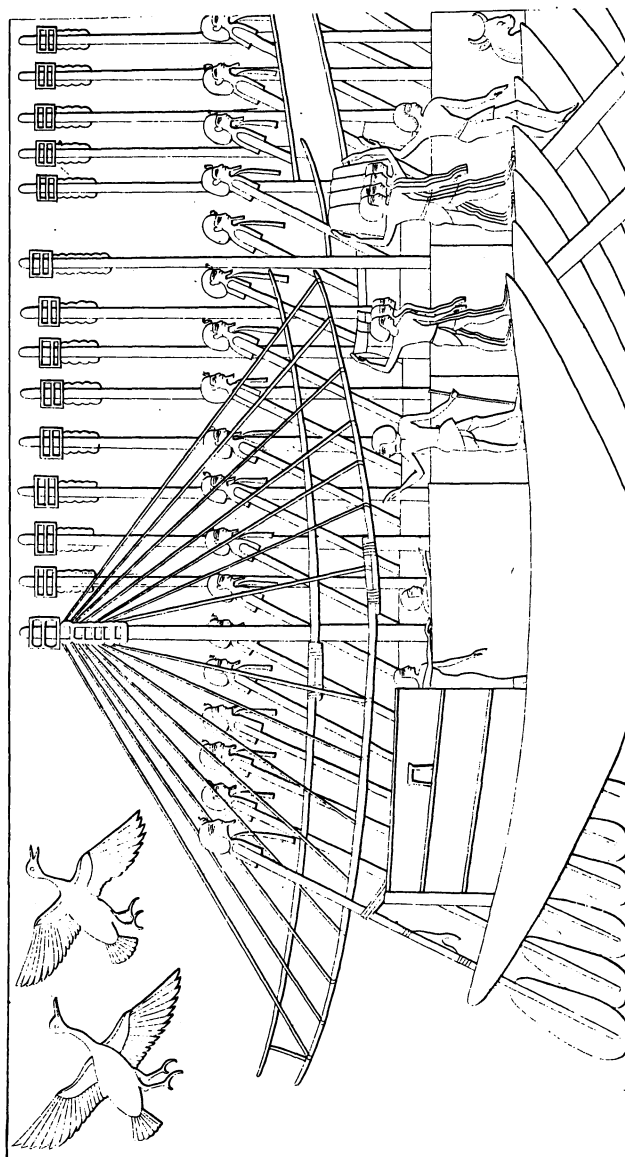
5 Vgl. z.B. KLEBS, Malereien des Neuen Reiches 231-233; DAVIES/FAULKNER, Syrian Trading Venture 40-46; ANEP 262, Kommentar zu Nr.111.

6 EDEL, Inschriften 235; BERG, Mit den Zugvögeln 63.

7 Z.B. NELSON, Ramses III's Temple Taf.84-88.



- 31 Malerei, Theben-West, Dra'abul'-Naga (Grab Nr.162), Zeit Amenhoteps III. (1431-1377 v.Chr.); DAVIES/
 FAULKNER, A Syrian trading Venture Taf.VIII; KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik Abb.86.



32 Relief, Theben-West, Schech Abd el-Qurna (Grab Nr. 57), Zeit Amenhoteps III. (1431-1377 v. Chr.); LEPSIUS, Denkmäler III. Abtl., Bd. V, Berlin o. J., Bl. 76a; WRZESZINSKI, Atlas I Taf. 199.

als Navigationshilfen. Doch können diese ebenso gut auch rein dekorativen Charakter oder irgendeine andere Bedeutung haben.

B. Vögel als Krönungs- und Siegesboten

Wie gesagt hat B.D.EERDMANS als erster die Meinung vertreten, die Freudenbotinnen von Ps 68,12 seien mit der "Taubenschar" in V.14 identisch und als Botentauben zu verstehen. Dabei hat er auch schon auf ägyptische Parallelen verwiesen. "The Egyptians used to set free 4 geese to report the coronation of a king to the four winds of heaven. The Christian ritual for the coronation of a king used doves"¹. Als Quelle verweist er auf A.ERMANS "Aegypten und ägyptisches Leben im Altertum"². ERMAN führt dort einen Beleg aus dem Ramesseum, einen aus Medinet Habu und einen aus Dendera an.

Auf diese drei ikonographischen Belege wird schon von A.MORET verwiesen, der zusätzlich auf einen literarischen Beleg aus Edfu und einen weiteren ikonographischen im gleichen Tempel aufmerksam gemacht hat³. Dieser letztere ist allerdings von anderer Art als die drei von ERMAN angeführten. Statt 4 Vögel der gleichen Art, zeigt er einen Falken, einen Geier und einen Ibis⁴.

1 Book of Psalms 328.

2 2., von H.RANKE besorgte Ausgabe, Tübingen 1923,71.

3 Caractère religieux de la royauté 104 f.; vgl. auch Ders., Le rituel du culte divin 28; Ders., Du sacrifice en Egypte 86 f.

4 E.CHASSINAT (Mystère d'Osiris II 647, Anm.2) bemerkt zur Edfu-Szene dieses 2. Typs : "Elle (nämlich die Szene von Dendera, Abb.36) a été confondue avec une autre représentée à Edfou et qui est sans rapport avec elle (A.MORET, Du caractère religieux de la royauté pharaonique p.104, note 1). Il ne s'agit plus ici de quatre oies, comme on l'a dit (loc.cit.). Les oiseaux sont au nombre de trois : un faucon, un vautour, et un ibis; ils personnifient Horus, Nekhabit et Thot (Le temple d'Edfou, t.II p.14 et suiv.; t.XII, pl.CCCLXVIII). Il n'y a

Zu diesem zweiten in Edfu belegten ikonographischen Typ hat H.KEES auf eine Parallele am Tor Ptolemäus III. Euergetes I. in Karnak und S.SCHOTT auf einen weitem, als Variante zu wertenden, in Philae aufmerksam gemacht¹.

Damit sind die Belege aber nicht erschöpft. Ein weiterer, bisher nicht beachteter des 1. Typs findet sich im Stationstempel Ramesses III. im ersten Vorhof in Karnak und ein weiterer literarischer in Edfu². S.SCHOTT glaubt zudem im Anschluss an H.KEES, der 2. Typ hätte Vorläufer, die sich bis in die Zeit Thutmosis III. zurückverfolgen liessen³.

nulle raison de penser que ce rite était en rapport avec la cérémonie du couronnement du pharaon, ainsi qu'on l'a supposé (A.MORET, op.cit., p.104-106)". A.MORET behauptet durchaus nicht alles, was ihm hier unterschoben wird. So hat MORET im Zusammenhang mit Edfu nicht von vier Gänsen gesprochen. Er hat einzig im Zusammenhang mit dem Fliegenlassen der vier Vögel mit der diskreten Bemerkung "Cf. Rochemonteix - Chassinat, Edfou II p.14-15" auch noch auf die Edfu-Szene (des 2. Typs) verwiesen ohne sich über das Verhältnis zwischen beiden Typen oder die Bedeutung des 2. Typs zu äussern. Ganz ohne Beziehung zum 1. Typ dürfte der 2. Typ übrigens nicht sein, wie S.SCHOTT in einem Aufsatz, den E.CHASSINAT nicht kennen konnte, dargetan hat (Falke, Geier und Ibis 54-65). Mindestens vom Ibis (Thot) wird in Edfu ausdrücklich gesagt: "Du hast die Länder durchzogen, das, was dir aufgetragen ist, auszurichten..." (SCHOTT, a.a.O., 65). Zu Thot als Herold der Krönung vgl. DARESSY, Notice explicative 7 und PORTER/MOSS, Topographical Bibliography II 463 Nr.19,4; Plan XLIV, 19.

- 1 Zum Beleg aus Karnak vgl. KEES, Horus und Seth 37; und zu dem aus Philae SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 54-65, besonders 57.
- 2 Das sind die Belege Nr.3 und 6 im untenstehenden Katalog.
- 3 KEES, Horus und Seth 36 f.; SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 64.

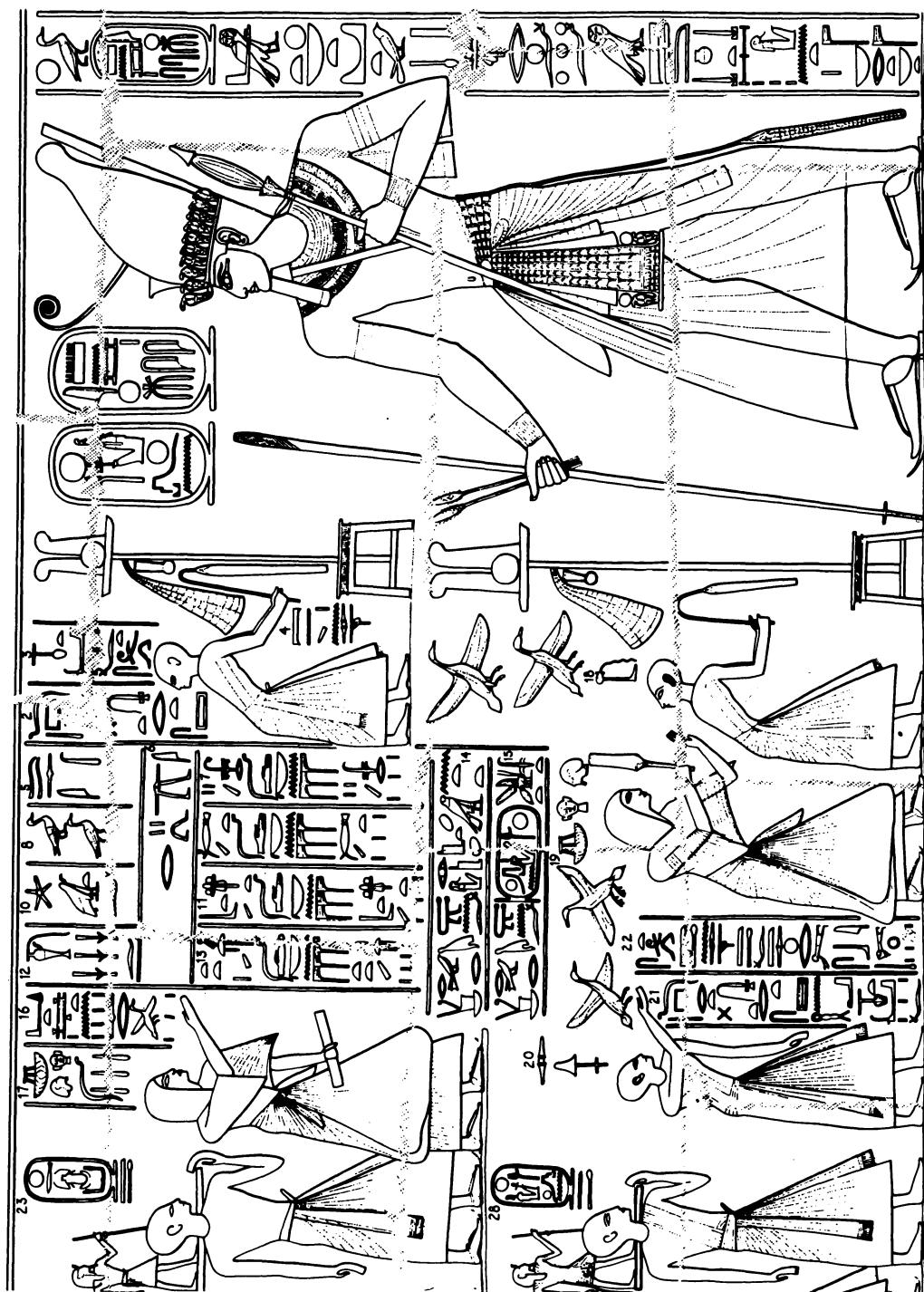
1. Katalog der Belege

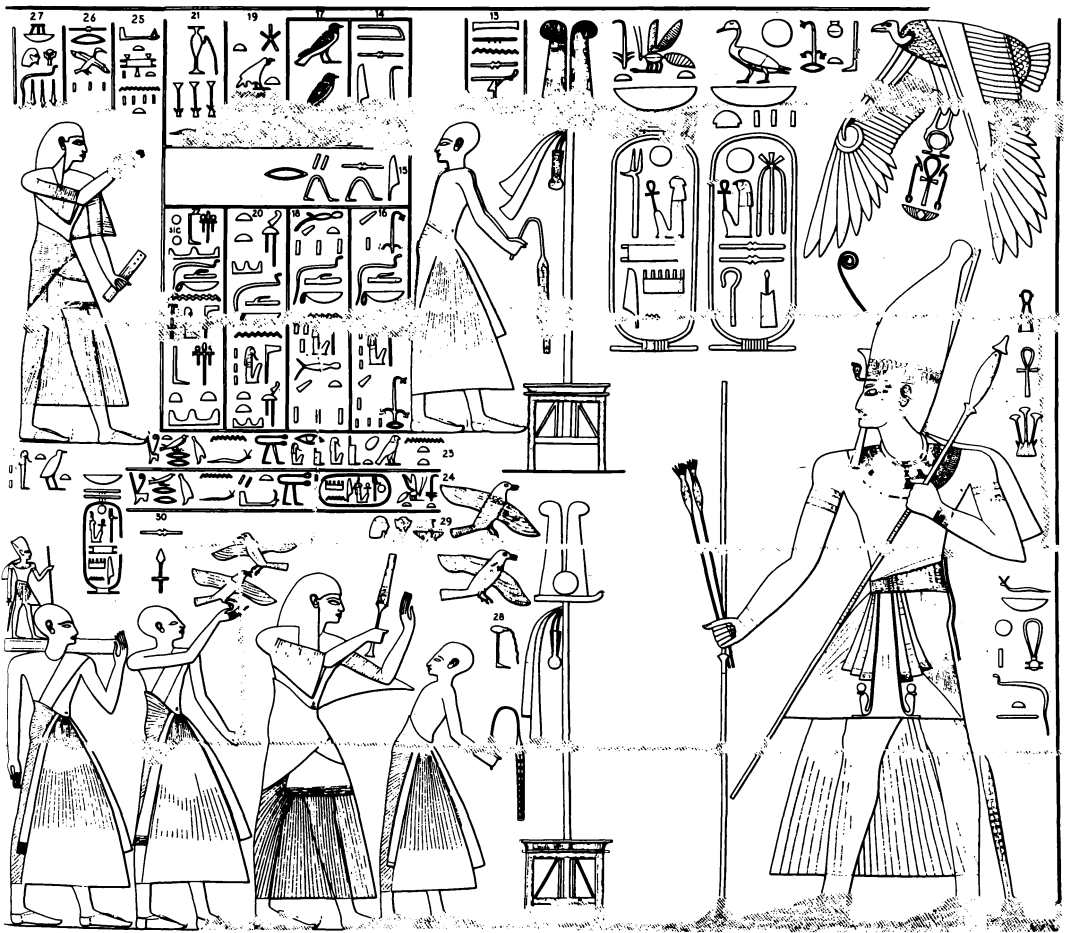
Die bisher bekannten Belege, zu denen sich wohl noch weitere gesellen werden, sind also :

1. Abb.33. Im Rahmen des "Festes der Treppe (ḥtjw)"¹, resp. des "Auszugs des Min"² lässt ein Priester vier "Gänse"³ fliegen.
Ort und Zeit : Ramesseum, 2. Pylon, Nordturm, West-(Innen-)Seite, obere Darstellung; Ramses II. (1304-1238 v.Chr.).
Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography II 434 (10) I,1; Plan XLI,10; CHAMPOLLION, Monuments II Pl. CXLIX (in den Détails unzuverlässig); LEPSIUS, Denkmäler VI Bl.163 (in den Détails unzuverlässig); GAUTHIER, Fêtes Taf.I (Photo, von den Détails ist nichts zu erkennen); NELSON, Festival Scenes Taf.213.

2. Abb.34. Im Rahmen des "Festes der Treppe (ḥtjw)", resp. des "Auszugs des Min" lässt ein Priester vier "Tauben"⁴ fliegen.

-
- 1 Zur Bedeutung Treppe, Podest, Stationsaltar des Wortes ḥtjw vgl. GAUTHIER, Fêtes 207 ff.
 - 2 Zum "Fest der Treppe" siehe GAUTHIER, Fêtes; BONNET, Reallexikon 466 f.; BLEEKER, Geburt eines Gottes 57-93.
 - 3 In der älteren Literatur wird, wo von diesem Ritus die Rede ist, nicht nur bei diesem Bild, sondern ganz generell, von "vier Gänsen" gesprochen (z.B. MORET, Caractère religieux de la royauté 104 f.; GRESSMANN, Taufe Jesu 352; vgl. auch noch EERDMANS, Book of Psalms 328; FAIRMAN, in : HOOKE (Herausgeber), Myth, Ritual and Kingship 85 f. Zur Art der Vögel vgl. unten Abschnitt 3.
 - 4 Wo nicht der Ritus im allgemeinen oder das Ramesseumbild im besonderen, sondern Beleg Nr.2 oder 4 (Abb.34 und 36) beschrieben werden, identifiziert man die Vögel in der Regel als "Tauben" und findet besonders im Beleg Nr.2 das älteste Zeugnis für "Briefftauben" (vgl. z.B. KLEBS, Malereien des neuen Reiches 85; GRESSMANN, Taufe Jesu 352. Zur Identifizierung der Vögel vgl. unten Abschnitt 3.





34 (= Katalog Nr.2) Bild aus Nelson, Festival Scenes Taf.205A.

Ort und Zeit : Medinet Habu, 2. Pylon, Nordturm, West-(Innen-) Seite, obere Darstellung, Farben ziemlich gut erhalten; Ramses III. (1204-1173 v.Chr.).

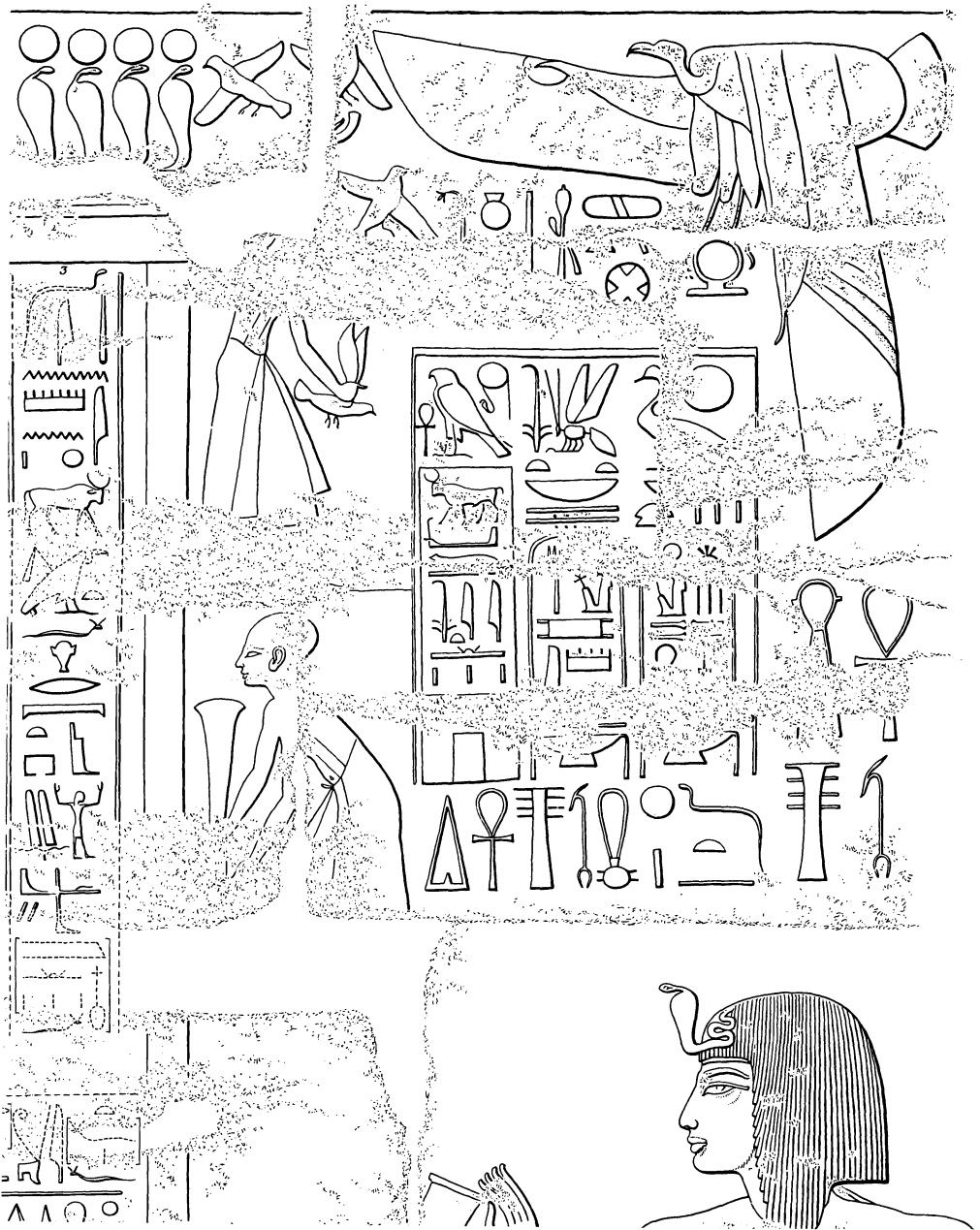
Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography II 500 (98) I,4, Plan XLVII 98; CHAMPOLLION, Monuments III Pl. CCXIII (in den Détails unzuverlässig, z.B. nur 3 statt 4 Vögel); LEPSIUS, Denkmäler VII Bl. 213; GAUTHIER, Fêtes Taf. VI (Photo, von den Détails ist nichts zu erkennen); NELSON, Festival Scenes Taf. 205 A (Zeichnung), Taf.206 A (Photo); vgl. Taf. 196 B für den Kontext.

3. Abb.35. Im Rahmen des "Festes der Treppe (ḥtjw)", resp. des "Auszugs des Min" lässt ein Priester vier "Tauben" fliegen.

Ort und Zeit : Stationstempel Ramses III. im Vorhof des Amun-Tempels in Karnak, Westseite des Vorhofs, ganz oben unter dem Dach; Ramses III. (1204-1173 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography II 29 (56) 3 (das Fliegenlassen der Vögel wird nicht erwähnt), Plan VIII 56; GAUTHIER, Fêtes Taf. XIII (Photo, von den Détails ist nichts zu erkennen, oberster Teil abgeschnitten); NELSON u.a., Ramses III's Temple Taf.19; vgl. Taf.17 A für den Kontext.

Bei diesen drei ersten Belegen werden die 4 Vögel vor der überdimensioniert grossen Figur des Königs fliegen gelassen. Die Grössenverhältnisse deuten an, dass die Vögel nicht nur vor dem Pharao sondern auch für ihn, resp. auf seinen Befehl hin, fliegen gelassen werden, was die Texte bestätigen (s.u.). Was den Zusammenhang im Zyklus betrifft, so werden die 4 Vögel fliegen gelassen nach dem die Statue des Gottes ihren Platz auf der ḥtjw (Treppe, Podest, Stationsaltar) gefunden hat, die das Ziel des "Auszugs" bildet.



35 (= Katalog Nr.3) Bild aus Nelson, Ramses III's Temple, aus Taf.19.

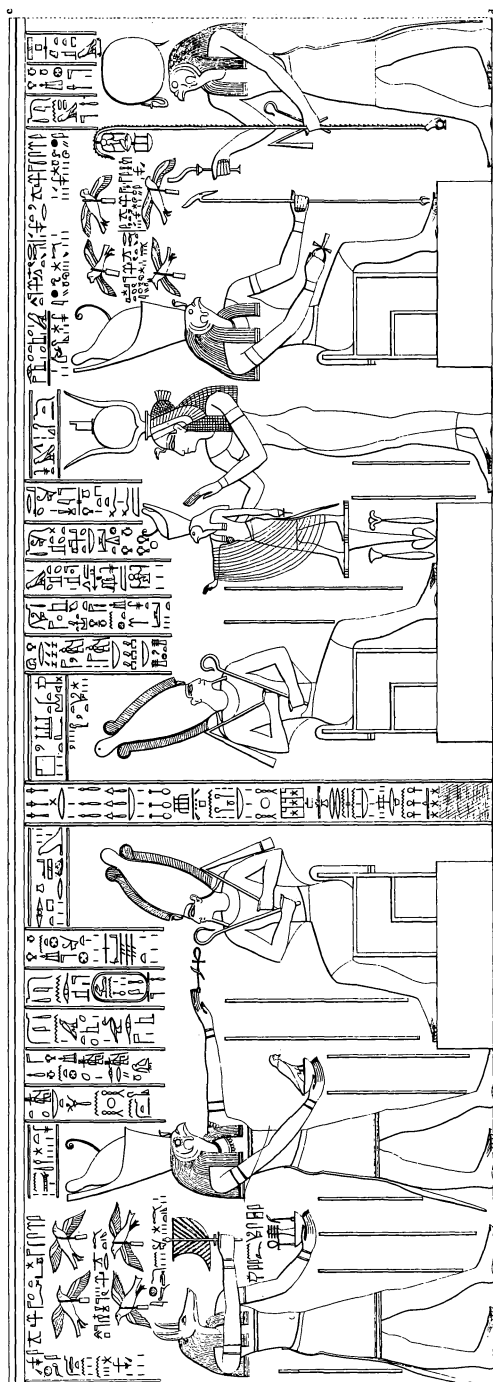
4. Abb.36. Doppelszene : Links : Horus mit der Doppelkrone streckt dem thronenden Osiris mit der Linken ein sehr kurzes Uaszepter mit dem Lebenszeichen daran entgegen. In der Rechten hält er das Neb-Zeichen auf dem ein Ba-Vogel sitzt. Hinter (neben ?) Horus hält Anubis mit der ausgestreckten Rechten Osiris das geblähte Segel (t_3w = Luft, Atem) hin. In der Linken trägt er das Neb-Zeichen mit 'Anch, Djed und Uas darauf. Ueber Anubis fliegen 2 "Tauben" nach rechts, 2 nach links. An ihren Hälsen sind Botschaften (?) befestigt. Hinter Anubis folgen weitere Götter mit verschiedenen Gaben (auf Abb.36 nicht mehr zu sehen).

Rechts : Dem thronenden Osiris reicht Isis eine Horusgestalt, die auf dem Zeichen "Vereinigung der beiden Länder" steht. Diese hat, wie Isis, die sie präsentiert, eine Hand anbetend erhoben. Rechts davon thront Horus, der Sohn der Isis und des Osiris. Ihm überreicht Horachti ein Sichelschwert. In der gesenkten Linken hält er Geissel, Krummstab und die Palmrispe mit 10'000 Sedfesten. Zwischen beiden Göttern fliegen 4 "Tauben" zwei nach rechts und zwei nach links. An ihren Hälsen sind Botschaften (?) befestigt. Die Vögel tragen statt ihrer eigenen die Köpfe der 4 Horussöhne (ein Pavian-, ein Menschen-, ein Falken- und ein Schakalkopf). Die Horussöhne sind eng mit den 4 Himmelsrichtungen verbunden¹.

Die Szene links dürfte die Belebung und Inthronisation des Osiris als Herrscher der Unterwelt darstellen; die Szene rechts die Ablösung des Osiris durch seinen Sohn Horus, dem der Sonnengott das Symbol königlichen Triumphes (Sichelschwert) und königlicher Herrschaft überreicht ("Geissel" und Krummstab)². Die frohe Nachricht von den beiden Inthronisationen wird durch die 4 Vögel in alle Himmelsrichtungen getragen.

1 BONNET, Reallexikon 315 f.; vgl. de WIT, Vents.

2 Zur Ueberreichung des Sichelschwerts als Inthronisationsritus vgl. KEEL, Siegeszeichen 71; zu "Geissel" und Krummstab vgl. BONNET, Reallexikon 211 f. und 400 f.



36 (= Katalog Nr.4) Bild aus LEPSIUS, Denkmäler IX Bl.57a.

Ort und Zeit : Oestliche Osiriskapelle auf dem Dach des Hathor-tempels in Dendera, Türsturz über der Tür zum Hauptraum, Aussen-seite; Ptolemäus Cäsarion (um 30 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VI 98 (60, Cornice), Plan S.94, Nr.60; LEPSIUS, Denkmäler IX Bl.57a; CHASSINAT, Dendera I Taf. XLIII (Gesamtaufnahme der Wand).

5. In einem Festkalender von Edfu wird angeordnet, am 1. Tag des Stadtfestes von Behdet vier Vögel ('pr)¹ in die vier Himmelsrichtungen zu entsenden und zu verkünden, dass Horus die Weisse Krone mit der Roten, d.h. die Krone von Ober- mit der von Unterägypten vereinigt habe.

Ort und Zeit : Horustempel in Edfu, 1. Pylon, Ostturm, Nord- (Innen-) Seite; Ptolemäus VIII, Soter II. (88-80 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VI 126f., Plan S.120, Nr.43-46; BRUGSCH, Drei Festkalender Taf. VII, Kol. 19-22; Uebersetzung, Ebd.13; CHASSINAT, Edfou V 132 f. Kol.19-22; Ders., Ebd. X,2, Taf. CXXVII; GAUTHIER, Fêtes 219.

1 A.H.GARDINER (Egyptian Grammar 542) gibt als einzigen phonetischen Wert für das unter Aa 20 aufgeführte Zeichen 'pr (vgl. auch LEFEBVRE, Grammaire de l'Egyptien 420, Nr.20). ERMAN/GRAPOW (Wörterbuch I, 180 f.) geben als wichtigste Bedeutungen für 'pr "ausstatten, Ausrüstung, Schmucksachen, Troddel, Kleid", aber keinerlei Vogelbezeichnungen. BRUGSCH (Drei Fest-Kalender 13) übersetzt mit "Gänse", vermutlich unter Einfluss des berühmten Bildes vom Ramesseum (vgl. oben S. 111). Auf Anfrage hat mir Prof.E.HORNUNG (Basel) unter dem Datum des 11.12.1974 mitgeteilt : "Ich überlege mir, ob diese Schreibung nicht - typisch ägyptisch - ganz verschiedenartige Assoziationen erwecken und in einem Zeichen einfangen soll : 'pj heisst ja "fliegen" (r>j auch sonst), ausserdem gibt es p'r-Vögel (Wörterbuch I 504,14) und einen pr-Vogel (ibid. I 531,8 und O.NEUGEBAUER/R.A.PARKER, Egyptian Astronomical Texts I. The Early Decans, London 1960, 74 f.)". In einem Brief vom 4.9.1975 macht Prof. S.SAUNERON darauf aufmerksam, dass p'r die Wachtel (*Coturnix communis*) bedeutet. p'r kommt im Papyrus Anastasi IV, 15, 8-9 in einer Liste von Tieren vor und ist schon von V.LORET (Notes sur la Faune pharaonique ZÄS 30 (1892) 25 f.) aufgrund des Aegyptisch-Arabischen und des Koptischen als Name für die Wachtel ge-deutet worden, die im September als Zugvogel in grossen

6. Im Rahmen des gleichen Festes am Tage des Neumondes, wenn Hathor von Dendera eintrifft und die grossen Opfer dargebracht werden, soll man vier "Gänse" (sr.w) fliegen lassen. Wenn sie nicht wegfliegen sondern umkehren ist das ein böses Omen¹.

Ort und Zeit : Horustempel in Edfu, 1. Pylon, Ostturm, Nord- (Innen-) Seite; Ptolemäus VIII, Soter II. (88-80 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VI 126f., Plan S.120, Nr. 43-46; BRUGSCH, Drei Festkalender Taf.X, Kol.7; Uebersetzung, Ebd. 17,7; CHASSINAT Edfou V, 125, Kol.7; Ders., Ebd. X,2, Taf. CXXVI.

7. Abb.37. Der König erhebt vor dem Gotte Chons ein Salbgefäss. Zwischen dem König und Chons stehen, ersterem zugekehrt, auf Sockeln in der Form des srh ein Falke, ein Geier und ein Ibis. Darüber fliegen in entgegengesetzter Richtung die gleichen Vögel, die der König, wie eine Beischrift sagt, vor ihrem Wegflug gesalbt und mit Kränzen geschmückt hat². Sie bringen die Botschaft, dass Chons Stellvertreter (?) des Allherrn (Sonnengottes) geworden sei, zu allen Göttern.

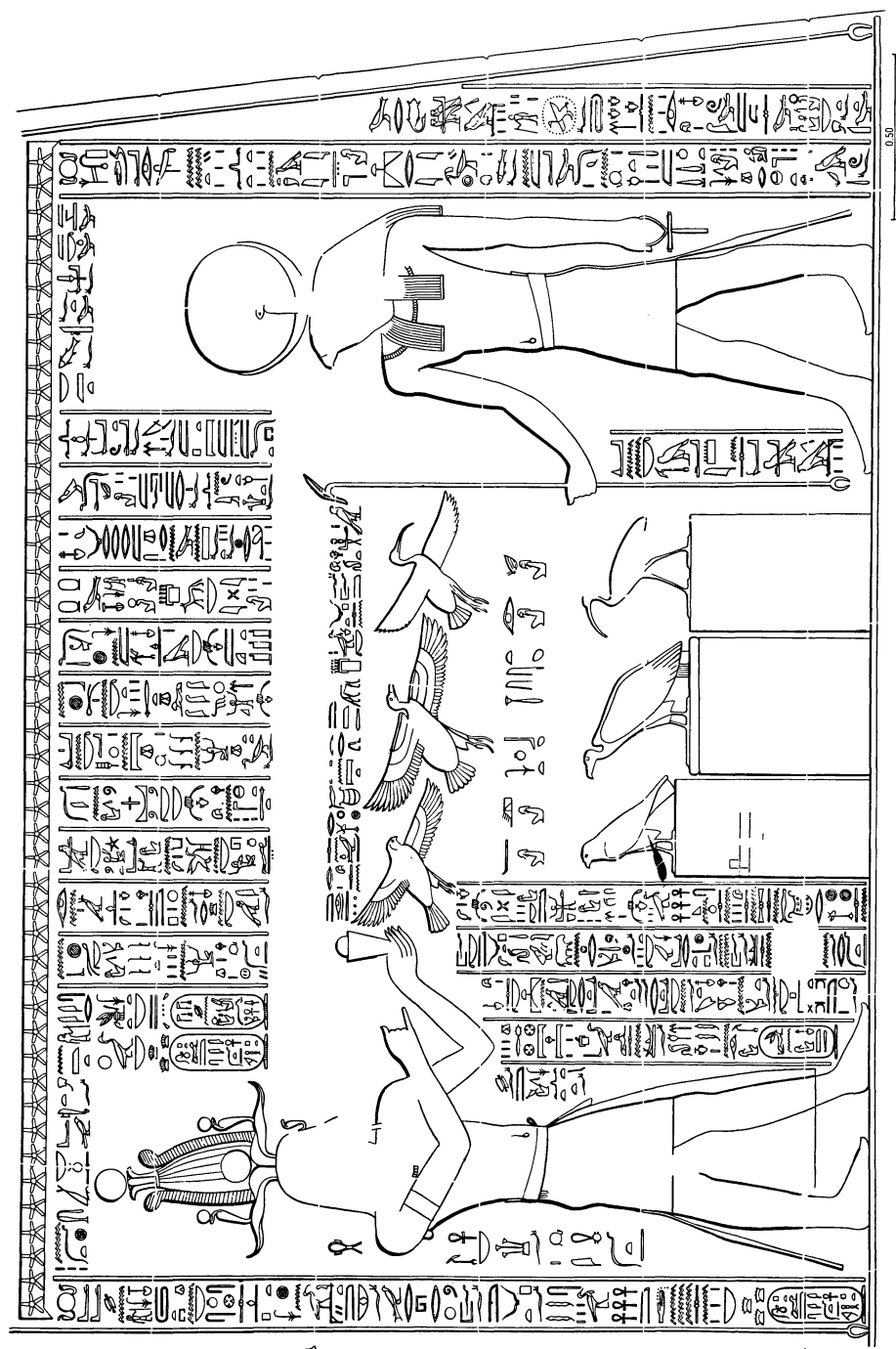
Ort und Zeit : Tor Ptolemäus III. in der grossen Umfassungsmauer von Karnak, südlich vom Chonstempel, Nordende der Westseite des Durchgangs; Ptolemäus III. Euergetes I. (246-221 v. Chr.).

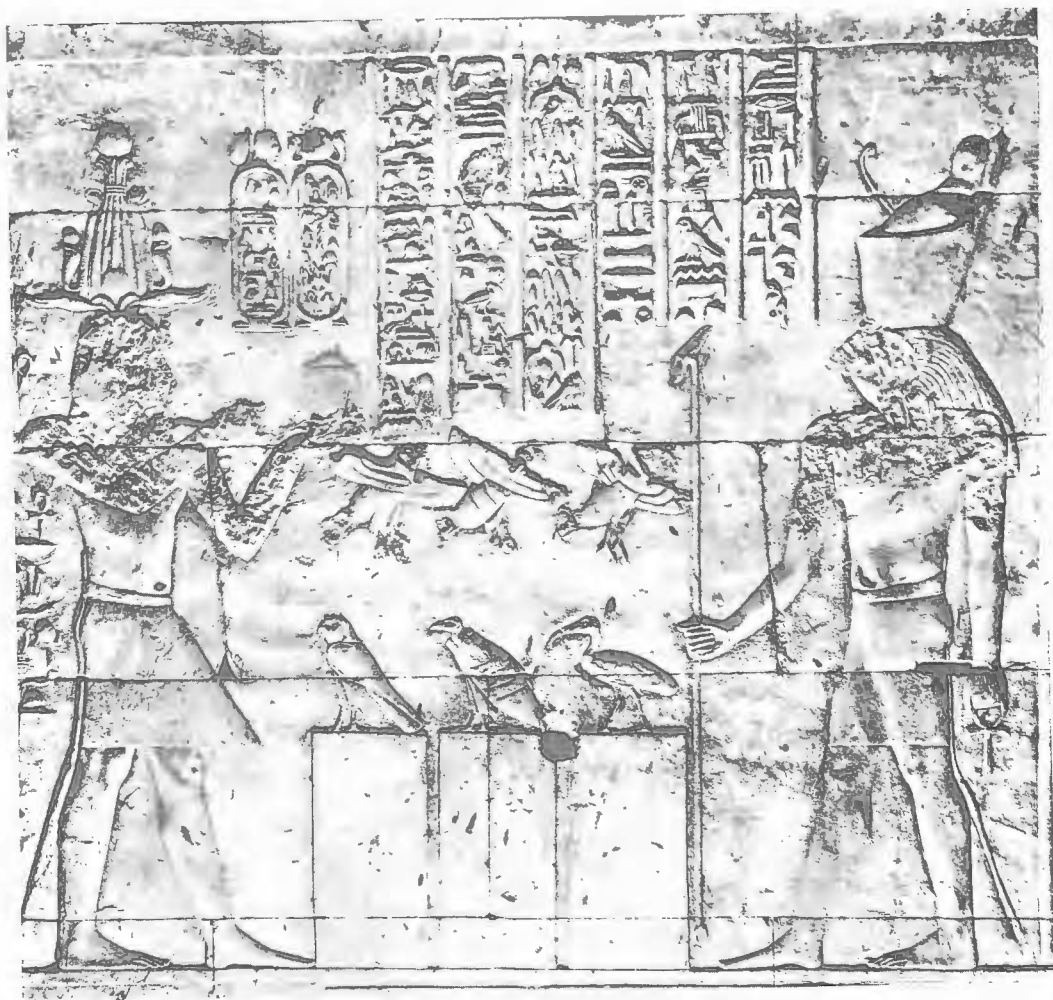
Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography II 226 (3) (e) V, Plan, Plan XXI 3; CLÈRE, La porte d'Evergète Taf.41; SCHOTT, Falke, Geier und Ibis Taf.IX a.

Schwärmen nach Aegypten kommt (zu p'r "Wachtel" vgl. auch noch CAMINOS, Late Egyptian Miscellanies 212). Vielleicht liegt in 'pr eine Form von p'r mit Metathese vor. In diesem Zusammenhang muss aber auch daran erinnert werden, dass die Vögel für ihren Botenflug "geschmückt" wurden (vgl. SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 54 f. und 65) und die Grundbedeutung von 'pr ja "ausstatten, schmücken" ist.

1 Zur Uebersetzung vgl. auch ERMAN/GRAPOW, Wörterbuch I 450.

2 SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 54 f. und 65.





38 (Katalog Nr.8) CHASSINAT, Le Temple d'Edfou XII, Taf.368.

8. Abb.38. Der König erhebt vor Horus von Edfu ein (versiegeltes !) Salbgefäß. Zwischen dem König und Horus stehen, ersterem zugekehrt, auf Sockeln ein Falke, ein Geier und ein Ibis. Darüber fliegen in entgegengesetzter Richtung die gleichen Vögel. Sie bringen die Botschaft zu allen Göttern, dass Horus als rechtmässiger Nachfolger des Osiris gekrönt und von Re zum Herrscher der Welt ernannt worden sei.

Ort und Zeit : Horustempel in Edfu, Westseite des Durchgangs vom 1. in den 2. Hypostylensaal, mittleres von drei Registern; Ptolemäus IV. Philopator (221-203 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VI 136, Nr.104, Plan S.130, Nr. 104; de ROCHEMONTEIX/CHASSINAT, Edfou II 12-16; CHASSINAT, Edfou XII Taf. CCCLXVIII; KEES, Horus und Seth 36, Abb.1; SCHOTT, Falke, Geier und Ibis Taf.IX b.

9. Abb.39. a) Der König bringt vor (?) Ibis, Falke und Geier Salböl dar. b) Die drei Vögel erheben sich in die Luft.

Ort und Zeit : a) befindet sich auf der dem Hauptdurchgang zugekehrten Seite auf Säule 5 (vgl. PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VI, Plan S.230) im Hypostylensaal des Isistempels auf Philae; b) auf Säule 7 am gleichen Ort, der Darstellung auf Säule 5 zugekehrt; Ptolemäus VII. Euergetes II. (146/5 - 116 v.Chr.)

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VI 236, Nr.5 c-d, 7a, Plan S.230, Nr. 5 c-d, 7a; SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 57 f.

Wie gesagt, glaubt S.SCHOTT im Anschluss an H.KEES Vorläufer für die Bilder vom 2. Typ (Abb.37-39) gefunden zu haben. Auf zwei Bildern, die Thutmosis III. beim Opferlauf ¹ vor Hathor

1 Zum Opferlauf vgl. KEES, Opfertanz; BONNET, Reallexikon 559 f.



39a (= Katalog Nr.9) Photo : Aegyptisches Museum, Charlottenburg, Berlin-West;
 Philae 1530 (für Abzüge und Publikationserlaubnis für die Abb. 39a+b
 danke ich Dr.J.Settgast, Direktor der Aegyptischen Abteilung der Staat-
 lichen Museen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz).



39b (= Katalog Nr.9) Photo : Aegyptisches Museum, Charlottenburg, Berlin-West, Philae 1539.

zeigen, hält er drei, resp. vier Stäbe, auf denen ungefähr die gleichen Vögel sitzen, die für den 2. Typ (Nr. 7-9 = Abb. 37-39) charakteristisch sind.

10. Abb.40. Der König hält beim Opferlauf die drei Szepterstäbe 'nh, dd und w:s. Auf diesen sitzen ein Geier, eine Eule (Strigidae)¹ und ein Ibis.

Ort und Zeit : Semna-Ost (Kummeh), südlich vom 2. Katarakt, Chnumtempel, Raum IV (vgl. PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VII, Plan S.146 und zur Lage von Semna Lagekarte II S.422), Westwand; Thutmosis III. (1469-1436 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography VII 153, Nr.14; LEPSIUS, Denkmäler Bl. 57 b; KEES, Opfertanz 4 ff., 269, Nr. 2, Abb.1; Ders., Horus und Seth 36.

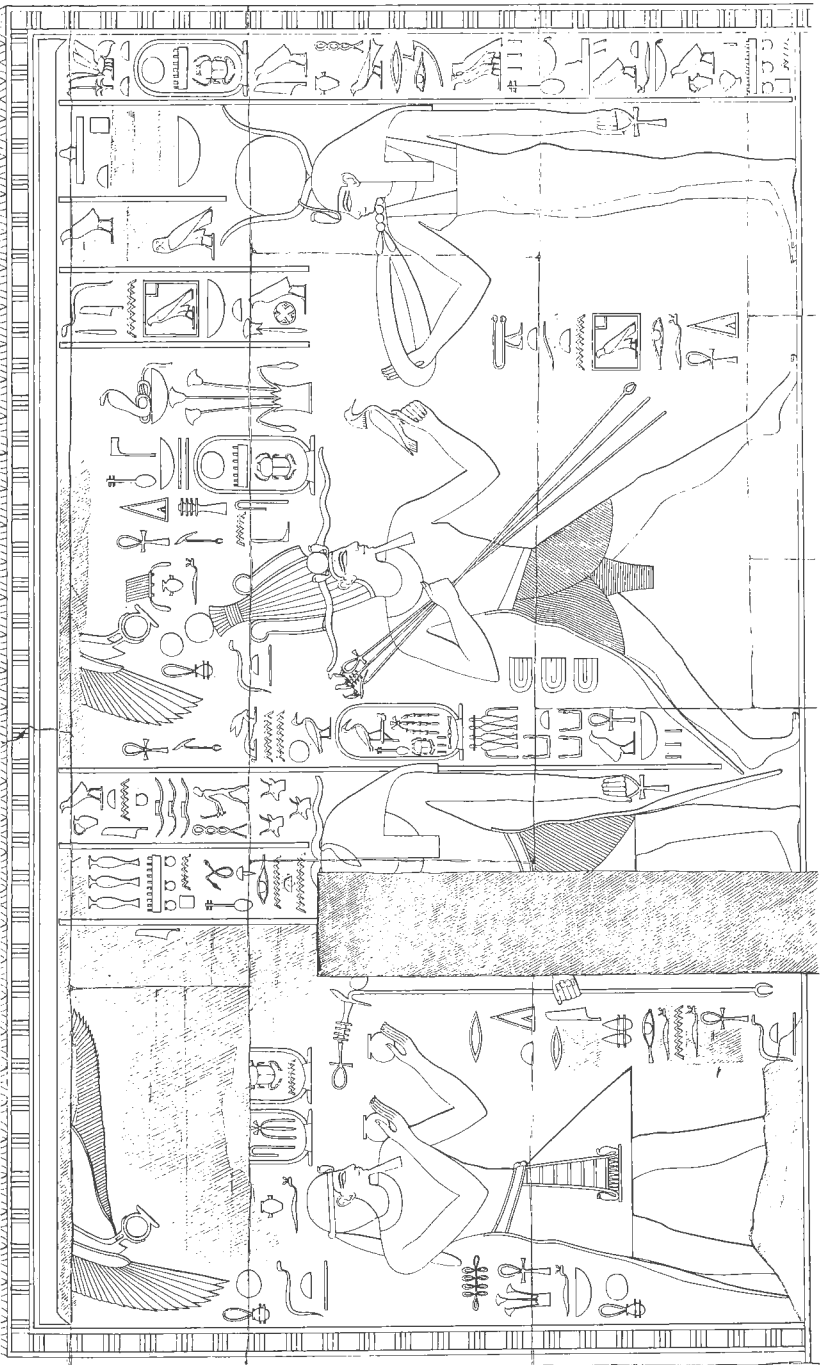
11. Abb.41. Der König hält beim Opferlauf vier lange Stäbe. Ihr oberer Teil ist aber zerstört. S.SCHOTT will auf ihnen noch Spuren eines Falken und eines Ibis gefunden haben².

Ort und Zeit : Amontempel in Karnak, Hof östlich vom Nordturm des VI. Pylons, Nordwand zwischen dem Eingang zur 2. und dem zur 3. Kapelle (von links); Thutmosis III. (1469-1436 v.Chr.).

Lit.: PORTER/MOSS, Topographical Bibliography II 92 f., Nr. 267, II,1, Plan XI, Nr.267; KEES, Opfertanz 269, Nr.3; BARGUET, Temple d'Amon-Rê 120, Taf.XXI B (Photo, keine Détails zu erkennen); SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 64.

1 H.KEES (Opfertanz 12) vermutet die Eule könnte fälschlich für einen Falken stehen.

2 Falke, Geier und Ibis 64.



40 (= Katalog Nr. 10) Bild aus LEPSIUS, Denkmäler V Bl. 57b.



- 41 (= Katalog Nr. 11) Photo : Bildarchiv Foto Marburg im Forschungsinstitut für Kunstgeschichte der Philipps-Universität, Archiv Nr. 86679 (Für Abzug und Publikationserlaubnis danke ich dem Institut).

2. Bemerkungen zu den einzelnen Belegen

Die Belege Nr.1-3 bilden, wie gesagt, eine geschlossene Gruppe, die den Darstellungen des grossen Min-Festes zugehört. Dieses weist neben dem Charakter eines Erntedankfestes zahlreiche Elemente einer Inthronisationsfeier auf. H.GAUTHIER kommt in seiner grossen Studie über die Min-Feste zum Schluss : "Seit dem Mittleren Reich ist Min, in der Tat, dem Sonnengott Horus, dem Sohn des Osiris, angeglichen. Andererseits wurde der Pharao als Nachfolger dieses alten und verehrten (Gottes) Horus auf dem ägyptischen Königsthron betrachtet, der im Einverständnis mit seinem Verbündeten, Min, über seinen furchtbaren Rivalen, Seth, triumphiert hatte... Man kam daher dazu, den "Auszug des Min" als eine Episode im Leben des Königs zu betrachten und diese Prozession mit der Feier der Krönung selbst oder dem Jahrestag der Königskrönung zusammenfallen zu lassen"¹.

Die genaue Rolle der Vögel in diesem Kontext wird von den Beischriften geklärt. Sie lautet bei den Bildern aus dem Ramesseum und aus Medinet Habu² : "Den vier sr.w Vögeln den Weg (frei) geben"³. Im programmatischen Text zum Fest in Medinet Habu heisst es, der König solle den vier Vögeln den Weg frei geben⁴. In concreto tut ein "Diener des Min"⁵, wie der Programmtext sagt, auf ausdrückliches Geheiss des Königs. Den Text, der das Fliegenlassen jedes einzelnen Vogels begleitet, spricht der "Oberste Vorlesepriester"⁶ : "Amset, geh nach Süden, sage den Göttern des

1 GAUTHIER, Fêtes 286; vgl. zu dieser Deutung auch BONNET, Reallexikon 466 f. und BLEEKER, Geburt eines Gottes 87-93.

2 Bei Beleg Nr.3 (Abb.35) fehlt eine Beischrift.

3 (r)ḏl.t wꜥ.t n 4 sr.w (Ramesseum, Abb.33, Z.16; Medinet Habu, Abb.34, Z.25 f.).

4 Vgl. GAUTHIER, Fêtes 62, 64, 216.

5 wꜥꜥ Mnw (Ramesseum, Abb.33, Z.20; Medinet Habu, Abb.34, Z.30).

6 ḥrj-ḥb tp, darunter steht ḏd mdw "Worte gesprochen" (Ramesseum, Abb.33, Z.17; Medinet Habu, Abb.34, Z.27; da der Oberste

Südens¹, Hapi geh nach Norden, sage den Göttern des Nordens², Duamutef geh nach Osten (Medinet Habu : Westen), sage den Göttern des Ostens (Medinet Habu : Westens)³, Qebechsenuef geh nach Westen (Medinet Habu : Osten), sage den Göttern des Westens (Medinet Habu : Ostens)⁴, dass Horus, der Sohn der Isis und des Osiris die weisse und die rote Krone an sich genommen hat, (dass) der König von Ober- und Unterägypten Ramses II. (Medinet Habu : Ramses III.) die Weisse und die Rote Krone an sich genommen hat"⁵.

Die vier Vögel werden also als die vier Horussöhne verstanden. Das wird bei Beleg Nr.4 aus Dendera dann auch ikonographisch zum Ausdruck gebracht (vgl. Abb.36 und Anm.1 S.116). Sie haben die frohe Nachricht von der Thronbesteigung des Horuskönigs in die vier Himmelsrichtungen zu tragen. Dabei steht Horus streng parallel zum jeweils regierenden König. Min wird ausser in 2 Zeilen neben dem *wb3 Mnw* auf dem Ramesseumbild (Abb.33, Z.21 und 22) gar nicht erwähnt. Die Zeilen lauten : "Zu rezitieren : Die Flamme bricht hervor gegen Seth und seine Genossen. Zu rezitieren... für (?) Min. Er triumphiert... Er wirft (seine) Feinde

Vorlesepriester zweimal abgebildet ist, steht auch sein Titel zweimal; neben den genannten Stellen siehe Ramesseum, Abb. 33, Z. 19 und Medinet Habu, Abb.34, Z.29.

- 1 *Imstj is r rsj dd.k n ntr.w rsj.w* (Ramesseum, Abb.33, Z.5-7; Medinet Habu, Abb.34, Z.14-16).
- 2 *Hpi is r mhtj dd.k n ntr.w mhtjw* (Ramesseum, Abb.33, Z.8,6,9; Medinet Habu, Abb.34, Z. 17,15,18).
- 3 *Dw3-mwt.f is r isbtj dd.k n ntr.w isbtj.w* (Ramesseum, Abb.33, Z.10,6,11); *Dw3-mwt.f is r imntj dd.k n ntr.w imntjw* (Medinet Habu, Abb.34, Z.19,15,20).
- 4 *Kbh-snw.f is r imntj dd.k n ntr.w imntj.w* (Ramesseum, Abb.33, Z.12,6,13); *Dw3-mwt.f is r isbtj dd.k n ntr.w isbtjw* (Medinet Habu, Abb.34, Z.21,15,22).
- 5 *ntt Hr sz St Ws-ir itj.n.f (hd.t) wrr.t nb.t nbj ns'w bj.tj wsr m3'c.t R'c stp n R'c* (Medinet Habu : *wsr m3'c.t R'c (mrj 'Imn) itj.n.f (hd.t) wrr.t nb.t nbj* (Ramesseum, Abb.33, Z.14-15; Medinet Habu, Abb.34, Z.23-24).

nieder". Wir haben hier wenigstens noch eine Spur der Niederwerfung der chaotischen Mächte, die kultmythisch jeder Krönung vorausgeht¹.

Während auf den drei ersten Belegen deutlich gezeigt wird, wie die Vögel fliegen gelassen werden, ist das in Dendera (Nr.4 = Abb.36) nicht der Fall. Dafür sind dort der kultmythische Kontext, die Tatsache, dass die vier Vögel die vier Horussöhne sind und Botschaften tragen ikonographisch deutlicher dargestellt als in den Nr.1-3. In der Beischrift zu den Vögeln, die soweit vorhanden, gleich lautet, wie im Ramesseum und in Medinet Habu fehlt der Inhalt der Botschaft (nämlich : "dass Horus... die Krone an sich genommen hat...").

In Edfu geht aus dem Kontext von Beleg Nr.5 ganz deutlich hervor, dass das Fliegenlassen der vier Vögel mit dem Sieg über die Chaosmächte und der folgenden Inthronisation des Horus zusammengehört. Die Vögel werden auf den Weg geschickt, nachdem verkündet worden ist, dass Horus triumphiert und Re ihn zum Herrn der Schöpfung erhoben hat und während Re ein Opfer zubereitet und sein Sieg über die Schlange Apophis (ꜥꜥꜥ)² gefeiert wird. Die Worte, mit denen die Vögel ausgesandt werden, sind wesentlich gleich wie im Ramesseum und in Medinet Habu, nur dass die Krönung des Pharao neben der des Horus (nicht eigens ?) erwähnt wird. An das Fliegenlassen der vier Vögel schliesst sich das Abschiessen von vier Pfeilen nach den vier Himmelsrichtungen an³.

1 Vgl. oben S.34 Anm.2 und für Aegypten FAIRMAN, Triumph of Horus 105-108.

2 Zu Apophis vgl. E.HORNUNG und A.BRODBECK, in : HELCK/OTTO, Lexikon I,3, Sp.350-352.

3 Zu diesem Ritus vgl. KEEL, Siegeszeichen 113-121 und Abb. 56-58.

Beim Beleg Nr.6 ist der Kontext weniger klar. Unmittelbar voranzugehen scheinen Riten zum Schutze des Prozessionsschiffes und diesen vorangehend ist eine Oelung vor diesem herrlichen Gott, dem Horus von Behdet, vorgeschrieben. Den grösseren Rahmen bildet der Besuch der Hathor von Dendera. Das Vogelritual ist vielleicht nicht ausschliesslich mit Sieg und Krönung verbunden gewesen.

Während in den Belegen 1-6 die Vierzahl der Vögel den vier Himmelsrichtungen entspricht, dürfte die Dreizahl in den Belegen 7-9 die Mehrzahl, den Plural der Boten zum Ausdruck bringen, der der Mehrzahl der Adressaten entspricht¹. Die langen Begleittexte enthalten den Lobpreis der drei Vögel, resp. der Götter, die sie verkörpern. Die drei Vögel sind also nicht nur wegen ihrer Funktion vorhanden, sondern haben ein bedeutendes eigenes Gewicht. Nach der Beischrift am Tor Ptolemäus III. in Karnak (Beleg Nr.7 = Abb.37) repräsentiert jeder Vogel eigenartigerweise zwei Götter. Der Falke verkörpert Hu ("Ausspruch") und Sia ("Einsicht"); der Geier Nechbet und Uto (die Göttinnen von Ober- und Unterägypten) und der Ibis die Götter Irj ("Tun") und Sedem ("Hören")².

Sechs Götter werden schon nach dem Pyramidenspruch 217 (Par. 152-160) nach den vier Himmelsrichtungen gesandt, um allen Göttern die Verklärung und neu erworbene Suveränität³ des verstorbenen Pharaos kundzutun. Die Götter sind Seth und Nephtys für Oberägypten, Osiris und Isis für Unterägypten, Thot für den Westen

1 SCHAEFER, Von ägyptischer Kunst 190 f. und 384 Anm.229.

2 Zu dieser Interpretation vgl. KEES, Horus und Seth 37 f.; SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 55 f.

3 Paragraph 153 lautet: "O Seth und Nephtys geht und verkündet den Göttern Oberägyptens und ihren Geistern: Dieser König kommt in der Tat als ein unvergänglicher Geist. Wenn er will, dass du stirbst, stirbst du; wenn er will, dass du lebst, lebst du!" (FAULKNER, Pyramid Texts 44). Zur Umschreibung göttlicher Macht als Verfügungsgewalt über Leben und Tod vgl.

und Dwn-ꜥnwj, eine Horusgestalt, für den Osten¹. Diese Koinzidenz der Sechszahl² und die Tatsache, dass Falke, Geier und Ibis Repräsentanten bedeutender Götter sind (Falke = Horus, Ibis = Thot), die teilweise schon im Pyramidenspruch 217 als Boten erwähnt werden, machen es wahrscheinlich, dass beim 2. Typ zuerst die Götter selber als Boten figurierten und erst später durch ihre Vögel repräsentiert wurden. Auf das Eigengewicht der Boten beim 2. Typ machen auch die schon erwähnten Hymnen auf Falke, Geier und Ibis in den Belegen 7-9 aufmerksam.

Beim 1. Typ scheinen hingegen vier Vögel ohne tiefere Bedeutung am Anfang gestanden zu haben, die dann erst nachträglich mit den vier Horussöhnen in eins gesetzt wurden³. An die Stelle einer kurzen Mitteilung über die Krönung des Horus, resp. des Königs bei Typ 1 ist bei Typ 2, wie er in Edfu vorliegt (Beleg Nr.8), ein langer Erlass des Sonnengottes getreten, in dem dieser Horus zum Herrscher über die Welt erklärt⁴. Dass die Vögel nach Ausweis der Texte für ihren Dienst gesalbt und bekränzt werden, wurde schon erwähnt⁵. Bei Beleg Nr.9 (Philae) kann man sich fragen, ob das Salbgefäß, das der König in der Hand hält, und das bei den Belegen 7 und 8 anscheinend dem Gott dargebracht wird, auf diese Salbung bezogen ist.

OTTO, Geschichte einer religiösen Formel 150-154. Als weiteren Beleg für Götter als Krönungsboten führt A.MORET (Le rituel du culte divin 28) Pyramidenspruch 303 (Par. 464-467) an. Nach R.O.FAULKNER (Pyramid Texts 92) scheint hier aber nichts dergleichen vorzuliegen.

- 1 Der Name bedeutet "Schwingenspreizer". Er ist der Hauptgott des 18. oberägyptischen Gaus.
- 2 6 in Pyramidenspruch 217 und 6 bei Beleg Nr.7 = Abb.37.
- 3 Vgl. Anm.1 S.116.
- 4 SCHOTT, Falke, Geier und Ibis 57-60
- 5 Vgl. Anm.1 S.118f., und Text zu Beleg Nr.7.

3. Die Bestimmung der Art der Vögel in den Belegen 1-6

Wie die oben angeführten Belege zeigen, pflegt man bei den vier Vögeln, die fliegen gelassen werden, kurzerhand von Gänsen zu reden¹. Diese Charakterisierung trifft aber nicht einmal auf das Bild vom Ramesseum zu (Abb.33). Der relativ kurze Hals und die Schwanzform der Vögel weisen diese als Enten und nicht als Gänse aus. Das starke Aufrichten beim Abflug ist dabei typisch für Schwimmenten, im Gegensatz zu Tauchenten. Der abgeschnürte Schwanz mit den spitzen Schmuckfedern charakterisiert sie genauer als Spiessenten (*Anas acuta*), von denen schon gesagt wurde, dass sie im Herbst in grosser Zahl als Zugvögel nach Ägypten kommen².

In Medinet Habu, im Stationstempel Ramses III. und in Dendera (Abb.34-36) haben wir es mit Vögeln zu tun, die gewöhnlich als Tauben angesprochen werden³. Nach dem Ausweis der Beischriften nicht nur im Ramesseum, sondern auch in Medinet Habu und im 2. Edfutext (Beleg Nr.6)⁴ handelt es sich um den Vogel *śr*, nach dem grossen Ägyptisch-Deutschen Wörterbuch eine Art Gans⁵. Dazu stimmen nun aber die ikonographischen Belege in keinem Fall. Beleg 1 = Abb.33 zeigt, wie gesagt, Spiessenten. Die Belege 2-4 zeigen tauben- oder krähenartige Vögel, jedenfalls keine Enten oder Gänse. In Medinet Habu sind die Farben noch teilweise erhalten. Soweit sich das beim hoch gelegenen Relief vom Boden aus feststellen lässt, ist die Hauptfarbe der Vögel ein helles Blau (Türkis). Das wäre für eine Taube nicht unmöglich. Aber die ägyptischen Namen für die verschiedenen Taubenarten sind

1 Vgl. Anm. 3 S.111.

2 Vgl. oben S.105f.

3 Vgl. Anm. 4 S.111.

4 Beleg Nr.5 hat 'pr. Vgl. dazu Anm. 1 S.118f.

5 ERMAN/GRAPOW, Wörterbuch IV 191 f.

von *śr* zu verschieden als dass da an eine Verwechslung zu denken wäre¹.

Hier kommt uns ein Bild aus Beni Hasan zu Hilfe, das einen blau-grünen Vogel zeigt, der die Beischrift *swrw.t*, resp. *swrw* trägt². Man kann annehmen, dass das erste *w* dieses Wortes und, falls es überhaupt vorhanden war, das *t* der Femininendung im Neuen Reich verschwunden sind³. Eine Verwechslung mit *śr*, *śr.w* "Gans" war dann leicht möglich. Dies umso mehr als Ausdrücke, die allgemein "Vögel" bezeichnen, gerne mit der "Gans" determiniert werden⁴. Sogar ein Wort wie *hp.t*, das ausgesprochen kleine Vögel bezeichnen muss, wie sie ein Falke zu jagen pflegt, wird noch mit "Gans" determiniert⁵. Von der Gans zu den Spiessenten, wie wir sie auf dem Ramesseumbild haben, ist dann wieder kein allzu grosser Schritt.

Bei den drei andern ikonographischen Belegen dieses Typs (Abb. 34-36) haben wir es aber weder mit Gänsen noch Enten zu tun und auch der *swrw* (*t*)-Vogel von Beni Hasan gehört keiner dieser bei-

1 *ṣ*; *mnw.t*; *grj* (*n*) *p.t* (ERMAN/GRAPOW, Wörterbuch VI, 154).

2 Grab des Baqt (Nr.15), 11. Dyn. (NEWBERRY, Beni Hasan II Taf.IV (auf dem Boden stehend), VI (fliegend); Grab des Cheti (Nr.17), 11. Dyn. (A.a.O., Taf.XVI (fliegend)). Der auf dem Boden stehende Vogel aus dem Grab des Baqt (A.a.O. Taf.IV) findet sich sehr sorgfältig wiedergegeben bei DAVIES, Birds and Bats Taf.III. Frau DAVIES liest nur *swrw*. Das *t* am Ende fehlt. In ihrer Beschreibung (Ebd.20, Nr.28) meint sie: "The bird seems impossible to identify. The shape and beak recall a crow, but not its gay colours". Der Sachverhalt ist gut beobachtet. Unidentifizierbar ist der Vogel allerdings nicht.

3 GAUTHIER, Fêtes 222.

4 Vgl. ERMAN/GRAPOW, Wörterbuch I, 9 s.v. *ṣpd*; III, 288 s.v. *ḥnn.t*; V, 17 s.v. *ḳj*; V, 176 s.v. *gnḥ*; V, 181 s.v. *grj*.

5 Ebd. III, 258; NELSON, Later Historical Records Taf.101, Z.21.

den Arten an. Er ist von M.Cl. GAILLARD mit guten Gründen als Blauracke (*Coracias garrulus*)¹ identifiziert worden². Den ca. 30 cm langen Vogel charakterisiert vor allem die hellblaue Farbe grosser Partien³, die ja auch die hervorstechende Farbe an den Botenvögeln in Medinet Habu ist. Neben ihrer prächtigen Farbe⁴ mag der Umstand, dass die Blauracke (wie ja auch die Spiessente) ein ausgesprochener Zugvogel ist⁵, dazu beigetragen haben, sie als Botenvogel zu benutzen⁶. Jeden Herbst flog sie von Norden nach Süden und jeden Frühling von Süden nach Norden⁷ und war so geeignet, die Botschaft vom Triumph und der Inthronisation des Horus, resp. des Königs, in die entferntesten Gegenden der Erde zu tragen⁸.

-
- 1 Auch : Mandelkrähe; französisch : Rollier vulgaire oder Rollier bleu; Rollier d'Europe; englisch : Roller.
 - 2 Deux oiseaux 19-40.
 - 3 In einem ornithologischen Standardwerk wird er, wie folgt, beschrieben : "30,5 cm lang, ein kräftiger, häherartiger Vogel mit starkem Schnabel. Gefieder hell azurblau, mit leuchtend kastanienbraunem Rücken, lebhaft blauen Flügeln, die (im Flug zu sehen) schwarz gesäumt sind, mit grünlich-blauem Schwanz und braunen mittleren Steuerfedern" (R.PETERSON/G.MOUNTFORT/P.A.D.HOLLOM, Die Vögel Europas, Berlin 1954, 227).
 - 4 Vgl. das Schmücken der Taubenflügel in Ps 68,14 und das der drei Vögel beim 2. Typ (vgl. Anm. 1 S. 118f.).
 - 5 Zur Blauracke vgl. GAILLARD, Deux oiseaux 27. Ein kleines Detail auf dem Bild von Medinet Habu (Abb. 34) scheint anzudeuten, dass es sich nicht um zahme Vögel handelt, sondern um solche, die eigens für diese Zeremonie eingefangen und dann wieder frei gelassen wurden : Der Vogel entfliegt mit weit geöffnetem Schnabel und d.h. laut und aufgeregt schreiend der Hand des Min-Dieners.
 - 6 Es können natürlich auch Gründe, die uns gänzlich unzugänglich sind, eine Rolle gespielt haben.
 - 7 Nord und Süd sind im langgestreckten Niltal, wie der oben zitierte Pyramidenspruch 217 zeigt, die wichtigsten Himmelsrichtungen. Nach Norden und Süden werden je zwei, nach Ost und West nur je ein Bote entsandt.
 - 8 GAUTHIER, Fêtes 222 f.

Die von E.EDEL bearbeiteten Texte der sogenannten Weltkammer des Sonnenheiligtums des Neuserre^c (5. Dynastie) haben uns gelehrt, dass schon die Ägypter des Alten Reiches dem Phänomen des Vogelzugs ihre Beachtung schenkten¹. Auf einem dieser Reliefs scheint unter den Zugvögeln übrigens auch eine Blauracke dargestellt gewesen zu sein².

Ausführlicher als die Reliefbruchstücke aus der Weltkammer äussert sich zum Vogelzug ein Text, der sich unter den Bildern und Legenden an der Decke des Sarkophagraumes des Kenotaphs Seti's I. (1317-1304 v.Chr.) in Abydos findet. Hier wird die Vorstellung, die sich die Ägypter vom Wesen der Zugvögel machten, erstaunlich explizit beschrieben³. Nach dieser Darstellung stammen die Zugvögel aus der Gegend zwischen dem Nordwesten und Nordosten ausserhalb der Bereiche, die durch Nut abgegrenzt werden, mit andern Worten, von ausserhalb der bekannten Welt. Dort werden sie ausgebrütet, haben Menschenköpfe und Menschensprache. Wenn sie aber im Herbst aus dem Norden nach Ägypten kommen, nehmen sie reine Vogelgestalt an. Diese Vorstellung, in der sich das Geheimnis konkretisiert, das die Zugvögel in den Augen der alten Ägypter umgibt, hat wahrscheinlich auch ihre Identifizierung mit den vier Horussöhnen erleichtert⁴.

1 EDEL, Inschriften 220-232, 234-239 und besonders 92-111.

2 Ebd. 231 und Abb.3. Es sind nur noch die Zeichen für *rrwt* zu lesen. EDEL schlägt vor *zw* zu ergänzen und *zrrwt* zu lesen. Der 3. Konsonant wird im Altägyptischen bei Tiernamen gelegentlich wiederholt (EDEL, Altägyptische Grammatik Par.222 f. mit Nachtrag). Wahrscheinlicher handelt es sich beim doppelten *r* um eine spielerische Schreibung von *rw*. Eine genaue Untersuchung der Schreibung in Beni Hasan bestätigt anscheinend diese Vermutung (EDEL, Inschriften 116 f.).

3 FRANKFORT / de BUCK / GUNN, Cenotaph of Seti I, Taf.81, Text S.73; EDEL, Inschriften 105-110.

4 Vgl. oben Anm. 1 S.116.

4. Späte und ausserägyptische Ableger des Ritus ?

Zuerst sei auf zwei Texte der griechischen Literatur der ägyptischen Spätzeit aufmerksam gemacht, in denen der alte Ritus einen legendenhaften Niederschlag gefunden zu haben scheint.

Ein ägyptischer Priester, der sich den ägyptisch-griechischen Namen Isidoros zugelegt hat, und dessen erklärte Absicht es war, den Griechen ägyptisches Gedankengut zu vermitteln, hat uns im Tempel der Erntegöttin Renenutet (Ermuthis) in Medinet Mâdi im Faijum 4 Hymnen hinterlassen. Die 4. dieser aus dem 1. Jahrh. v. Chr. stammenden Hymnen verherrlicht Amenemhet III., der den Tempel von Medinet Mâdi gegründet hat¹:

"Diesem gehorchten sogar die Erde und das Meer
und die Strömungen aller schön dahinfließenden Flüsse,
und der Hauch der Winde und Helios, der als süßes Licht
aufgeht und allen glanzvoll scheint.
Und (alle) Arten geflügelter Wesen hörten ebenso auf ihn
und wenn er ihnen gebot, gehorchten sie alle,
wie jene, die die Schrift der heiligen (Dinge oder Menschen) studieren,
bestätigen, dieser habe bisweilen eine Krähe ausgesandt,²
mit einem Brieflein ging sie, die Entscheidung bringend".

Schon K.H.DITTMANN hat sich in einem 1941 erschienenen Aufsatz durch diese Zeilen an die Vögel erinnert gefühlt, "die in ramesidischer Zeit und später beim Krönungsfest als Briefträger

1 Die Hymnen sind publiziert und besprochen bei VOGLIANO, Primo Rapporto degli Scavi della Missione Archeologica d'Egitto della R. Università di Milano nella Zona di Madinet Mâdi, Mailand 1936, 27-51; die Originale befinden sich heute im Museum in Alexandrien. Nicht mehr konsultieren konnte ich V.F.VANDERLIP, The four Greek Hymns of Isidorus and the Cult of Isis (American Studies in Papyrology 12) Toronto 1972 (vgl. dazu : J.G.GRIFFITHS in JEA 60 (1974) 284 f.).

2 Der griechische Text bei A.VOGLIANO, a.a.O., 38, Hymne IV, Z.11-20; die beiden einschlägigen Zeilen 19 und 20 lauten im Original : φασκουσιν ποτε τουτον επιστειλαντα κορωνην
συν τε επιστολιωι ηλθε φερουσα φασιν·

in die vier Himmelsrichtungen gesandt wurden"¹.

Um zusätzliche Einzelzüge bereichert, findet sich die Legende auch in Aelians Schrift "De natura animalium" (1. Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.), die das von ihr verwendete ägyptische Material weitgehend vom Alexandriner Apion bezogen hat (1. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr.). Er berichtet :

"In Aegypten, in der Gegend des Sees, der der des Moiris heisst, wo sich die Stadt der Krokodile befindet, wird das Grab einer Krähe gezeigt, und die Aegypter geben dazu folgende Begründung : Der König der Aegypter - Mares (= Amenemhet III.) hiess er - hatte eine junge und ganz zahme Krähe. Die Briefe, die er irgendwohin gebracht haben wollte, trug sie so schnell als möglich dahin. Sie war der schnellste Bote. Wenn sie zugehört hatte, wusste sie, wohin der Flug gehen sollte, durch welche Gegend sie hindurchfliegen musste und wo sie haltzumachen hatte. Dafür achtete sie Mares nach ihrem Tode eines Denkmals und eines Grabes würdig"².

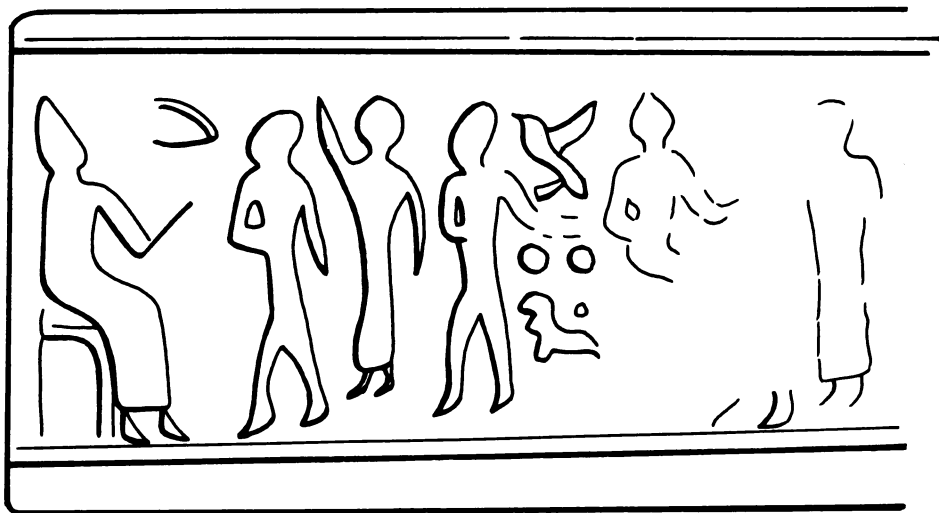
Das Motiv von den Botenvögeln scheint nicht nur eine Nachgeschichte in Aegypten sondern auch eine Verbreitung über die Grenze Aegyptens hinaus gefunden zu haben.

W.F.PETRIE hat auf dem Tell 'Ajjul in der Nähe von Gaza die Abdrücke von zwei Rollsiegeln gefunden, die ihrerseits zu einer Art Rollsiegel geformt wurden (Abb.42)³. Die linke ca. 2,3 cm hohe Abrollung zeigt links auf einem Thron ohne Rücklehne eine Gestalt, die in Tracht, Haltung und Stil stark an eine kleine Figur aus Megiddo erinnert, die einen Gott oder einen König darstellt und in die Zeit zwischen 1350 - 1100 v. Chr. zu datieren

1 Der Segelwagen 77. Dass der Vogel als Krähe (Rabenkrähe, lat. *Corvus corone*, oder Nebelkrähe, lat. *Corvus cornix*) bezeichnet wird, kann insofern nicht verwundern, als Blauracken keiner andern Gattung näher stehen als Hähern (vgl. Anm. 3 S.135) und Krähen (vgl. Anm. 2 S.134). Allerdings muss doch auch beachtet werden, dass Raben und Krähen als die gelehrigsten Vögel (vgl. oben S.102 Anm.3) gern in solchen Zusammenhängen auftauchen.

2 R.HERCHER (Herausgeber), *Claudii Aeliani, De Natura Animalium Libri XVII*, Leipzig 1864, VI,7 (S.141). Der Vogel heisst hier, wie im Hymnus von Medinet Mâdi *κορωνη*.

3 Vgl. dazu NOUGAYROL, *Cylindres-Sceaux* 46 f.



- 42 Rollsiegelabdruck, Tell 'Ajjul, 1350 - 1100 v. Chr.; PETRIE, *Ancient Gaza* IV Taf. 9, Nr. 355; Taf. 12, Nr. 9; NOUGAYROL, *Cylindres-Sceaux* 46 f. Taf. 9, Nr. 96; Zeichnung Z. Rüegg.



- 43 Elfenbeinritzung, Megiddo, 1350 - 1150 v. Chr.; LOUD, *The Megiddo Ivories* Taf. 4, Nr. 2b; PRITCHARD, *The Ancient Near East in Pictures* Nr. 332.

ist¹. In diese Zeit starken ägyptischen Einflusses wird auch die Abrollung von Abb.42 gehören. Rechts von der thronenden Gestalt sind drei Huldigende zu sehen, von denen der mittlere den rechten Arm hoch hebt. Hinter dem dritten Verehrer flattert ein Vogel hoch. Er erinnert stilistisch an den emporflatternden Vogel auf Abb.35. Die Komposition als ganze entspricht der von Abb.36. Man kann in der Abrollung einen Beleg für den Ritus sehen, bei der Inthronisation resp. beim Sieg eines Herrschers Vögel fliegen zu lassen. Allerdings ist auch die Möglichkeit nicht ganz auszuschliessen, dass es sich beim Vogel und den darunter befindlichen Kreisen usw. um (bisher nicht gedeutete) Hieroglyphen oder um blosses Füllsel handelt. Für die Kreise usw. muss das jedenfalls angenommen werden.

Einen weiteren Beleg stellt vielleicht die berühmte Elfenbeinritzung aus Megiddo dar, die die siegreiche Heimkehr und die Siegesfeier eines kanaanäischen Stadtfürsten zeigt (Abb.43)². U.a. sind da auch vier Vögel zu sehen, von denen einer unter dem Kerubenthron etwas aufzupicken scheint, während die drei andern hochflattern³. B.S.J. ISSERLIN hat in diesen Vögeln (nach seiner Meinung Tauben) dekorative Elemente sehen wollen, die wie Musik und Blumen den Glanz der Feier erhöhen. Dies könnte nach ihm auch der Sinn der Taube mit den geschmückten Schwingen in Ps 68,14 sein⁴. Seine Belege für die Gegenwart von Tauben an Königshöfen sind aber eher dürftig⁵.

1 ANEP Nr.497.

2 Neuere Literatur zum Megiddo-Elfenbein bei ISSERLIN, Psalm 68, Verse 14, S.5-8; zur Datierung des Elfenbeins zwischen 1350-1150 v.Chr. vgl. LIEBOWITZ, Horses 129-134.

3 Vom dritten ist nur noch der Schwanz erhalten.

4 ISSERLIN's Deutung des Textes ist nicht sehr sorgfältig. V.14a z.B. ignoriert er einfach (Psalm 68, Verse 14, S.5).

5 Er verweist auf gemalte Tauben an der Decke des Ankleide-raumes Amenhoteps III. im Palast in Malkata, Theben-West (SMITH, Art and Architecture Taf.121 B). Bei diesem Bild ist es fraglich, ob es sich überhaupt um Tauben handelt und

Der Stil der Megiddo-Elfenbeinritzung ist zwar kanaanäisch ohne merklichen fremden Einfluss¹. In den Motiven ist der ägyptische Einfluss aber unverkennbar. Besonders auffällig sind die geflügelte Sonnenscheibe über den Pferden und der Lotus in der Hand des Königs. Angesichts dieser Tatsache und des Inhalts der Darstellung scheint es mir möglich, dass die vier Vögel auf den ägyptischen Brauch zurückgehen, bei Sieges- und Inthronisationsfeiern vier Vögel fliegen zu lassen. Um eine Siegesfeier handelt es sich bei dem Megiddoelfenbein um jeden Fall. Der pickende Vogel unter dem Thron könnte allerdings nahe legen, das Motiv sei in Megiddo nicht mehr ganz verstanden worden.

Schluss

Das ägyptische Material zeigt : Es war ein in Aegypten verbreiteter, lange Zeit dargestellter Brauch² durch Götter, die sich in Vögel verkörperten (Geier, Falke, Ibis), resp. durch Vögel (Blauracken, Spiessenten, 'pr; vgl. Anm. 1 S. 118), die sekundär mit göttlichen Wesen (Horussöhne) identifiziert wurden³, die

wenn das der Fall sein sollte, beweisen Tauben als Dekorationsmotiv noch nichts für das Vorhandensein lebender Tauben am Hof. Der nächste Beleg stammt vom Palast des Herodes, der sich nach Flavius Josephus (De Bello Judaico V Par. 181) in seinem Palastgarten Türme für zahme Tauben errichten liess. Diese dürften nicht rein ästhetischen Zwecken gedient haben, sondern eine Huldigung an Atargatis/Aphrodite dargestellt haben (vgl. oben Kap. II und OREN, The 'Herodian Doves' 56-61). Einschlägig ist eigentlich nur die oben in Kap. I zitierte Szene mit der Taube vom Hof Jabala's aus dem 7. Jahrhundert n. Chr.

1 KANTOR, Ivories 166 und 169.

2 Wie weit die einzelnen Zeremonien solcher Feste, wie etwa dem "Auszug des Min", auch tatsächlich ausgeführt wurden, ist m. W. nie eindringlich gefragt worden. Neulich haben dies E. HORNING und E. STAEHELIN im Hinblick auf das Sedfest getan und sind zur Einsicht gekommen, dass relativ wenige der vielen dargestellten und erwähnten Sedfeste tatsächlich gefeiert wurden (Studien zum Sedfest).

3 Zur Mythologisierung ursprünglich sehr einfacher Riten vgl.

Botschaft vom Triumph und der Inthronisation des Gott-Königs in alle Welt hinaus tragen zu lassen.

Dieses Material kann zur Deutung von Ps 68,12-14 beigezogen werden. Die Vögel sind Freudenboten. Sie werden für ihren Flug festlich geschmückt. Allerdings werden die ägyptischen Spiessenten und Blauracken in Palästina-Syrien durch Tauben ersetzt. Diese Entwicklung kann angesichts der Bedeutung, die die Taube als Repräsentantin der grossen Göttin in Palästina-Syrien seit dem 2. Jahrt.v.Chr. erlangt hat (Kapitel II), nicht verwundern. Sie hat sich auch in der Sintflutüberlieferung in der Ersetzung des Raben durch die Taube niedergeschlagen (Kapitel III). Dabei ist weder in der Sintflutgeschichte noch in Ps 68,14 an Tauben im Sinne von Brieftauben gedacht (vgl. oben S.91 Anm.1). Es handelt sich um ein Verständnis von Vögeln als Boten in einem viel weniger technischen Sinn (vgl. dazu Kap.IV und V B,3).

Bei der Annahme einer Abhängigkeit von Ps 68,14 von einem ägyptischen Brauch ist problematischer als die andere Vogelart (diese scheint ja auch in Aegypten nicht sehr streng fixiert gewesen zu sein) die verschiedene Zahl von Boten. Während in Ps 68,12 von einer grossen Schar die Rede ist, finden wir in Aegypten nur vier, resp. drei, Vögel. Es ist aber nicht zu übersehen, dass diese Zahlen symbolisch bedingt sind. Die vier Boten entsprechen den vier Himmelsrichtungen (vgl. Sach 6,1-8). Die drei Botenvögel stehen für den Plural¹ der Adressaten. Die gleiche Bedeutung wie die ägyptischen Symbolzahlen hat die grosse Menge (צבא 76) der Boten in Ps 68,12. Die frohe Nachricht von der neuen Herrschaft soll in alle Welt hinausgetragen werden.

OTTO, Das Verhältnis von Rite und Mythos; BRUNNER, Die Geburt des Gottkönigs 201 f.; KEEL, Weisheit 31-33.

1 Vgl. Anm. 1 S.131.

BIBELSTELLENREGISTER

<u>Gen</u>		<u>Ri</u>		<u>2 Kön</u>	
1,14f.	24	1,6	26	5,27	17.2
8,6f.	86	4-5	22	9,18	91
8,7-12	87-89	4,12	19.1	18-19	20.1
8,7	86.2	4,14	19.1		
8,8-12	91.1	4,15	26	<u>1 Chron</u>	
8,9	34	4,17	26	15	12.2
8,11	34	5,4	20.2		
12,3	95.3		21	<u>2 Chron</u>	
24,14	17.1	5,13	19.1		
49,14	14.6	5,16	28	1,10-12	94.1
	29.1		29.1		
49,15	29.1		34	<u>Ijob</u>	
		5,23	30	2,9	95
<u>Ex</u>		5,30	26	9,15	30
4,6	17.2	7,15-22	19.1	12,7-10	24.1
14	21.2	8,22	34.2	22,28	24
15,1-18	23	9,48	15	28,7	99
15,20f.	28	10,1	19.1	28,21	99
19,16ff.	25.2	11	34.2	35,11	99
20,18	19.1	11,34	28	37,5-8	17.2
22,27	95f.	17,1	19.1	38,22f.	17
		18,2	19.1		36
<u>Lev</u>		<u>1 Sam</u>		<u>Ps</u>	
24,15f.	95	4,15	30.3	2	20.1
		16,13	34.1		96
<u>Num</u>		18,6	28	2,2	26
12,10	17.2	31	50	2,6	26
15,38	30.3			2,10	26
21,21-35	17	<u>2 Sam</u>		8,3	24.1
		1,24	26	18,8-16	20.2
<u>Dtn</u>		4,10	27	18,14	25.2
1,4	17	4,17	27.3	19.2-5	24
2,24-3,7	17	5,24	30	19,4	97
2,25	17.1	6,12	12.2	22,1	38.3
4,47	17	15,13	94.5	22,16	40
22,12	30.3	16,10	95	22,20	40
29,3	97.2	18,26	27	29	21
29,6	17	19,22	95	29,3-9b	20.2
33,2	20.2			33,6	24
33,19	19.1	<u>1 Kön</u>		33,9	24
		1,39	34.1	35,22	40
<u>Jos</u>		1,43	34.1	46,7	36
2,9-11	17.1	2,8f.	95	46,7b	25.2
10-11	22	21,10	96	46	20.1
10,16	26	21,13	96	48	20.1
19,34	19.1	18,41	24.1	48,5	26
22,9-34	17.2				

18,5	26	115,3	96.1	59,11	30.3
50,2	20.2	127,2	14.6	60,8	32.2
50,3	14.6	135,6	96.1	63,1-6	30
	17.1	135,11f.	17	66,20	94.1
50,6	24.1	136,13	21.2		
5,7	30.3	136,17-20	36	<u>Jer</u>	
36,1	38-40	136,17-22	17	6,2	26
	77f.	139,8	18.1	7,4	20.1
58,2	39	147,9ff.	102	8,7	102
60,7	14.6	148,1-5	24.1		105
60,8	30.3	148,6	24	10,10f.	95.4
65	21.1			15,1	30
66,6	21.2	<u>Spr</u>		25,30	25.2
68,8-17	12-23	4,23	97	25,38	40
68,8	17.1	12,16	97	33,25	24
68,9	21	12,23	97	46,16	40
68,12-14	23-36	15,2	97	48,28	30.3
	142	15,28	97		34
68,12-15	13-17	23,12	97	50,16	40
68,12	109	23,17	97	51,31	94.5
68,12a	23-27	23,19	97		
68,12b	27f.			<u>Ez</u>	
68,13	23-27	<u>Koh</u>		1,24f.	30.3
	29.1	8,3	96.1	17,21	17.1
68,14	28-35	10,19	96	40,2	19.1
	91.1	10,20	94		
	109		99	<u>Dan</u>	
	140	11,20	97.3	8,6	94.2
68,15-17	36			8,20	94.2
68,15	17	<u>Hld</u>		14,17	94.1
68,16	18	2,14	32.2		
68,17	20	5,2	32.2	<u>Hos</u>	
68,23	18.1			7,11	30.3
68,26	28	<u>Sir</u>			32.2
68,28	19.1	3,13	94.1		34
72,10f.	26	13,8	94.1	11,10f.	25.2
74,19	32.2			11,11	30.3
76	20.1	<u>Jes</u>			32.2
76,9	25.2	2,2	19.1	<u>Joel</u>	
	36	8,21f.	95	4,18	21
76,13	26	33,3	25.2		
77,9	24		26	<u>Am</u>	
77,16-21	21.2	36-37	36	1,2	25.2
77,17-20	20.2	38,14	20.1	4,7	14.6
78	23	40,9	30.3		17.1
78,13	21.2	41,27	27	9,3	18.1
84,2	14.6	51,9f.	27	9,13	21
89,6a	24.1	52,7	27		
97,6	24.1				
102,16	26				
104,7	25.2				
114,1	17.1				

Mi

1,9	30.3
3,6	14.6
	17.1
4,1	19.1
4,11-13	20.1
4,11	30.3

Nah

2,1	27
2,8	30.3
3,7	14.6

Hab

3,3-6	20.2
3,9	24

Sach

3,9	30.3
2,10	17.1
4,10	30.1
6,1-8	142
14,10	19.1

Mt

10,26	98
12,34	96

Mk

1,10	34.1
4,22	98

Lk

3,22	34.1
6,45	96
8,17	98
12,2	98
12,24	102

App

6,13-15	96
7,57-59	

Sachregister

Anas acuta	106.2, 133
Baschansgebirge	18f., 36
Beute (teilen)	26f., 31, 36
Blauracke	135f., 141f.
Boten(taube)	34f., 54, 56, 76, 78, 90.3, 91, 109, 116
Brieftaube	56, 91.1, 142
Chaos	21.2, 25.2, 34.2
Columba livia	46
Coracias garrulus	135
Corvus corax	81.2, 86.2
Coturnix communis	118.1
Drei Vögel	109f., 119-125, 131f., 142
Falke	109f., 116, 119, 122, 125, 132, 135, 141
Freudenbotinnen (מבשרות)	17.1, 27-28, 33-35, 36, 77f., 109, 142
"Gabelhürden"	29.1
"Gänse"	109, 111, 118.1, 119, 133f.
Geheimes wird offenbar	97f.
Geier	109f., 119, 122, 125, 132, 141
Herz (was im Herzen ist, ist auch im Mund)	96f.
Historischer Hintergrund von Ps 68	12.2, 17f.
Horussöhne	116, 128f., 132, 136, 141
Ibis	109f., 119, 122, 125, 132, 141
Inthronisation(sfest)	12, 34, 62, 77, 109, 116, 119, 122, 128, 131f., 135, 137f., 140, 142
Konjekturen	13-15
Krähe (siehe auch Rabe)	136-138
Kraniche des Ibykus	99
Kronung, siehe : Inthronisation	
Kurzfussdrossel	105
Machtwort (אמר)	23-25, 36
Mauersegler	105
Melodieangabe	38-40
Mythisierung der Geschichte	21-23, 30
Navigationshilfen, siehe : Vögel als Navigationshilfen	

Rabe (siehe auch : Krähe)	81-90, 100-102
Regenspender	21f.
Schmücken von Vögeln	30-32, 34-36, 118.1, 119, 132, 140, 142
Schnee	17f., 36
Schwalbe	84, 100
Sieg	12, 22f., 30, 34, 36, 116, 128-131, 135, 140f., 142
Siegeshymnus	12
Spießente	105f., 133-135, 141f.
Storch	105
Tabor	12.2, 19f., 36
Taube	14, 17.1, 28-36, 38-78, 84-91, 109, 111, 114, 116, 133, 142
Taube = Israel	31f.
Taube und Göttin	32f., 33.1, 41-78, 90, 142
Taubenflügel, geschmückte	30-32, 34-36, 118.1, 119, 132, 140, 142
Theophanie	20, 36
Thronbesteigungsfest, siehe : Inthronisation	
Triumph, siehe : Sieg	
Turteltaube	105
Verfluchen des Königs	94-97
Vier Vögel	109-119, 128-130, 132f., 140, 142
Vögel als Navigationshilfen	80-91, 104-109
Vögel als Verräter von Geheimnissen	99-102
Wachtel	118.1
Wüstenzug	20-22
Zalmon	14-18, 20, 36
Zugvögel	91.1, 104-106, 118.1, 135f.

Abkürzungen

AOAT	Alter Orient und Altes Testament, Kevelaer/Neukirchen.
AOB Ps	O.Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Zürich/Neukirchen 1972.
BAH	Bibliothèque Archéologique et Historique, Paris
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Kairo, Wiesbaden.
MDP	Mémoires de la Délégation en Perse, Paris.
MIFAO	Mémoires publiés par les membres de l'Institut Français d'archéologie orientale du Caire, Kairo.
OBO	Orbis Biblicus et Orientalis, Freiburg(Schweiz)/Göttingen.
OIP	Oriental Institute Publication, Chicago.
SBM	Stuttgarter Biblische Monographien, Stuttgart.
THAT	E.Jenni/C.Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, München 1971/1976.
UVB	Uruk vorläufige Berichte, publiziert in den Abhandlungen der preussischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Berlin.
WMANT	Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament, Neukirchen.

Im übrigen sind die Abkürzungen diejenigen von DIE RELIGION IN GESCHICHTE UND GEGENWART I, Tübingen 1957, XVII-XXVII.

Verzeichnis der zitierten Literatur

- ABU-L-FARAJ, Kitab al-Aghani Bd.15 Kairo 1959.
- AISTLEITNER J., Die mythologischen und kultischen Texte aus Ras Shamra, Budapest 1964.
- Die Anat-Texte aus Ras Schamra, ZAW 57 (1939) 199f.
 - Zu Psalm 68, BZ 19 (1931) 29-41.
- ALBRIGHT W.F., A Catalogue of Early Hebrew Lyric Poems - Ps 68, HUCA 23 (1950/51) 1-39.
- AMIET P., Elam, Paris 1966.
- Les sceaux de l'Ancien Orient, Archeologia 63 (1973) 37-49.
- AMIRAN R., Note on One Sign in the Narmer-Palette, Journal of the American Research Center in Egypt 8 (1968) 127.
- ANDRAE W., Die archaischen Ischtartempel in Assur (WVDOG 39) 1922 (Neudruck Osnabrück 1970).
- Die jüngeren Ischtartempel in Assur (WVDOG 58) Berlin 1935 (Neudruck 1967).
- ANDRAE W./HEINRICH E., Fara. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/1903, Berlin 1931.
- BAETHGEN F., Die Psalmen (Handkommentar zum Alten Testament, Abt.2, Bd.2), Göttingen ²1897.
- BALADIE R., Sur le sens géographique du mot grec "ophrys", de ses dérivés et de son équivalent latin, Journal des savants, juillet-septembre 1974, 153-191.
- BARGUET P., Le Temple d'Amon-Rê à Karnak, Kairo 1962.
- BARRELET M.Th., Deux déesses syro-phéniciennes sur un Bronze du Louvre, Syria 35 (1958) 27-44.
- Les déesses armées et ailées, Syria 32 (1955) 222-260.
- BARUCQ A., Ecclésiaste, Paris 1968
- BAUMGARTNER W./KOEHLER L., Hebräisches und aramäisches Lexikon zum AT II, Leiden ³1974.
- BEILIN Z., The Wings of the Dove are Covered with Silver und her Pinions with the Shimmer of Gold (Ps 68,14), Beth Mikra 53 (1973) 227
- BERG B., Mit den Zugvögeln nach Afrika, Berlin ⁴1927.
- BIBBY G., Looking for Dilmun (Pelican Books), Harmondsworth 1972.
- BLEEKER C.J., Die Geburt eines Gottes. Eine Studie über den ägyptischen Gott Min und sein Fest (Supplements to Numen III) Leiden 1956.

- BONNET H., Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952.
- BOSSERT H.Th., Altsyrien. Kunst und Handwerk in Cypern, Syrien, Palästina, Transjordanien und Arabien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechisch-römischen Kultur, Tübingen 1951.
- BRENTJES B., Nutz- und Hausvögel im Alten Orient, Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin Luther Universität Halle Wittenberg 11 (1962) 635-702.
- BRIGGS Ch.B./BRIGGS E.G., The Book of Psalms (ICC, 2 Bde.) Edinburgh 1906/07 (Nachdruck 1960).
- BROCKELMANN C., Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen I, Berlin 1908, Hildesheim ²1966.
- BRUGSCH H., Drei Fest-Kalender des Tempels von Apollinopolis Magna, Leipzig 1877.
- BRUNNER H., Die Geburt des Gottkönigs, Studien zur Ueberlieferung eines altaegyptischen Mythos (Aegyptologische Abhandlungen 10) Wiesbaden 1964.
- BUCHANAN B., Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. I. Cylinder Seals, Oxford 1966.
- BUEHLMANN W./SCHERER K., Stilfiguren der Bibel. Ein kleines Nachschlagewerk (Biblische Beiträge 10) Fribourg 1973.
- van BUREN D.E., Clay Figurines of Babylonia and Assyria, London 1930.
- The Fauna of Ancient Mesopotamia as Represented in Art (Analecta Orientalia 18) Rom 1939.
 - The Rosette in Mesopotamian Art, ZA NF 11 (1939) 99-107.
- CAHEN E., Callimaque, Paris 1922.
- CALMET A., Action de grâces après une longue sécheresse, Bible et Vie Chrétienne 64 (1965) 24-32.
- CAMBE M., L'interprétation symbolique du Ps 29 (28) par les Septante, Revue Thomiste 64 (1964) 223-229.
- CAQUOT A., Petits textes mythologiques et liturgiques d'Ougarit, Annuaire du Collège de France 74 (1974) 429-434.
- Le Psaume LXVIII, RHR 177 (1970) 147-182.
- Mc CARTY D.J., Vox bsr praeparat vocem "evangelium", VD 42 (1964) 26-33.
- CASTELLINO G., Libro dei Salmi, Torino/Roma 1955.
- CAZELLES H., Une relecture du Ps 29 ?, in : Mémorial A. Gelin, Le Puy 1961, 119-128.
- CHAMPOLLION J.-F., Monuments de l'Egypte et de la Nubie (4 Bde) Paris 1835-45.
- CHASSINAT E., Le Temple d'Edfou V, Kairo 1930.
- Le Temple d'Edfou XII, Kairo 1934.

- CHASSINAT E., Le Temple de Dendera I, Kairo 1934.
- Le mystère d'Osiris au mois de Khoiak II, Kairo 1968.
- CLEMEN C., Lukians Schrift über die syrische Göttin (Der Alte Orient 37) Leipzig 1938.
- CLERE P., La porte d'Evergète à Karnak II (MIFAO 84) Kairo 1961.
- COLLONG D., The Seal Impressions from Tell Atchana/Alalakh (AOAT 27) Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1975.
- CONTENAU G., Manuel d'archéologie orientale I, Paris 1927.
- CRAIGIE, P.C., Psalm XXIX in the Hebrew Poetic Tradition, VT 22 (1972) 143-151.
- CROSS F.M., Notes on a Canaanite Psalm in the OT, BASOR 117 (1950) 19-21.
- CUNCHILLOS, J.L., Etude du Ps 29 (Thèse de Doctorat du 3ème cycle. Ecole Pratique des Hautes Etudes) Paris 1971.
- DAHLMANN J., Das Mahabharata als Epos und Rechtsbuch, Berlin 1895.
- DAHOOD M., Canaanite Words in Qohelet 10,20, Biblica 46 (1965) 210-212.
- Psalms I-III (The Anchor Bible 16, 17, 17A), Garden City N.Y. 1966-1970.
- DAHSE J., Textkritische Studien I. 2. Die Aussendung der Vögel Gen 8,6-12, ZAW 28 (1908) 5-7.
- DARESSY G., Notice explicative des ruines de Medinet-Habou, Kairo 1897.
- DAVID M.V., L'épisode des oiseaux dans les récits du déluge, VT 7 (1957) 189-190.
- DAVIES N.M., Birds and Bats at Beni Hasan, JEA 35 (1949) 13-20.
- DAVIES N.de G./FAULKNER O., A Syrian Trading Venture to Egypt, JEA 33 (1947) 40-46.
- DEISSLER A., Die Psalmen I-III. Kleinkommentar, Düsseldorf 1963, 1964, 1965.
- Zur Datierung und Situierung der kosmischen Hymnen Psalm 8, 19 und 29, in : Lex Tua Veritas. Festschrift für H. Junker, Trier 1961, 47-58.
- DELAPORTE L., Catalogue des Cylindres Orientaux et des Cachets de la Bibliothèque Nationale, Paris 1910.
- DELEKAT L., Probleme der Psalmenüberschriften, ZAW 76 (1964) 280-297.
- DELITZSCH F., Biblischer Kommentar über die Psalmen, Leipzig ⁵1894.
- DELOUGAZ P., Pottery from the Diyala Region (OIP 63) Chicago 1952.
- DITTMANN K.H., Der Segelwagen von Medinet Mâdi, MDAIK 10 (1941) 60-78.
- DOTHAN M., The Excavations at Nahariya (1954/55), IEJ 6 (1956) 14-25.
- DRIVER G.R., Birds in the Old Testament PEQ 87 (1955) 5-20; 88 (1956) 129-140.
- Once again : Birds in the Bible, PEQ 90 (1958) 56-58.

- DUHM B., Die Psalmen (Kurzer Handkommentar zum Alten Testament, Abt. XIV), Tübingen ²1922.
- DUSSAUD R., Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la mer Egée, Paris 1914.
- EDEL E., Altägyptische Grammatik, (Analecta Orientalia 34 und 39) Rom 1955/1964.
- Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der "Weltkammer" aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre I-II, NAWG I. Phil.Hist.Klasse 1961, Nr. 8, Göttingen 1961, 209-255 und 1963, Nr.4, Göttingen 1964, 87-217.
- EERDMANS B.D., Psalm 68, Expository Times 46 (1935) 169-172.
- The Hebrew Book of Psalms (OTS IV) Leiden 1947.
- EILERS W., Semiramis (Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, Phil. Hist. Klasse, Sitzungsberichte, 274. Band 2. Abhandlung), Wien 1971.
- EISSFELDT O., Der Gott Tabor und seine Verbreitung, ARW 31 (1934) 14-41 = KS II, Tübingen 1963, 29-54.
- Gabelhürden im Ostjordanland, in : Forschungen und Fortschritte 25 (1949) 9-11; 28 (1954) 54-56 = Ders. KS III Tübingen 1966 61-70.
- ELLIGER K., Jesaja II (BK XI), Neukirchen 1970
- EMRE K., Anatolian Lead Figurines and their Stone Moulds, Ankara 1971.
- ERMAN A., Aegypten und ägyptisches Leben im Altertum, 2., von H.RANKE besorgte Ausgabe, Tübingen 1923.
- ERMAN E./GRAPOW H., Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Bd.I-V, Berlin ²1971.
- FAIRMAN H.W., The Triumph of Horus, London 1974.
- FALKENSTEIN A./SODEN W. von, Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, Zürich/Stuttgart 1953.
- FAULKNER R.O., The Ancient Egyptian Pyramid Texts, Oxford 1969.
- FAUTH W., Aphrodite Paraklyptusa. Untersuchungen zum Erscheinungsbild der vorderasiatischen Dea Prospiciens (Akademie der Wissenschaften und der Literatur : Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse; 1966, Heft 6), Mainz 1967.
- FENSHAM F.C., Psalm 29 and Ugarit, Ou-Testamentiese Werkgemeenskap van Suid-Afrika 1963, 84-99.
- FILLIOZAT J., Les Echanges de l'Inde et l'empire romain aux premiers siècles de l'ère Chrétienne, Revue historique 73 (1949) 1-29.
- FISHER R.W., A Study of the Semitic Root, BSR "to bring (good) tidings". From its earliest known Occurencas through the OT Usage, Diss. Columbia Univ. New York 1966.
- FOHRER G., Das Buch Hiob (KAT XVI). Gütersloh 1963.

- FOHRER G., Geschichte der israelitischen Religion, Berlin 1969.
- FRANCIS H.T./NEIL R.A., The Jataka or Stories of the Buddhas former Births III, Cambridge 1897, London ³1969.
- FRANKFORT H., Oriental Institute Discoveries in Iraq 1933/34 (OIC 19), Chicago 1935.
- Cylinder Seals, London 1939.
 - Stratified Cylinder Seals from the Diyala-Region (OIP 72), Chicago ²1964.
- FRANKFORT H./de BUCK A./GUNN B., The Cenotaph of Seti I. at Abydos, 2 Bde. (Egypt Exploration Society Memoir 39), London 1933.
- FREEDMAN R.D., The Dispatch of the Reconnaissance Birds in Gilgamesh XI, The Journal of the Ancient Near Eastern Society of Columbia University 5 (1973) 123-129.
- FROM THE LANDS OF THE BIBLE. Art and Artifacts, Ausstellungskatalog (Amerika-Israel Cultural Foundation), New York 1968.
- GAILLARD M.Cl., Sur deux oiseaux figurés dans les tombeaux de Beni-Hassan, Kêmi 2 (1929) 27.
- GALLING K., Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen ²1968.
- Die Fünf Megilloth, HAT I/18, Tübingen 1969.
- GARDINER A.H., Egyptian Grammar, Oxford ³1957.
- Late Egyptian Stories (Bibliotheca Aegyptiaca I), Bruxelles 1932, ²1973.
- GARELLI P./LEIBOVICI M. u.a., Die Schöpfungsmythen, Einsiedeln/Zürich 1964.
- GASTER T.H., Psalm 29, JQR 37 (1946/47) 55-65.
- GAUTHIER H., Les fêtes du dieu Min, Kairo 1931.
- GESE H. u.a., Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer, Stuttgart 1970.
- GESENIUS W., Handwörterbuch über das AT, Berlin ¹⁷1915.
- GESENIUS W./KAUTZSCH E., Hebräische Grammatik, Leipzig ²⁶1896.
- GOETTSBERGER J., גִּלְגַּמֶּשׁ in Gen 8,7, BZ 6 (1908) 113-116.
- GOETZE A./LEVY S., Fragment of the Gilgamesh Epic from Megiddo, Atiqot (Journal of the Israel Department of Antiquities) 2 (1959) 121-128.
- GORDON C.H., Ugaritic Textbook (Analecta Orientalia 38), Rom 1965.
- Western Asiatic Seals in the Walters Art Gallery, Iraq 6 (1939) 3-14.
- GREEVEN H., περισσότερα, ThWNT Bd.6, Stuttgart 1959.
- GRESSMANN H., Die Sage von der Taufe Jesu und die vorderasiatische Tauben-göttin, ARW 20 (1920/21) 1-40 und 323-359.
- Altorientalische Texte zum Alten Testament (AOT), Berlin und Leipzig ²1926.

- GINSBERG H.L., A Phoenician Hymn in the Psalter, in : Actes du 19e Congrès International des Orientalistes, Rome 1938, 472-476.
- GUALANDI D., Salmo 29 (28), Bibl 39 (1958) 478-485.
- GUENTER H., Legenden-Studien, Köln 1906.
- GUNKEL H., Die Psalmen, Göttingen 1929 ⁵1968.
- Genesis, Göttingen ⁶1964.
- GUNKEL H./BEGRICH J., Einleitung in die Psalmen (HAT Erg.), Göttingen 1933.
- GURNEY O.R., The Hittites (Pelican Book), Harmondsworth 1961.
- HANSEN D.P., A Bronze in the Semitic Museum of Harvard University, BASOR 146 (1957) 13-19.
- HAUPT P., Der achtundsechzigste Psalm, AJSL 23 (1906/07) 220-240.
- HAUSSIG H.W. (Herausg.), Wörterbuch der Mythologie, Bd.1, Götter und Mythen im Vorderen Orient, Stuttgart 1965.
- HEIDEL A., The Gilgamesh Epic and Old Testament Parallels (Phoenix Books) Chicago ³1963.
- HEINRICH E., Die Grabung im Planquadrat K 17, UVB VIII, Berlin 1937 27-55.
- HEINZEL H./FITTER R./PARSLOW J., Pareys Vogelbuch. Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens, Hamburg und Berlin 1972.
- HELBLING L./HENGGELE R. u.a., Sankt Meinrad. Zum elften Zentenarium seines Todes, Einsiedeln 1961.
- HELCK W./OTTO E. (Herausgeber), Lexikon der Aegyptologie I, Wiesbaden 1973.
- HELMS S.W., Jawa 1973 : A Preliminary Report, Levant 7 (1975) 20-38.
- Jawa Excavations 1974 : A Preliminary Report, Levant 8 (1976) 1-35.
- HENRY M.L., Das Tier im religiösen Bewusstsein des alttestamentlichen Menschen, Tübingen 1958.
- HERAS H., The Crow of Noe, CBQ 10 (1948) 131-139.
- HERCHER R. (Herausgeber), Claudii Aeliani, De Natura Animalium Libri XVII, Leipzig 1864.
- HERKENNE H., Das Buch der Psalmen (Die Heilige Schrift des Alten Testaments, Bd.5, Abt.2), Hanstein 1936.
- HERTZBERG H.W., Der Prediger (KAT XVII,4), Gütersloh 1963.
- HEUZEY L., Nouvelles Fouilles de Tello, Paris 1910.
- HIRZEL R., Die Strafe der Steinigung, Darmstadt ²1967.
- HOOKE S.H. (Herausgeber), Myth, Ritual and Kingship, Oxford 1958.
- HORNELL J., The Role of Birds in early Navigation, Antiquity 20 (1946) 142-149.
- HORNUNG E./STAEHELIN E., Studien zum Sedfest, Aegyptica Helvetica 1, Genf 1974.

- HROUDA B., Vorderasien I (Handbuch der Archäologie), München 1971.
- ISSERLIN B.S.J., Psalm 68, Verse 14 : An Archaeological Gloss, PEQ 103 (1971) 5-8.
- JENNI E., Das hebräische Pi'el, Zürich 1968.
- JENNI E./WESTERMANN C., Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT I), Bd.1, München 1971.
- JENSEN P., Assyrisch-babylonische Mythen und Epen, Berlin 1900.
- JEREMIAS J., Theophanie. Die Geschichte einer atl. Gattung, (WMANT 10) Neukirchen 1965.
- JIRKU A., Die Sprache Gottes in der Natur, ThLZ 76 (1951) Sp 631.
- Die älteste Geschichte Israels im Rahmen lehrhafter Darstellungen, Leipzig 1917, Hildesheim ²1973.
 - 'Ajjélet haš-šahar (Ps 22,1), ZAW 65 (1953) 85-86.
- JORDAN J., Ausgrabungen in Uruk 1930/31 (UVB III), Berlin 1932 3-37.
- JOUON P., Grammaire de l'hébreu biblique, Rome 1923 ²1965.
- KANTOR H.J., Syro-Palestinian Ivories, JNES 15 (1956) 153-174.
- KAPELRUD A.S., The Violent Goddess Anat in the Ras Shamra Texts, Oslo 1969
- KEEK L.E., The Spirit and the Dove, NTS 17 (1970/71) 41-76.
- KEEL O., Das Klosterwappen von Einsiedeln, Vögel der Heimat 26 (1955) Nr.3, 46-48.
- Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher (SBM 7) Stuttgart 1969.
 - Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1972.
 - Wirkmächtige Siegeszeichen im AT (OBO 5), Freiburg(Schweiz)/Göttingen 1974.
 - Die Weisheit spielt vor Gott, Freiburg(Schweiz)/Göttingen 1974.
- KEES H., Der Opfertanz des ägyptischen Königs, München 1912.
- Horus und Seth als Götterpaar, MVAG 28 (1923) 3-72.
- KIRKBRIDE A.S., Desert 'Kites', JPOS 20 (1946) 1-5.
- KIRKPATRICK A.F., The Book of Psalms, Cambridge 1906.
- KISSANE E.J., The Book of Psalms, Dublin ²1964.
- KLEBS L., Die Reliefs und Malereien des Neuen Reiches, Heidelberg 1934.
- KNOCH U., D. Iunus Juvenalis Saturae, München 1950.
- KOEHLER L./BAUMGARTNER W., Lexicon in Veteris Testamenti Libros, Leiden ²1958, ³1967.
- KOLDEWEY R., Die Tempel von Babylon und Borsippa, 1911 (Nachdruck Osanbrück 1972).

- KRAUS H.J., Die Kulttraditionen des Berges Thabor, in : Basileia.
W.Freytag zum 60. Geburtstag, Stuttgart 1959 177-184.
- Psalmen (BK AT XV/1 und 2), Neukirchen-Vluyn 1961, ³1966.
- KUHLEWEIN J., Geschichte in den Psalmen (Calwer Theologische Monographien
A 2) Stuttgart 1973.
- LAFAÏE G., Ovide, Les Métamorphoses I, Paris 1928.
- LAMBERT W.G., Babylonian Wisdom Literature, Oxford 1960.
- LAMBERT W.G./MILLARD A.R., Atrahasis. The Babylonian Story of the Flood,
Oxford 1969.
- LAMOTTE E., Les premières Relations entre l'Inde et l'Occident, La Nouvelle
Clio 5 (1953) 83-118.
- LAUHA A., Die Geschichtsmotive in den atl. Psalmen, Helsinki 1945.
- LEFEBVRE G., Grammaire de l'Égyptien classique, Kairo 1940.
- LEGRAIN L., Terra-Cottas from Nippur, Philadelphia 1930.
- LEPSIUS C.R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien (12 Bde), Berlin 1849-
1858 (Neudruck Osnabrück 1969).
- LEVI S., Les marchands de mer et leur rôle dans le bouddhisme primitif,
Bulletin de l'Association Française des Amis de l'Orient, Oct.1929.
- LEWY J., Tabor, Tibar, Atabyros HUCA 23. 1 (1950/1951) 357-386.
- LEXA F., Papyrus Insinger. Les enseignements moraux d'un scribe égyptien
du premier siècle après J.-C., Bd.1, Paris 1926.
- LIEBOWITZ H.A., Horses in New Kingdom Art and the Date of an Ivory from
Megiddo, Journal of the American Research Center in Egypt 6 (1967)
129-134.
- LIPINSKI E., La royauté de Yahwé dans la poésie et le culte de l'ancien
Israël, Brüssel 1965, ²1968.
- Juges 5,4-5 et Psaume 68,8-11, Bibl 48 (1967) 185-206.
- La colombe du Psaume LVIII 14, VT 23 (1973) 364-368.
- LORET V., Note sur la Faune pharaonique, ZAS 30 (1892) 25f.
- LOUD G., The Megiddo Ivories (OIP 52) Chicago 1939.
- MACKAY E., Report on the Excavation of the "A" Cemetery at Kish, Part I,
Chicago 1925.
- MAGGIONI B., Osservazioni sul Salmo 29 (28) "Afferte Domino", Bibbia e
Oriente 7 (1965) 245-251.
- MAGNE J., Répétitions de mots et exégèse dans quelques Psaumes et le Pater.
Psaume 29, Bibl 39 (1958) 192-194.
- MALLOWAN M.E.L./CRUIKSHANK-ROSE J., Excavations at Tall Arpachiyah, Iraq 2
(1935) 1-178.

- MARGULIS B., The Canaanite Origin of Psalm 29 reconsidered, *Bibl* 51 (1970) 332-348.
- MARTI K./BEER G., 'Abôt, Giessen 1927.
- MATTHIAE P., *Ars Syra. Contributi alla Storia dell'arte figurativa Siriana nelle età del medio e tardo Bronzo*, Rom 1962.
- Empreintes d'un cylindre paleosyrien de Tell Mardikh; *Syria* 46 (1969) 1-43.
- MAY H.G., *Material Remains of the Megiddo Cult* (OIP 26) Chicago 1935.
- de MECQUENEM R., *Fouilles de Suse 1929-1933*, MDP 25 (1934) 177-244.
- *Fouilles de Suse 1933-1939*, MDP 29 (1943) 3-161.
 - *Trouvaille de la statuette d'or*, MDP 7 (1905) 131-136.
- MESHEL Z., *New Data about the "Desert Kites"*, *Tel Aviv* 1 (1974) 129-143.
- MEYER R., *Hebräische Grammatik II*, Berlin ³1969.
- MOORTGAT A., *Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker*, Berlin 1932.
- *Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst*, Berlin 1940.
- MORET A., *Du caractère religieux de la royauté pharaonique* (*Annales du musée Guimet* 15) Paris 1902.
- *Le rituel du culte divin journalier en Egypte* (*Annales du musée Guimet* 14) Paris 1902.
 - *Du sacrifice en Egypte*, *RHR* 57 (1908) 86-87.
- de MORGAN J., *Découverte d'une sépulture achéménide à Suse*, MDP 8 (1905) 29-58.
- *Observations sur les couches profondes de l'acropole à Suse*, MDP 13 (1912) 1-25.
 - *Trouvaille du masque d'argent*, MDP 7 (1905) 43-59.
- MOWINCKEL S., *Psalmenstudien*, 2 Bde, Oslo 1921-24 (Nachdruck Amsterdam 1961).
- *The Psalms in Israels Worship II*, Oxford 1962.
 - *Der achtundsechzigste Psalm*, Oslo 1953.
- MUELLER H.P., *Ursprünge und Strukturen atl. Eschatologie* (BZAW 109) Berlin 1969.
- NELSON H.H. u.a., *Later Historical Records of Ramses III.*, *Medinet Habu II*, (OIP 9) Chicago 1932
- NELSON H.H., *Ramses III's Temple within the great Inclosure of Amon II*, (OIP 25) Chicago 1936.
- *Festival Scenes of Ramses III.*, *Medinet Habu IV*, (OIP 51) Chicago 1940.

- NEUGEBAUER O./PARKER R.A., *Egyptian Astronomical Texts I. The Early Decans*, London 1960.
- NEUMANN K.E., *Die Reden Gotamo Buddhos aus der längeren Sammlung Dīghanikāyo des Pāli-Kanons I*, München ²1927.
- NEWBERRY P.E., *Beni Hasan II (Archaeological Survey of Egypt II)* London 1893.
- NOETSCHER F., *Das Buch der Psalmen (Echter Bibel)* Würzburg 1959.
- NOUGAYROL J., *Cylindres Sceaux et Empreintes de Cylindres trouvés en Palestine (BAH 33)*, Paris 1939.
- *Textes suméro-accadiens des archives et bibliothèques privées d'Ugarit, Ugaritica V (BAH 80)*, Paris 1968.
- OESTERLEY W.O.E., *The Dove with the Olive-Leaf (Gen VIII,8-11), The Expository Times* 18 (1906/1907) 337-338.
- OZGUÇ N., *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe*, Ankara 1965.
- *Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish/Kültepe*, Ankara 1968.
- OZGUÇ T., *Kültepe Kazisi Raporu (Ausgrabungen in Kültepe)* 1948, Ankara 1950.
- OPIFICIUS R., *Das altbabylonische Terrakottarelieft*, Berlin 1961.
- OPPENHEIM A.L., *The Seafaring Merchants of Ur*, JAOS 74 (1954) 6-17.
- *Ancient Mesopotamia, Portrait of a Dead Civilisation*, Chicago 1964.
- OREN E.D., *The 'Herodian Doves' in the light of recent archaeological Discoveries*, PEQ 100 (1968) 56-61.
- OSENBRÜGGEN E., *Die Raben des heiligen Meinrad*, Schaffhausen 1861.
- von der OSTEN H.H., *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silviu von Aulock (Studia Ethnographica Upsaliensia XIII)*, Uppsala 1957.
- *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. E.T.Newell (OIP 22)*, Chicago 1934.
 - *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. A.B.Brett (OIP 37)*, Chicago 1936
- OTTO E., *Das Verhältnis von Rite und Mythos im Aegyptischen*, Heidelberg 1958.
- *Geschichte einer religiösen Formel*, ZAS 87 (1962) 150-154.
- PARROT A., *Bronzes "syriens"*, Syria 29 (1952) 44-53.
- *Figurines divines*, Syria 35 (1958) 163-171.
 - *Peintures murales (Mission archéologique de Mari II, Le Palais)*, Paris 1958.
 - *Sumer. Die mesopotamische Kunst von den Anfängen bis zum 12. vorchristlichen Jahrhundert*, München ²1962.
 - *Tello. Vingt Campagnes de fouilles (1877-1933)*, Paris 1948.

- PAUTREL R., "Si dormiatis inter medios cleros" Ps 68,14, *Recherches de Science Religieuse* 33 (1946) 361.
- PAX E., *Studien zur Theologie von Ps.29*, BZ 6 (1962) 93-100.
- PEISER F.E., Zu den Schutzzvögeln aus Babylon, *OLZ* 14 (1911) 291-292.
- PETERSON R./MOUNTFORT G./HOLLOM P.A.D., *Die Vögel Europas*, Berlin 1954.
- PETRIE W.F., *Ancient Gaza IV. Tell el-Ajjul*, London 1934.
- PETTINATO G., La tradizione del diluvio universale nella letteratura cuneiforme, *BiOr* 11 (1969) 159-173.
- PLINIUS d.Aeltere, *Naturalis historia* (herausgegeben von C.MAYHOFF) Bd I, Stuttgart 1906, ²1967.
- van der PLOEG J.P.M., *Psalmen* (De Boeken van het oude Testament Deel VII b) Roermond 1972.
- PORADA E., *The Warrior with Plumed Helmet. A Study of Syro-Cappadocian Cylinder Seals and Bronze Figurines*, *Berytus* 7 (1942) 57-63.
- *The Collection of the Pierpont Morgan Library* (Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, Vol.I =CANES I), Washington 1948.
- PORTER B./MOSS R.L.B., *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings II. Theban Temples*, Oxford ²1972.
- PRINCE J.-M., *The Cylinder Inscriptions A & B of Gudea II*, Leipzig 1927.
- PRITCHARD J.B., *The Ancient Near East in Pictures Relating to the Old Testament* (ANEP), Princeton 1954.
- *Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament* (ANET), Princeton 1955.
- PTOLEMAEUS CLAUDIUS (ed. C.F.A. NOBBE) Leipzig 1843-1845, Hildesheim ²1966.
- RHYS DAVIDS Th.W. (Ed.), *The Pali Text Society's Pali-English Dictionary*, London 1921-25.
- *Dialogues of the Buddha I*, Oxford 1899, ²1923.
- REUSS E., *Der achtundsechzigste Psalm. Ein Denkmal exegetischer Not und Kunst zu Ehren unserer ganzen Zunft*, Jena 1851.
- RINALDI G., Gioele e il Salmo 65, *Bibia e Oriente* 10 (1968) 113-122.
- RINGGREN H., *Israelitische Religion*, Stuttgart 1963.
- de ROCHEMONTEIX M./CHASSINAT E., *Le Temple d'Edfou II*, Paris 1897.
- ROSENMUELLER E.F.C., *Scholia in Vetus Testamentum* IV,3, Leipzig 1823.
- ROTHENBERG B., *Timna. Valley of the Biblical Copper Mines*, London 1972.
- ROWE A., *The Four Canaanite Temples of Beth-Shan. Part I, The Temples and Cult Objects*, Philadelphia 1940.

- SABOURIN L., *The Psalms II*, Staten Island 1969.
- *The Psalms. Their Origin and Meaning*, New York ²1970.
- SAFADI H., *Die Entstehung der syrischen Glyptik und ihre Entwicklung in der Zeit von Zimrilim bis Ammitaqumma, Ugarit-Forschungen 6* (1974) 313-352.
- SANDERS J.A., *The Dead Sea Psalms Scroll*, Ithaca 1967.
- SALONEN A., *Vögel und Vogelfang im Alten Mesopotamien (Annales Accademiae Scientiarum Fennicae B 180)*, Helsinki 1973.
- SCHAEFER H., *Von ägyptischer Kunst. Eine Grundlage*, Wiesbaden ⁴1963.
- SCHAEFFER C.F.A., *Ugaritica I*, Paris 1939.
- *Nouveaux Témoignages du culte de El et de Baal à Ras Shamra-Ugarit et ailleurs en Syrie-Palestine, Syria 43* (1966) 1-19.
 - *Ugaritica V*, Paris 1968.
- SCHMIDT H., *Die Psalmen (Handbuch zum Alten Testament, Reihe 1, Abt.15)*, Tübingen 1934.
- SCHNUR H.C., *Juvenal Satiren (Reclam 8598-8600)*, Stuttgart 1969.
- SCHOTT A./von SODEN W., *Das Gilgameschepos (Reclam 7235/35a)*, Stuttgart 1958.
- SCHOTT S., *Falke, Geier und Ibis als Krönungsboten, ZAS 95* (1968) 54-65.
- SCHREINER J., *Sion-Jerusalem. Jahwes Königssitz*, München 1963.
- SCHULZ A., *Drei Anmerkungen zur Genesis. 1. Rabe und Taube (8,7-12)*, ZAW 59 (1942/43) 186.
- SEEGER L., *Aristophanes. Sämtliche Komödien II*, Zürich 1953.
- SEIBERT I., *Die Frau im Alten Orient*, Leipzig 1973.
- SMITH M., *The present state of Old Testament Studies JBL 89* (1969) 19-35.
- SMITH W.St., *The Art and Architecture of Ancient Egypt*, Harmondsworth 1958, ²1965.
- von SODEN W., *Akkadisches Handwörterbuch*, Wiesbaden 1965ff.
- STAERK W., *Zur Exegese von Koh 10,20 und 11,1, ZAW 59* (1942/43) 217f.
- STOLZ F., *Strukturen und Figuren im Kult von Jerusalem (BZAW 118)* Berlin 1970.
- STRABO, *Geographia* (herausgegeben und übersetzt von H.L.JONES (Loeb Classical Library)) London 1932, ³1959.
- STROBEL A., *Das Buch Prediger*, Düsseldorf 1967.
- STRAUSS H., *Zur Auslegung von Ps.29 auf dem Hintergrund seiner kanaanäischen Bezüge, ZAW 82* (1970) 91-102.
- THEODOR J./ALBECK Ch., *Bereschit Rabba mit kritischem Apparat und Kommentar, Bd.II, Jerusalem* ²1965.

- THOMAS D.W., A Consideration of some unusual ways of expressing the Superlative in Hebrew, VT 3 (1953) 209-224.
- TOBLER A.J., Excavations at Tepe Gawra, Vol.II (Levels IX-XX), Philadelphia 1950.
- TOURNAY R., Les Psaumes (Bible de Jérusalem) Paris ³1964.
- UNGNAD A., Zu den Funden aus Babylon, OLZ 14 (1911) 289-291.
- VANDERLIP V.F., The Four Greek Hymns of Isidorus and the Cult of Isis (American Studies in Papyrology 12) Toronto 1972.
- VLAARDINGERBROEK J., Psalm 68, Amsterdam 1973.
- VOGLIANO A., Primo Rapporto degli Scavi della Missione Archeologica d'Egitto della R. Università di Milano nella Zona di Madinet Mâdi, Mailand 1936.
- VOGT E., Der Aufbau von Psalm 29, Bib 41 (1960) 17-24.
- WEIL H.M., Exégèse du Psaume LVIII, RHR 117 (1938) 75-89.
- WEISER A., Die Psalmen (ATD 14/15) Göttingen ⁵1959.
- WESTERMANN C., Vergegenwärtigung der Geschichte in den Psalmen, in : Zwischenstation. Festschrift für K.Kupisch, München 1963 253-280.
- Genesis (BK I,8), Neukirchen 1973.
- WETZSTEIN J.G., Reise in den beiden Trachonen und um das Hauran-Gebirge, Zeitschrift für allgemeine Erdkunde 7 (1859) 109-203.
- Das batanäische Giebelgebirge. Excurs über Ps 68,16, Leipzig 1884.
- WIDENGREN G., The Accadian and Hebrew Psalms of Lamentation as religious Documents. A Comparative Study, Uppsala 1936.
- WILDBERGER H., Jesaja (BK X/1), Neukirchen 1972.
- WISSOWA G./KROLL W./MITTELHAUS K., PAULY's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften, 2. Reihe, 7. Halbband, Stuttgart 1931.
- WOLFF H.W., Anthropologie des Alten Testaments, München 1973.
- WOOLLEY C.L., Alalakh. An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay 1937-1949, Oxford 1955.
- The Royal Cemetery (Ur Excavations, Vol. II), New York 1934.
- WRESZINSKI W., Atlas zur altaegyptischen Kulturgeschichte (3 Bde), Leipzig 1923-38.
- WUENSCH A., Der Midrasch Kohelet, Bibliotheca Rabbinica 1, Leipzig 1880, Hildesheim ²1967.
- YADIN Y., Hazor II. An Account of the second Season of Excavations 1956, Jerusalem 1960.
- The Earliest Record of Egypt's Military Penetration into Asia, IEJ 5 (1955) 1-16.

YEIVIN S., Jachin und Boaz, Eretz Israel 5 (1958) 97-104.

ZAPLETAL V., Das Buch Kohelet, Collectanea Friburgensia 16, Freiburg (Schweiz) 1905.

ZERWICK M., Graecitas biblica, Romae 1955.

ZIMMERLI W., Prediger (ATD 16/1) Göttingen 1962.

ZIRKER H., Die kultische Vergegenwärtigung der Vergangenheit in den Psalmen (BBB 20) Bonn 1964.

ZYL A.H., Psalm 19; in : Biblical Essays, Potchefstroom 1967 142-158.